Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag, 3. Mai 1937

44. Jahrgang
Nummer 102
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52, 53

Der Tag der Volksgemeinschaft

Glanzvoller Verlauf des Nationalfeiertages
Der Führer sprach zur Jugend und zum ganzen Volke

Berlin, 1. Mai.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Ganz Deutschland feierte. Bis ins stillste Wiesental hinein drang die Freude, Ausdruck des Jubels über das erwachte Leben und das erwachte deutsche Land, Stolz zugleich, daß unsere Generation dazu auserkoren, härter und härter die Volksgemeinschaft zu schmieden und mit ihr eine arbeitsreiche, segensvolle und friedliche Zukunft. Wieder haben wir aus dem Munde des Führers die sittlichen, sozialen und soldatischen Befehle für ein neues Arbeitsjahr gehört. Wieder haben die Worte dieses Mannes in unseren Herzen Eingang gefunden, so daß in dem verklingenden Nationalfeiertag das Gelübde einer geeinten Nation mit dem letzten Rauschen der Flaggen und dem Leuchten der Fackelzüge sich verbindet: Treue um Treue! Treu in der Arbeit! Treu in der Pflicht! . . .

Ein unbeschreiblich inniger und strahlender Lenztag ist heraufgestiegen, der schönste, den eine gütige Natur feiernden Menschen schenken kann. Die frühesten Morgenstunden haben die Berliner herausgelockt. Freudig gestimmte Menschen begleiten das große Wecken des Wachtregiments und die Musikzüge der Wehrmacht und Parteiformationen. Ein unübersehbarer Strom ergießt sich aus den Vororten in das Stadtzentrum, um zu den Aufmarschplätzen an der acht Kilometer langen Triumphstraße zu gelangen. Was an Fahrzeugen aller Art aufzubieten, rollt. Ohne Uebertreibung darf man sagen, daß Berlin eine derart bewegte Masse bisher nicht sah. Hitler-Jugend, Jungvolk, BDM. und Marine-HJ. sind die ersten auf den Beinen. In nicht abreißender Reihenfolge rollen die S-Bahnen das junge Volk zum Olympiastadion, wo um 8.30 Uhr der Führer sprechen wird. Und dann marschiert es da draußen heran mit Liedern auf den Lippen, Leuchten in den Augen und jener Begeisterung im Herzen, die wir seit den großen Kundgebungen der deutschen Jugend vor dem Führer längst kennen, und uns Alte, die wir so manchen Kilometer in feldgrauer Uniform marschiert sind, uns überkommt fast die sentimentale Sehnsucht, noch einmal so jung zu sein wie diese frische Jugend und mit soviel Begeisterung in die Zukunft zu marschieren! . . . Fort mit dem weichen Gefühl! Jung sein mit unseren Jungen, es ihnen gleichzutun! . . .

Die Jugendkundgebung im Olympiastadion

Ueberreiche Sonne liegt über dem Olympiastadion. Vom obersten Oval wimpelt es lustig in diesen jugendlichen Morgen. Hier atmet das kommende Deutschland. Schlicht, aber in dieser Schlichtheit grandios türmen sich diese 120 000 jungen Menschen auf den Stufen des Stadions hinauf, und man hat in diesen Augenblicken nur den sehnlichen Wunsch, daß alle, die jenseits der Grenzen kritisch oder scheelsüchtig Deutschland beargwöhnen, nur einen Blick auf diese werdende Generation werfen könnten! Sie würden beschämt die Augen niederschlagen, würden sich vielleicht belehren lassen, zum mindesten in Anstand und Ergriffenheit des Geschauten verstummen. Wie sich das Braun der HJ., mit dem Dunkelblau der Pimpfe, dem Weiß der BDM.-Blusen und wieder mit den schmucken Uniformen der Marine-HJ. abwechselt! Ein Fahnen- und Wimpelwald umgibt die Schale, aus der einst das Olympische Feuer loderte, und ihm gegenüber glänzen in den Strahlen der Maisonne Hunderte von silbernen Fanfaren. Die es sahen, die vielen Ehrengäste, die Mitglieder der Reichsregierung, das Führerkorps der Partei, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Generalität, die italienischen Jugendführer und Journalisten, die Sieger des Reichsberufswettkampfes, sind hingerissen von diesem Schauspiel. Heilrufe grüßen den Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, und den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, in dessen Begleitung der Jugendführer Italiens, Unterstaatssekretär Ricci, auf der Führertribüne erscheint. Der Führer des Gebiets Berlin, Obergebietsführer Armann, meldet dem Reichsjugendführer die angetretenen Formationen in Stärke von 120 000 Jungen und Mädeln. Das weihevolle Lied „Aufhebt unsere Fahnen", das von der Jugend gemeinsam gesungen wird, leitet dann zu der

Rede Baldur von Schirachs

über, der u. a. ausführt: „Groß soll die Jugend sein in der Treue, gewaltig in der Opferbereitschaft und unüberwindlich in ihrem Glauben an das deutsche Volk." Mit Stolz verweist der Jugendführer des Deutschen Reiches auf die 50 Jungen und Mädel, die sich als die besten deutschen Jungarbeiter dieses Jahres aus 1,8 Millionen Berufswettkämpfern heraus zu der Elite, dem höchsten Adel der deutschen Jungarbeiterschaft, emporgearbeitet haben. „Wir ehren in ihnen den sozialistischen Gedanken unserer Zeit, den wir in der größten Jugendgemeinschaft aller Zeiten verkörpert haben." Baldur von Schirach schließt mit dem Appell an die Jugend, sich dieser Zeit würdig zu erweisen und ihres großen Führers wert zu sein. „Wir wollen als eine gläubige, tapfere und arbeitsbereite Jugend unsere uns von unserem Führer auferlegte Pflicht erfüllen und hoffen damit bestehen zu können vor unserem Volk und vor unserem ewigen Gott."

Anschließend

spricht Reichsminister Dr. Goebbels,

von freudigen Heilrufen empfangen. Er erinnert an den 1. Mai 1933, als der greise Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg zum ersten, aber auch zum letzten Male vor der im Lustgarten aufmarschierten Berliner Jugend sprach und damit der heranwachsenden Jugend wohl sein letztes Vermächtnis übergab, das Testament eines Scheidenden an die kommende Generation: Wer befehlen will, muß gehorchen lernen! „Die nationalsozialistische Jugend", so rief der Gauleiter aus, „hat das Vermächtnis Hindenburgs wahr gemacht, indem sie durch Fleiß, Disziplin, Arbeit und Leistung als junge Generation in das Reich der Deutschen, in den Staat Adolf Hitlers hineingewachsen ist." Dr. Goebbels schließt mit dem Gruß an den Führer, und mit stürmischer Begeisterung stimmen die Massen in das dreifache Sieg-Heil auf Adolf Hitler ein.

Wieder der Chor der 120 000: „Nur der Freiheit gehört unser Leben." Dann geht die Musik über in die Rhythmen des Badenweiler-Marsches. Alle Augen wenden sich dem Marathontor zu. Ein Jubelsturm bricht los, als nun Adolf Hitler, in seinem Wagen stehend, langsam durch den Torbogen auf die Kampfbahn des Stadions fährt. Begleitet von erneuten freudigen Heilrufen, betritt der Führer die Ehrentribüne. Plötzlich wird es still. In das Schweigen hinein klingen die Worte Baldur von Schirachs: Mein Führer! Ich melde Ihnen die größte Jugendkundgebung der Welt. Ich melde Ihnen den freiwillig vollzogenen Eintritt von 917 445 Jugendlichen im 10. Lebensjahr am 20. April dieses Jahres." Dann tritt Adolf Hitler vor an das Mikrophon, und sein Gruß „Heil Jugend!" erhält die Antwort der Hundertzwanzigtausend „Heil, mein Führer!" Wieder Stille, und nun spricht Adolf Hitler. Er führt u. a. aus:

Der Führer an die Jugend

Meine Jugend!

Das deutsche Volk, dessen Jugend ihr seid, feiert an diesem 1. Mai seine Auferstehung als Volk. Was viele Jahrhunderte vor uns ersehnt hatten, ist heute Wirklichkeit geworden. Die nationale Einheit, die wir im Laufe dieser Jahrhunderte mit Blut und Opfern erobern mußten, ist für uns mehr, als sie vielleicht für manche anderen Völker sein mag, denen sie leichter gegeben wurde. Wir haben um sie gerungen, haben sie erobert und wir werden sie nun festhalten für alle Zukunft. Und dafür seid ihr, meine deutschen Jungen und Mädchen, die Garanten. Denn diese Zukunft seid ihr.

Daher auch die Sorge für diese Zukunft und daher die Pflege der Garanten dieser Zukunft, die Pflege unserer Jugend. Denn die Jugend von heute ist immer das Volk von morgen! Deshalb haben wir es uns zur Aufgabe gestellt, unserer Jugend den Geist der Volksgemeinschaft schon frühzeitig einzuimpfen.

Es gibt nur ein deutsches Volk, und es kann daher auch nur eine deutsche Jugend geben! (Stürmischer Beifall.) Und es kann nur eine deutsche Jugendbewegung geben, weil es nur eine deutsche Jugenderziehung und Jugendbildung gibt! (Brausende Zustimmung.)

Und die wenigen, die vielleicht noch im Innern irgendwie glauben, daß es doch noch einmal gelingen könnte, das deutsche Volk, von der Jugend her beginnend, wieder auseinander zu bringen, sie werden sich täuschen. Dieses Reich steht, und es baut sich weiter auf auf seiner Jugend! (Tosender Beifall). Und dieses neue Reich wird seine Jugend niemandem geben, sondern sie selbst in seine Erziehung und in seine Bildung nehmen! (Beifall.)

Eine gesunde Jugend

Wir wollen erstens eine gesunde Jugend! Gesund am Körper und gesund in der Seele. Was wächst in unserem Volke heute für ein wunderbares, gradliniges, gesundes Geschlecht heran! Man kann stolz sein, diese neue deutsche Jugend zu sehen.

Und zweitens: Wir wollen eine stolze Jugend! Und wir wollen drittens eine männliche Jugend, und wir wollen weibliche Mädchen. Wir wollen eine tapfere Jugend. Wir wollen in der Zukunft nicht die Standhaftigkeit des einzelnen Jungen ermessen nach seiner Trinkfestigkeit, sondern nach seiner Widerstandskraft. Und daher wollen wir diese Jugend schon früh zum Ertragen von kleinen Opfern, von Härten und Strapazen erziehen. Es wird ihr zugute kommen.

Sie wird einmal fest im Leben stehen! Ja, es ist doch heute schon so: Was aus unseren Jahrgängen herausmarschiert, das ist wirklich in kurzer Zeit ein Mann. Und wir wollen weiter diese Jugend offen erziehen, zu keinerlei Heimtücke, zu keiner Hinterhältig-



Der Staatsakt im Berliner Lustgarten

Nach seiner großen Rede verläßt der Führer die Freitreppe des Alten Museums in Berlin. Hinter dem Führer die Spitzen von Partei und Staat, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichskriegsminister von Blomberg, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler. Heh. Hoffmann

Reuter lügt!

Neue schamlose Lügenhetze gegen das deutsche Volk

dnb London, 1. Mai.

Reuter meldet aus Bilbao: Es wird amtlich bestätigt, daß am Donnerstag 1500 Deutsche in San Sebastian gelandet seien. Die Bevölkerung sei durch Sirenen gezwungen worden, sich in die Keller zu begeben, um die Landung nicht sehen zu können.

*

Die Verbreitung dieser von Anfang bis zum Ende erlogenen Nachricht durch das halbamtliche englische Preßbüro stellt ein Höchstmaß von Unverschämtheit, Greuelpropaganda und Unruhestiftung dar, die ebenso wie die seinerzeitigen Lügennachrichten über deutsche Truppenlandungen in Marokko und wie die gemeinen Schwindeleien über die Zerstörung der spanischen Ortschaft Guernica durch deutsche Bomber teufelt schlecht in das vom englischen Außenministerium bombastisch verkündete Befriedungsprogramm und die Neutralitätsbekundungen hineinpassen. Die Beweggründe, von denen sich die Londoner City zu den Fälschungen oder zur Wiedergabe der Lügenmeldungen über Guernica treiben ließ, dürften auch in diesem Falle die gleichen sein: man sucht durch die wissentliche Beunruhigung der englischen Oeffentlichkeit und durch die Hochzüchtung einer Angst- und Kriegspsychose die Abneigung des englischen Publikums gegen die neue Rüstungsanleihe zu bekämpfen. Beim Lesen dieser ebenso plumpen wie dreisten Unterstellungen auf der ersten Seite der Londoner Blätter und der Neutralitäts- und Friedensbekundungen auf der zweiten Seite, der Anpreisung der Rüstungsanleihe in den Börsenteilen wird man lebhaft an den Ausspruch jenes englischen Dichters erinnert, der von seinen eigenen Landsleuten einmal sagte: „Sie reden von Bibel und meinen Baumwolle!" Als ein Zeichen besonderer Niedertracht muß gewertet werden, daß man dieses Lügenprodukt als von einer „amtlichen" Stelle in Bilbao bestätigt in die Welt schickt, das heißt also, man zieht die bolschewistischen Mordbrenner als „amtliche Nachrichtenquelle" heran, um das deutsche Volk wie so oft in letzter Zeit aufs neue in übelster Weise zu verdächtigen.

Was gedenkt die britische Regierung endlich zu tun, um einer derartigen internationalen Brunnenvergiftung einen Riegel vorzuschieben und derartigen Schamlosigkeiten zu begegnen, die nicht nur ernstlich die europäische Ruhe zu stören geeignet sind, sondern darüber hinaus auch die letzte Achtung vor der Wahrheitsliebe der englischen Oeffentlichkeit selbst beseitigen?

Wieder deutscher 1:0-Sieg

Im Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz siegte die deutsche Mannschaft erneut knapp 1:0.

Mansfeld erfolgreich

Das Kölner Stadtwaldrennen hatte einen Besuch von über 100 000 Zuschauern zu verzeichnen. In der Halbliterklasse siegte Mansfeld auf DKW.

(Siehe den Sportteil!)

keit. Sie soll lernen, gerade zu stehen und gerade zu gehen und jedem frei und offen ins Angesicht zu blicken. (Tosender Beifall.) Sie soll höchste Kameradschaft pflegen, sie soll schon in ihren jungen Jahren die Treue üben; sie soll aber vor allem eines wissen: Jeder von euch soll in diesem Staat den Marschallstab im Tornister tragen können, politisch und militärisch!

Aber wir wollen auch, daß ihr eine fröhliche und freudige Jugend sein sollt.

Der junge Jahrgang,

der mit fast einer Million Knaben und Mädchen jetzt in eure Reihen am 20. April eingerückt ist, auch er wird sich ganz in diese Gemeinschaft hineinleben. Es wird und muß, so wie ihr, meine lieben Jungen und Mädchen, dieses unser Deutschland liebhabt, auch dieses Deutschland euch liebhaben. (Brausender Beifall.) Indem wir euch sehen, haben wir ein unbändiges Vertrauen und eine unermeßliche Zuversicht in die Zukunft unseres Volkes."

Als Adolf Hitler auf das deutsche Volk das Sieg-Heil ausbringt, geht es wie ein Orkan durch diesen herrlichen Jungwald Deutschlands. Die Nationalhymnen beenden die große Kundgebung der deutschen Jugend. Stürmische Heilrufe branden auf, als der Führer nun mit seinem Wagen ganz langsam um den Innenraum herumfährt, immer wieder zur Jugend herüber grüßt und schließlich das Stadion verläßt.

Festsitzung der Reichskulturkammer

Dr. Goebbels verkündet: Filmpreis erhielt Emil Jannings, Buchpreis Friedrich Bethge

Wie alljährlich am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, versammelte sich die Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus zu ihrer Festsitzung, in der Reichsminister Dr. Goebbels den Nationalen Buch- und Filmpreis verkündet. Ein schlicht, aber festlich geschmücktes Haus. In der Ehrenloge des Opernhauses hat der Führer mit den Reichsministern Dr. Goebbels und Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Staatssekretär Funk Platz genommen. Ferner sieht man neben dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, den Führer der italienischen Jugend, Unterstaatssekretär Ricci, die Reichsminister Darré, Dr. Gürtner, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Frank, Dr. Dorpmüller, Dr. Ohneforge und Seldte, die Reichsleiter Amann und Dr. Dietrich, den Reichsführer SS. Himmler, Stabschef Lutze, Reichsarbeitsführer Hierl, Korpsführer Hühnlein, Reichssportführer von Tschammer und Osten, die Präsidenten der Einzelkammern in der Reichskulturkammer, die Reichskulturwalter und Mitglieder des Kultursenates sowie alle Staatssekretäre, Reichsstatthalter und Gauleiter, weitere zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Polizei neben bekannten Persönlichkeiten des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens. Wie das Diplomatische Korps es sich nicht hat nehmen lassen, der Festsitzung beizuwohnen, so sind auch die zur Zeit in Berlin weilenden italienischen Industriellen unter Führung des Grafen Volpi, die italienischen Journalisten und die Offiziere der Balilla erschienen.

Die heldisch-jubelnden Klänge der Leonoren-Ouvertüre III leiten die Feier ein. In vollendeter Sprache bringt dann Staatsschauspieler Friedrich Kayßler einige Sätze aus der Kulturrede des Führers auf dem Parteitag der Freiheit, Worte, die heute zum Gesetz des kulturschaffenden Deutschlands geworden sind. Das Heldenrequiem von Gottfried Müller, gestaltet vom Orchester des Deutschen Opernhauses und vom Kittelschen Chor, leiten zur grundlegenden Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer und Reichsministers Dr. Goebbels über.

Dr. Goebbels an die deutschen Künstler

In seiner Rede weist der Minister einleitend darauf hin, daß der Künstler mit dem Volke gehen müsse. Dann behandelt Dr. Goebbels das Ziel und die Aufgaben einer modernen, vom Nationalsozialismus bestimmten deutschen Kunst. Es komme auf die Haltung an, aus der heraus der Stoff dichterisch gestaltet werde. Den Werken der Vergangenheit gegenüber müsse stärkste Pietät geübt werden. Nur aus der Pietät heraus könne man die Kraft schöpfen, das Erbe weiter zu entwickeln.

In diesem Zusammenhange nimmt Dr. Goebbels auf das schärfste gegen kleinliche Versuche, die deutsche Sprache auf künstlichem Wege und mit ungeeigneten Mitteln zu verbessern, Stellung. Der wahre Sprachfreund stehe den in großen nationalen Erneuerungsperioden immer wieder auftauchenden Experimenten einer künstlichen Sprachverbesserung mit skeptischer Reserve gegenüber. Es werde hier das an sich gute und begrüßenswerte Bestreben nach einer echten, klaren, einfachen und deutschen Sprache in einer Art und Weise verbalhornisiert, daß einmal in aller Oeffentlichkeit dagegen Einspruch erhoben werden müsse, um weiteres Unheil zu verhüten.

„Die Großen der Nation", so fährt der Minister fort, „haben die Sprache immer aus ihrem Geiste heraus gemeistert. Sie waren deutsch im Stil, weil sie auch deutsch in ihrem Handeln waren. Unsere heutigen deutschtümelnden Sprachakrobaten vergessen meistens, daß die Deutschheit aus dem Wesen unseres Volkes und nicht aus einer erdachten Theorie abgeleitet werden muß."

Das gelte auch für die moderne Dichtung, die nicht krampfhaft nach einem neuen Stil suchen dürfe. Denn nicht die äußere Form sei die primäre Voraussetzung der Modernität, sondern der Geist, aus dem heraus die Form geprägt werde. Bis zum heutigen Tage bilde das handwerkliche Können die Voraussetzung für jede große Kunst.

Dr. Goebbels betonte, daß man etwas lernen müsse, um etwas zu leisten. Jede Kunst habe ihre technische Seite; diese sei als Voraussetzung die Hauptsache. Es müsse daher die Forderung erhoben werden, daß unsere neuen Talente, anstatt zu diskutieren, sich ein solides handwerkliches Können aneigneten. „Die Gegenwart stellt nicht nur in der Politik, sondern auch auf allen anderen Lebensgebieten die größten und imponierendsten Aufgaben. Der nationalsozialistische Staat ist der warmherzige Beschützer aller Künste; er will sie fördern, und er hat den Ehrgeiz, ihr großzügiger Mäzen zu sein."

Der Minister kam dann auf das Verhältnis des Künstlers zu den Aufgaben der Zeit zu sprechen. Genies pflegen nicht unbemerkt zu bleiben; sei ihre Stunde gekommen, dann klopften sie an das Tor der Zeit. Denn ihr Beruf entspringe ihrer inneren Berufung, und es bleibe den Zeitgenossen nichts anderes übrig, als ihnen die Wege zu ebnen und ihrem Wirken Raum und Geltung zu verschaffen.

Der Sinn der Preisverteilung

Darin liege auch der Sinn der großen nationalen Preise, die an den Feiertagen des Volkes zur Austeilung gelangten. Sie sollen Ansporn und Aufmunterung bedeuten und seien mit einer großen Proklamation an das ganze Volk verbunden, damit die mit den Staatspreisen Beliehenen im weitesten Umfange der Gemeinschaft vorgestellt werden.

Dr. Goebbels stellte anerkennend fest, daß vier deutsche Filme der letztjährigen Produktion mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet werden konnten: die Filme „Verräter", „Wenn wir alle Engel wären", „Der Kaiser von Kalifornien" und „Der Herrscher".

Der Nationale Filmpreis 1936/37 wurde in Auswahl unter diesen vier Spitzenfilmen dem Mitgliede des Reichskultursenats Staatsschauspieler Emil Jannings für seinen Film „Der Herrscher" zuerkannt.

Emil Jannings gehöre zu den bahnbrechenden Pionieren der deutschen Filmkunst. Seine unvergleichlichen Meisterleistungen seien der ganzen Kulturwelt von der Bühne und von der Leinwand her aufs beste bekannt. Er gehöre zu jenen wenigen konsequenten und kompromißlosen künstlerischen Kampfnaturen, die den Mut haben, ein modernes Zeitthema sicher anzufassen und mit souveräner Hand formend zu gestalten. Hunderttausende Freunde der deutschen Filmkunst im In- und Auslande haben sich durch die mitreißende und erschütternde Menschengestaltung des „Herrschers" aufs tiefste ergreifen lassen. Besonders lobenswert an diesem Film sei, daß er ein modernes Zeitproblem in einer unerhört tapferen und angreifenden Weise zu lösen versuchte.

Der Nationale Buchpreis 1936/37 wurde dem Mitgliede des Reichskultursenats SS.-Sturmführer Friedrich Bethge aus Frankfurt a. M. für sein Schauspiel „Marsch der Veteranen" zuerkannt.

„Friedrich Bethge", so erklärte der Minister, „gehört zur Alten Garde der Partei. Er hat die Bewegung aktiv mit zum Siege geführt. Als Frontkämpfer wurde er viermal verwundet. Seine preisgekrönte Dichtung ist bestimmt vom Begriff der nationalen Ehre. Der „Marsch der Veteranen" ist ein Hohelied preußischer Zucht und soldatischen Gehorsams. Die einzelnen Szenen haben dichterische Atmosphäre, sie sind getragen von einem außerordentlich plastischen Dialog. Sie verraten die feinste dialektische Geschliffenheit. Der „Marsch der Veteranen" darf als eine erste glückliche Erfüllung der von der nationalsozialistischen Kulturpolitik erhofften Bühnendichtung gelten."

Als Dolmetscher des deutschen Volkes spricht der Minister den ausgezeichneten Künstlern Anerkennung und herzliche Glückwünsche aus. Er schließt seine Rede mit Dank und Huldigung für den Führer, den großen Förderer der deutschen Kunst.

Die Verkündung des Buchpreises und Filmpreises wird von der Festversammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen, und während die beiden Nationalhymnen erklingen, erfaßt uns das zuversichtliche Gefühl, daß diese Staatsführung in steigendem Maße der schaffenden Kunst ebenso zu ihrem Rechte verhelfen wird wie den Arbeitern der Faust und Stirn, die sich in diesem Augenblick zu Riesenmauern längs der Straße aufgebaut haben.

Der Staatsakt im Lustgarten

Adolf Hitler: „Die Volksgemeinschaft ist die Voraussetzung zur praktischen Durchführung unseres Lebenskampfes"

Es ist ein phantastisches Bild, das sich uns bei der Fahrt über die Triumphstraße zum Lustgarten bietet. Soweit das Auge reicht, türmen sich die Massen. Immer neue drängen heran. Das Braun der SA. wechselt mit dem Schwarz der SS., die Sturmkappen der Motor-SA. mit dem Blau der Arbeitsfront und Werkscharen, das Paradegrün der Polizei mit den leuchtenden Kleidern der Frauen. Ueber der kilometerlangen Straße wimpeln die Fahnenkränze golden und rot in unüberblickbarer Reihe. Flaggen, Girlanden und fröhliche Menschen, soweit das Auge reicht. Disziplin überall. Besonders stark ist der Auftrieb längs der Linden. Unzählbar sind die Massen. Sie auf Millionen und aber Millionen zu schätzen ist nicht übertrieben. Der Lustgarten ist bis auf das letzte Eckchen gefüllt. Nur die breite Mittelstraße ist freigelassen. Auf der Rampe des Alten Museums sind die Standarten und Fahnen aufmarschiert, rechts und links flankiert von Fahnenwänden, die sich bis zur Schloßfassade hinziehen. Ihr dunkles Grau ist vom Gold und Rot der Hakenkreuzfahnen unterbrochen. Und über allem die hohe, geschmückte Fahnenkrone des Maibaums. Wie ein lebendiger Acker wogt dieses Menschenfeld. Von den Linden künden Heilrufe die Ankunft des Führers an. Präsentiermärsche klingen auf. Standarten und Fahnen recken sich hoch. Alle Augen fliegen zum Schloß hinüber, wo der Führer, weit voraus seinem Gefolge, die Reihen seiner deutschen Arbeiter durchschreitet, immer wieder die Hand zum Gruß erhoben und in den Augen das glückliche Lächeln, das die Zuversicht und der Glaube schenkt. Fanfarenklänge der Militärkapelle begleiten ihn. Die schnurgeraden Reihen der Ehrenkompanien der Wachttruppe Berlin mit Musikkorps und Spielleuten, des Wachtbataillons der Luftwaffe und der Leibstandarte SS. Adolf Hitler stehen wie in Stein gemeißelt. Unter den Klängen des Deutschlandliedes schreitet der Führer die Fronten ab. Jetzt ist die Führerstandarte am Mast hochgestiegen. Rot und golden leuchtet sie vor dem Hintergrund der unzähligen Fahnen, die sich auf der Freitreppe und der Galerie des Alten Museums postiert haben. Zusammen mit dem Führer sind Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichspressechef Dr. Dietrich sowie die ständige Begleitung des Führers eingetroffen. Es folgen weiter die in Berlin zu Gast weilenden italienischen Journalisten in der schwarzen Uniform des Fascio. Ein prachtvolles Bild, wie hier auf dem historischen Platz zwischen Museum und Schloß die Formationen, die Fahnen und die Buntheit der Uniformen zu einer einzigartigen Symphonie zusammenfließen, die die herrliche Sonne eines deutschen Frühlings krönt. Nur schwer legen sich die Heilrufe, mit denen die Millionen Adolf Hitler begrüßen. Langsam senken sich wieder die zum Deutschen Gruß erhobenen Hände.

Dr. Goebbels grüßt den Führer

Zuerst spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Er grüßt den Führer und erinnert dann an jenen ersten Maientag des Jahres 1933, der das Wunder der Volkwerdung zum ersten Male sichtbar werden ließ. Was der Führer damals versprach, so sagt er u. a., ist Wirklichkeit geworden. Unter den unzähligen Millionen, die in dieser Stunde die Maifeier des Reiches erfüllen, sind Millionen, die damals arbeitslos waren und heute in Lohn und Brot stehen. Aber nicht nur sie, alle Deutschen danken dem Führer. Der Jubel, mit dem die weit über eine Million Berliner hier und an der Feststraße Adolf Hitler eben grüßten, ist der Ausdruck des allgemeinen Volksgefühls und der Dank für das Aufbauwerk, das uns alle wieder glücklicher, das Deutschland schöner und mächtiger gemacht hat. Begeistert stimmt die Menge in das Sieg-Heil auf den Führer ein.

Dann feiert Dr. Ley den Tag in schwungvollen Worten und bringt das Gelöbnis des erwachten Deutschlands zum Ausdruck. Stürmischer Jubel erhebt sich und pflanzt sich fort wie eine ungeheure Brandung über Straßen und Plätze, dringt durch den Aether in die letzten deutschen Winkel, als der Führer und Reichskanzler dann an das Mikrophon tritt.

Die große Rede des Führers

Adolf Hitler führt u. a. aus:

„Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Deutschland feiert heute wieder den 1. Mai. Einst war dieser 1. Mai das große Frühlingsfest unseres Volkes gewesen. Jahrhundertelang! Später wurde dieser Tag zum Symbol des Kampfes unseres Volkes Untereinander. Heute ist dieser Tag Staatsfeiertag, weil wir an ihm die wiedererrungene oder besser die zum erstenmal errungene deutsche Volksgemeinschaft feiern. Denn es ist etwas Gewaltigeres, ein Volk zu formen, als nur einen Staat aufzurichten. Staaten kommen und Staaten vergehen. Völker aber sind für Ewigkeiten geschaffen. Unserer Zeit blieb es vorbehalten, die Staatsbildung des Deutschen Reiches zu bekrönen durch die Volkwerdung der deutschen Nation.

Wenn wir an diesem Tage das Fest der deutschen Volksgemeinschaft feiern, dann erhebt sich die Frage, was diesem Volk gemeinsam ist. Das Blut? Jawohl! Aber es hat nicht verhindert, daß sich dieses Volk so oft gegenseitig mit seinem besten Blut bekriegte. Die Sprache? Jawohl! Aber sie hat es nicht verhindern können, daß Menschen, die eine Sprache sprachen, sich oft jahrhundertelang nicht verstehen konnten.

Sind es unsere gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen? Auch die Wirtschaft hat nicht verhindern können, daß gerade in ihr sich die heftigsten Kämpfe austobten. Oder ist es unsere Geschichte? Wir kennen sie! Eine traurige Mär von ewigen Kriegen und Bruderzwisten. Ist es die gemeinsame Religion? Nein, auch in ihr haben wir miteinander gekämpft und gestritten; 30 Jahre lang ist ihretwegen Blut über Blut in unserem Volk geflossen. Es ist auch nicht etwa die gemeinsame Sitte, das gemeinsame Brauchtum.

Nein, es ist etwas anderes, was uns zu dieser Gemeinschaft nicht nur führt, sondern zwingt: Es ist, meine deutschen Volksgenossen, unser gemeinsames Schicksal, dieses zwangsläufige gemeinsame Schicksal, dem sich keiner entziehen kann, unser Lebensschicksal auf dieser Welt.

Und es ist kein leichtes, es ist ein schweres Schicksal! Denn unsere Lebensprobleme sind schwerer als die anderer Völker. Wir Deutsche sind von der Natur auf dieser Erde mehr als stiefmütterlich bedacht worden. Ein großes Volk, ein unendlich fähiges Volk, ein fleißiges Volk, ein Volk, das leben will und an das Leben Ansprüche stellen darf, lebt in einem Raum, der viel zu eng und zu begrenzt ist, um selbst bei größtem Fleiß ihm aus Eigenem all das zu geben, was notwendig ist.

Dieser schwere Lebenskampf aber wird nicht dadurch leichter geführt, daß jeder seines Weges geht, daß jeder sagt: ich tue, was ich will und was mir gut dünkt. Nein!

Wir müssen miteinander leben!

Es kann sich keiner von dieser Gemeinschaft ausschließen, weil sich keiner diesem gemeinsamen Schicksal entziehen kann. Und aus dieser harten und nüchternen Erkenntnis erhebt sich das zwingende Gebot für unsere deutsche Volksgemeinschaft. Sie ist die Voraussetzung zur praktischen Durchführung unseres Lebenskampfes.

Wo würden wir mit einem Plan wie dem Vierjahresplan hinkommen, wenn nicht hinter ihm eine Millionenmasse fest zusammengefügter Menschen stände? Dieses gewaltige Werk, das nun vier Jahre lang unser Volk bis in das Innerste erfassen wird, kann nur erfolgreich gelingen durch den geschlossenen Einsatz des ganzen deutschen Volkes.

Höchste Anstrengungen sind notwendig und höchste Leistungen, um diese Aufgabe durchzuführen.

Es ist sehr einfach, heute vor ein Volk hinzutreten und zu sagen: „Wir erhöhen die Gehälter, die Bezüge und die Löhne" — und dann erhöhen wir morgen die Preise. Und es ist sehr einfach, zu sagen: „Wir vermindern die Arbeitszeit, das heißt die Arbeitsleistung, und steigern dafür den Lohn." Das ist vielleicht im Augenblick populär.

Aber der Zusammenbruch muß kommen, denn der einzelne lebt ja nicht von einem papiernen Lohn, sondern von der Gesamtsumme der Produktion seiner Volksgenossen. Das ist der primärste Grundsatz nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Erst die Mehrung dieser Produktionsgüter bedeutet Steigerung der Kaufkraft und damit Verbesserung des Lebens.

Die Steigerung unserer Produktion zugunsten unseres Volkes, die Notwendigkeit dieser Steigerung ergeben sich schon aus einer einfachen Tatsache: Sechs Millionen Erwerbslose in die Produktion eingliedern, was heißt das anders, als für diese nun Verdienenden mehr Güter zu schaffen, so daß auch sie als Konsumenten an der erhöhten Produktion Anteil nehmen können?

Das Gehe mnis unserer Wirtschaftserfolge

Aber wir haben nicht nur erwerbslose Arbeiter in Lohn gebracht, sondern auch die Produktion aller anderen erhöht, um ihrem Lohn damit eine reale Unterlage zu geben. Das ist das ganze Geheimnis der deutschen Wirtschaftsführung und der deutschen Wirtschaftserfolge! Das ist bisher gelungen, und es wird weiter gelingen. Ich bin darüber hinaus der Ueberzeugung, daß unser Volk selbst immer mehr gesunden wird bei dieser nüchternen, klaren und anständigen, politischen und wirtschaftlichen Führung.

Man sage nicht, daß nun nichts mehr zu tun übrigbliebe. Das Leben verpflichtet jede Generation zum eigenen Kampf für dieses Leben. Was aber Jahrhunderte an Vorurteilen und an Unvernunft aufgerichtet haben, das kann man nicht in vier Jahren restlos beseitigen. Das geht nicht auf einmal! (Stürmische Zustimmung.) Aber den Willen, damit fertig zu werden, den haben wir, und niemals werden wir mit diesem Willen kapitulieren! (Brausende Beifallsstürme.) Und wir fassen unsere Aufgabe auch gründlich an, das werden Sie mir zugeben.

Wir haben in diesen vier Jahren Ordnung geschaffen, wir haben dafür gesorgt, daß nicht der Unanständige letzten Endes den Lohn einheimst, sondern daß die Millionen der braven und arbeitenden Massen in Stadt und Land zu ihrem Erfolg kommen konnten! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Wir haben in Deutschland wirklich gebrochen mit einer Welt vor Vorurteilen. Ich sehe von mir ab. Ich bin ja auch ein Kind dieses Volkes und stamme nicht aus irgendeinem Schloß heraus, sondern komme vom Arbeitsplatz.

Es ist etwas Wunderbares, daß bei uns ein Unbekannter aus der Millionenarmee deutscher Menschen, deutscher Arbeiter und Soldaten, an die Spitze des Reiches und der Nation treten konnte! Neben mir stehen deutsche Menschen aus allen Lebensschichten, die heute zur Führung der Nation gehören.

Es ist uns ganz gleich, woher sie kommen, wenn sie nur zum Nutzen unseres Volkes arbeiten können. Das ist das Entscheidende (anhaltender Beifallssturm). Denn wir haben nicht Klassen eingerissen, um neue aufzurichten, sondern wir haben Klassen beseitigt, um das deutsche Volk in seiner Gesamtheit an ihre Stelle zu setzen.

Es gibt nur mehr deutsche Volksgenossen und sie werden nur gewertet nach ihrer Leistung. Wenn einer ein Genie ist, dann werde ich ihn sicher nicht zeit seines Lebens zum Kartoffelgraben verwenden, sondern ihn an eine andere Stelle setzen. Das ist ja letzten Endes die Aufgabe unserer Volksgemeinschaft.

Heute hat mich das Schicksal zum Befehlen gebracht. Und von jedem Deutschen muß ich verlangen: Auch du mußt gehorchen können, sonst bist du niemals würdig oder wert, zu befehlen! Das ist die Voraussetzung! (Lang anhaltende Beifallsstürme.) Dazu werden wir unser Volk erziehen und über Eigensinn oder Dummheit des einzelnen hinweggehen: Biegen oder Brechen — eines von beiden! (Stürmischer Beifall.) Wir können nicht dulden, daß diese Autorität, die die Autorität des deutschen Volkes ist, von irgendeiner anderen Stelle angegriffen wird.

Das Volk muß gesund bleiben

Das gilt auch für alle Kirchen (stürmische Zustimmung). Soweit sie sich um ihre religiösen Probleme kümmern, kümmert sich der Staat nicht um sie. Wenn sie versuchen, durch irgendwelche Maßnahmen, Schreiben, Enzykliken usw. sich Rechte anzumaßen, die nur dem Staat zukommen, werden wir sie zurück-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (beurlaubt), Stellvertreter Fritz Schmidt. Verantwortlich für die Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Str. 25. Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lauenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53 — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA. III. 37 über 27 000. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags außer mittwochs und samstags von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Bilder vom Nationalfeiertag



Links oben:
Der Führer mit der Ehrenabordnung deutscher Arbeiter im Garten der Reichskanzlei

Rechts oben:
Der Führer im Gespräch mit den Reichssiegerinnen des Reichsberufswettkampfes

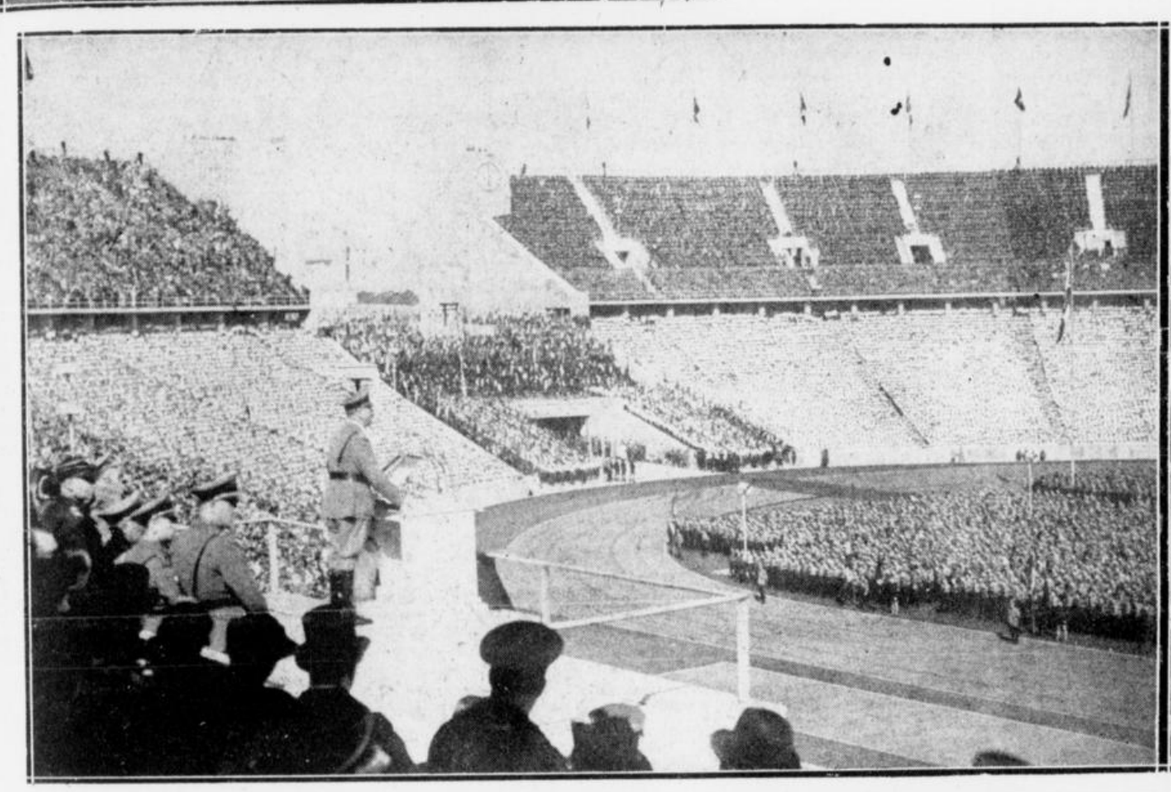
Mitte links:
Blick in das dichtgefüllte Olympiastadion während der Rede des Führers zur deutschen Jugend

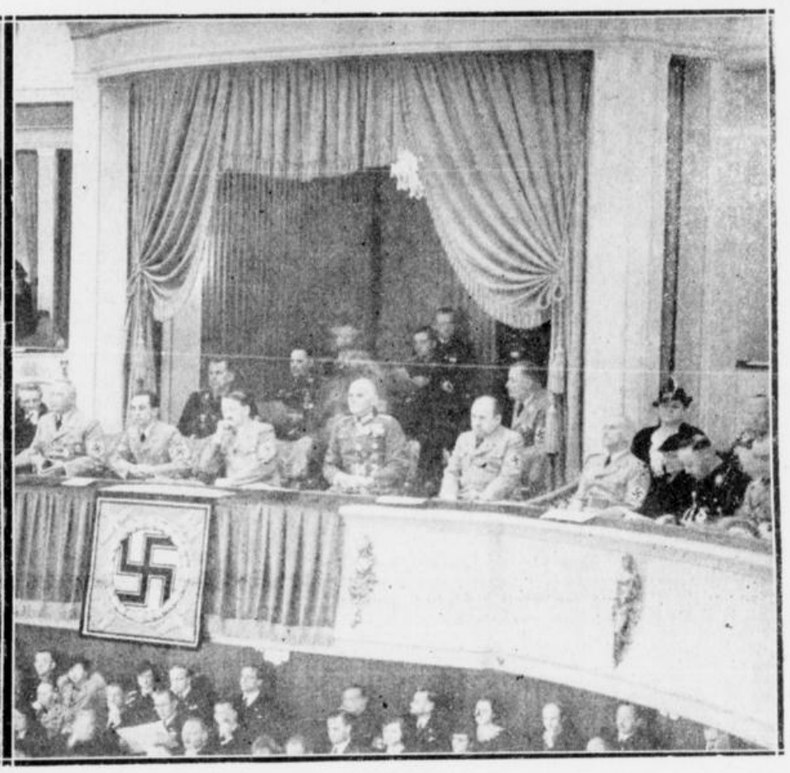
Mitte rechts:
Die Führerloge während der Festsitzung der Reichskulturkammer. Von links nach rechts: Dr. Ley, Dr. Goebbels, der Führer, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Staatssekretär Funk, Dr. Frick

Unten:
Uebersicht über den Lustgarten während des Staatsaktes

Heh. Hoffmann (3), Weltbild (2)









drücken in die ihnen gebührende geistlich-seelsorgerische Tätigkeit (erneute stürmische Zustimmungskundgebungen).

Es geht auch nicht an, von dieser Seite aus die Moral eines Staates zu kritisieren, wenn man selbst mehr als genug Grund hätte, sich um die eigene Moral zu kümmern. Für die deutsche Staats- und Volksmoral wird schon die deutsche Staatsführung Sorge tragen — das können wir all den Besorgten in und außerhalb Deutschlands versichern.

Denn dieses Volk muß gesund bleiben; mit seiner Gesundheit steht und fällt auch unser eigenes Dasein. Für die aufwachsende Generation leben wir, für sie sind wir besorgt, und sie werden wir behüten und bewahren vor jedermann. Es mag manchem schmerzlich sein, daß unsere Jugend nicht so zerrissen ist wie einst, daß man sie nicht aufteilen kann in Klassenorganisationen oder auch in Konfessionen usw. Allein, diese Zeiten sind vorbei! Wir werden dafür sorgen, daß unser junges Geschlecht ein starker Träger der deutschen Zukunft wird."

Des Führers Sieg-Heil auf das deutsche Volk ist von Millionen in Berlin und von den aber Millionen in den deutschen Gauen aufgenommen worden. Entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten singen sie nun die Lieder der Nation. Staatsrat Görlitzer bringt das dreifache Sieg-Heil auf den Führer aus, von Millionen Kehlen in Deutschland freudig aufgenommen, ein Schwur der Treue und der Volksgemeinschaft. Und dann lockt der herrliche Maientag die Menschen zu geselliger Freude in die Gärten und in die heimatlichen Vorstädte zurück. 1,7 Millionen haben allein im Lustgarten und längs der Triumphstraße durch ihre Anwesenheit für das neue Deutschland Zeugnis abgelegt, eine überwältigende Zahl!

Der festliche Ausklang

Fackelzug durch den Berliner Norden zum Lustgarten — Großer Zapfenstreich

Berlin, 2. Mai.

Mit einem einzigartigen nächtlichen Schauspiel, das wieder Hunderttausende miterlebten, fand der Nationale Feiertag des deutschen Volkes in der Reichshauptstadt seinen festlichen Abschluß. Zu abendlicher Stunde bewegte sich durch die Straßen des Berliner Nordens zum Lustgarten der große Fackelzug der Wehrmacht, der Gliederungen der Partei und anderer Formationen, an dem 12 000 Mann teilnahmen, und im Lustgarten spielten dann die Musikkorps der Wehrmacht den Großen Zapfenstreich, der zu nächtlicher Stunde in den Nationalhymnen ausklang.

Alle Straßenzüge nördlich des Bahnhofs Wedding waren die Sammelplätze für die einzelnen Formationen, und hier formierte sich der Fackelzug, der, begleitet von den begeisterten Berlinern, in den Abend und in die Nacht hineinmarschierte. Alle Wehrmachtteile waren an diesem Fackelzug beteiligt. Hinter der Wehrmacht marschierten die Leibstandarte Adolf Hitler und dann die Ehrenabordnungen der Schutzpolizei und des Arbeitsdienstes, der SA. und des NSKK., der Politischen Leiter und der SS., des Bahn- und Postschutzes, des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, der Luftgau-Reserve und des Reichsluftschutzbundes, des Kyffhäuser-, Soldaten- und Marinebundes und zum Schluß die Technische Nothilfe, das Rote Kreuz und die Feuerlösch-Polizei.

Um 21.30 Uhr war der Einmarsch auf dem riesigen Festplatz beendet. Punkt 22 Uhr erschien der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er die aufgestellten Formationen ab, um dann an Stelle des im Ausland befindlichen Ministerpräsidenten Göring zu den Versammelten zu reden. Himmler sprach vom 1. Mai als dem Frühlingsfeste, dem Feste des Friedens und der Freude, dem Feste der Einheit und Kameradschaft. Feste des Friedens könne man nur feiern, wenn man stark in Wehr und Waffen sei. Stark in Wehr und Waffen könne man nur sein, wenn bedingungslos Sicherheit im Innern, Friede und Freundschaft und Brüderlichkeit in den Reihen eines Volkes zu Hause seien. Daß wir dieses Fest des Friedens wieder feiern dürfen in Wehr und Waffen als ein Volk, verdanken wir dem Führer. Den Dank wolle man nicht nur mit den Lippen, sondern mit der Tat abstatten und mit dem Vorsatz, alles zu tun, des Führers Werk, die Auferstehung des deutschen Volkes, den Frühling der deutschen Nation größer und schöner zu gestalten.

Begeistert stimmten die Massen in das vom Reichsführer SS. ausgebrachte Sieg-Heil auf den Führer ein. Der Große Zapfenstreich und die gemeinsam gesungenen Lieder der Nation schlossen dann diese eindrucksvolle Abendkundgebung und damit die festlichen Veranstaltungen des Feiertages der deutschen Nation ab.

Jubelstürme vor der Reichskanzlei

Der Führer zeigt sich auf dem Balkon.

Berlin, 2. Mai.

Der Wilhelmplatz, der bei großen festlichen Anlässen immer als Mittelpunkt begeisterter Kundgebungen für den Führer diente, war auch während des Staatsaktes im Lustgarten von einer vielköpfigen Volksmenge belagert, die ebenso wie die an der 8 Kilometer langen Feststraße aufmarschierten Hunderttausende angespannt der Rede des Führers lauschten und sich begeistert an den Ovationen beteiligten, mit denen die Massen im Lustgarten ihrer Zustimmung zu den überzeugenden Worten des Volkskanzles Ausdruck verliehen.

Nach der Rückkehr des Führers aus dem Lustgarten wurden die Wartenden gegen 14 Uhr für ihr zum Teil vielstündiges Ausharren belohnt. Von ohrenbetäubenden Heilrufen empfangen, erschien der Führer mit Dr. Goebbels, Dr. Ley und einigen Herren seiner Umgebung auf dem Balkon. Die Massen drängten sich bis an die Fassade der Reichskanzlei heran und Tausende von Armen reckten sich unter unbeschreiblichen Jubelstürmen zum Gruß empor. Jubel und Freude wollten kein Ende nehmen, bis der Führer, noch einmal freundlich die Massen grüßend, sich wieder zurückzog.

Berlin im Festschmuck bis 9. Mai

Berlin, 2. Mai.

Um den Volksgenossen, die an den festlichen Veranstaltungen des 1. Mai nicht teilnehmen konnten, und den KdF.-Fahrern, die in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen werden, einen Begriff von dem größten Feiertag der Nation zu geben, wie er in der Reichshauptstadt begangen wurde, sollen die Feststraßen bis zum Sonntag, 9. Mai einschließlich, geschmückt bleiben und bei eintretender Dunkelheit angestrahlt werden

---

Maifeiern der Deutschen im Auslande. In allen Städten des Auslandes, in denen Deutsche leben, hatten sich die Mitglieder der deutschen Kolonie am 1. Mai zu gemeinsamen Maifeiern zusammengefunden, auf denen vielfach Abgesandte der NSDAP. aus dem Reich sprachen.

Ehrenabordnungen beim Führer

Adolf Hitler empfängt deutsche Arbeiter und die Reichsberufswettkampf-Sieger

dnb **Berlin,** 2. Mai.

Am Nachmittag des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes empfing der Führer, wie in jedem Jahre, die 96 Arbeiter, die als Ehrenabordnungen des schaffenden Volkes aus allen Gauen an diesem Tag als Ehrengäste in der Reichshauptstadt weilen, und die 50 Reichssieger und -siegerinnen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend im Garten des Hauses des Reichspräsidenten. Der Führer verweilte längere Zeit in ihrem Kreise und begrüßte jeden einzelnen von ihnen persönlich.

Als weitere Gäste waren die Staatspreisträger, Staatsschauspieler Emil Jannings und der Dichter Friedrich Bethge sowie der Regisseur des Films „Der Herrscher", Veit Harlan, anwesend, denen der Führer zu ihrer hohen Auszeichnung seine herzlichen Glückwünsche aussprach. An dem Empfang nahmen ferner die Reichsleiter Dr. Goebbels, Dr. Ley und Baldur von Schirach sowie eine Reihe weiterer führender Persönlichkeiten von Partei und Staat teil.

Der Führer unterhielt sich mit jedem einzelnen der Arbeitergäste über ihren Flug nach Berlin, über ihre Erlebnisse und Eindrücke, aber auch über ihre Arbeit in den Betrieben und die Fragen, die sie hier und da aus ihrem praktischen Betriebsleben an ihn richteten. Jeder Arbeiter hatte dem Führer Bestellungen von seinen Arbeitskameraden, seiner Ortsgruppe oder auch seiner Familie auszurichten. Aus ihren schlichten und einfachen Worten sprach die unendliche Liebe und Treue gerade der ärmsten Volksgenossen zum Führer. Immer wieder tauchte bei ihren Gesprächen mit dem Führer der verständliche Wunsch auf: „Wir bitten Sie herzlichst, kommen Sie doch auch einmal zu uns!"

Genau so einfach und schlicht wie ihre Worte waren auch die Gaben, die einige Arbeiter dem Führer mitgebracht hatten: Es waren Zeichen ihrer handwerklichen Fertigkeit und kleine Erinnerungsstücke wie etwa Photographien von ihren Familienangehörigen. Ein Textilarbeiter überreichte ein aus deutschen Werkstoffen angefertigtes Kissen, ein Seemaschinist ein kunstvoll aus Eisen gearbeitetes Hoheitszeichen, ein anderer wieder eine wertvolle Schnitzarbeit eines Bergarbeiters. Das originellste Geschenk aber überreichte ein Arbeiter aus der Lüneburger Heide: Einen alten Dachziegel, auf dem die Worte „Hitler-Ziegel" eingebrannt waren. Der Ziegel stammte von einem Haus aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und war jetzt bei einem Neubau gefunden worden.

Dann schritt der Führer durch die Reihen der Reichssieger und -siegerinnen des Reichsberufswettkampfes und begrüßte jeden Jungen und jedes Mädel. Mit lachenden Augen und strahlender Freude standen die Jungen und Mädel vor dem Führer. Und immer wieder fragte er sie nach Beruf und Alter und nach ihren Aufgaben im Reichsberufswettkampf und gab jedem von ihnen die Hand.

Danach ließ der Führer sie alle, Arbeiter, Jungen und Mädel, im Kreis um sich herumtreten und sprach noch einmal in ihrer Mitte herzliche Worte zu ihnen über den Sinn des 1. Mai als dem Festtag der Volksgemeinschaft. Dann wünschte er ihnen noch recht frohe Stunden in Berlin. Mit begeisterten Heilrufen dankten die Arbeiter dem Führer. Bei gemeinsamem Kaffee und Kuchen und bei froher Musik in den Festräumen des Hauses des Reichspräsidenten hatten sie noch lange Zeit, miteinander über die Eindrücke dieses großen Augenblicks zu sprechen

Drei neue Leistungsabzeichen der DAF.

Für vorbildliche Arbeit auf dem Gebiete der Volksgesundheit, der Siedlung und des Werkes „Kraft durch Freude"

dnb **Berlin,** 2. Mai.

Am Sonntag fand in der KdF.-Volksoper aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Tages der Uebernahme der Gewerkschaften eine große Kundgebung statt, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor den Amtsleitern, Reichsbetriebsgemeinschaftsleitern, Gauobmännern und Mitarbeitern aus den Betrieben aller deutschen Gaue eine Rede hielt. Hierin wies Dr. Ley auf die Bedeutung der Uebernahme der damaligen 169 Gewerkschaften und auf die systematische Errichtung der Deutschen Arbeitsfront hin und kündigte dann an, daß zum Berufswettkampf noch ein Kampf der Gesellen und Meister, später auch der Betriebsführer hinzukommen werde. Dr. Ley teilte weiter mit, daß die DAF. drei neue Leistungsabzeichen geschaffen habe, und zwar für vorbildliche Arbeit auf dem Gebiete der Volksgesundheit, der Siedlung und des Werkes „Kraft durch Freude", so daß mit dem schon bestehenden Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehungsarbeit nunmehr vier Leistungsabzeichen der DAF. vorhanden sind. Künftig könnten auch nur die Betriebe zu Musterbetrieben erklärt werden, die zunächst diese vier Leistungsabzeichen errungen haben.

„Baumeister des neuen Deutschland"

Rudolf Heß bei der Grundsteinlegung zu den Bauten am „Platz Adolf Hitlers" in Weimar

dnb **Weimar,** 1. Mai.

Im Rahmen des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes fand in Gegenwart des Stellvertreters des Führers Reichsminister Rudolf Heß in Weimar die Grundsteinlegung zu Bauten am „Platz Adolf Hitlers" statt. Der Stellvertreter des Führers hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Es ist der Wille Adolf Hitlers, daß allenthalben in Deutschland sich Hallen erheben, in denen die Volksgemeinschaft sich vereint, in denen sie ihre Feste feiert, in denen die Führer zur Volksgemeinschaft sprechen, in denen die Führer wirken für immer neue Festigung dieser Volksgemeinschaft. Diese Hallen sollen Symbol für die Volksgemeinschaft sein, und es ist der Wille des Führers, daß Bauten, die dem Volk in seiner Gesamtheit gehören, würdig sind dieses Volkes, würdig sind in Schönheit und Größe. Dieser Platz wird Wirklichkeit dank seiner Initiative und Zähigkeit. Seine Krönung erhält der Platz im Haus der Volksgemeinschaft. Dank dem Führer selbst. Der Führer wirkte richtunggebend im großen, ausgestaltend im einzelnen. Der Führer wirkte als der große Baumeister, als der er eingehen wird in die Geschichte.

Denn der Führer ist Baumeister im besten Sinne, Baumeister am Staat in seiner Gesamtheit, Baumeister an vielen einzelnen Werken der Baukunst innerhalb dieses Staates. Hier auf dem Platz Adolf Hitlers, dem ersten Platz Deutschlands, der ganzem nationalsozialistischen Wollen sein Werden verdankt, wird die erste Halle der Volksgemeinschaft Deutschlands stehen. Im Sockel der Halle werden die Toten ihre Ruhe finden, die wirken für das Werden der Volksgemeinschaft. Sie werden in fernen Zeiten Mahner sein den Kommenden. Alles für die Volksgemeinschaft, alles für den Nationalsozialismus, alles für Deutschland." Mit diesem Spruch führte Reichsminister Heß die drei Hammerschläge aus und verlieh damit der Grundsteinlegung die höchste Weihe.

Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel richtete dann Worte herzlichen Dankes an den Stellvertreter des Führers. „Für alle Zeiten", so führte er aus, „kündet nun dieser mächtige Steinblock aus der Heimat und mit ihm dieser Platz von dem Manne, der wie noch keiner, ein Volk vor dem sicheren Tode der Vernichtung rettete und es in vier Jahren zu ungeahnter Größe und Herrlichkeit, zu nie erhoffter Einmütigkeit, zu einer nie für möglich gehaltenen Schicksals- und Lebensgemeinschaft zusammenschweißte.

Zahlreiche Ortschaften besetzt

Weiterer Vormarsch der nationalspanischen Truppen an der Biskaya-Front

Salamanca, 2. Mai.

Der nationale Heeresbericht vom Samstag meldet:

Front von Aragon: Die vorgeschobene Linie im Abschnitt Teruel wurde begradigt, wobei bei geringem Widerstand der Bolschewisten Gelände gewonnen werden konnte.

Front von Biskaya: In den letzten Nachmittagsstunden haben unsere Truppen Bermeo, Mandaca, Pedernales, Alta Mira, Vista Alegre besetzt. Der Feind floh unter Zurücklassung von zahlreichem Material, insbesondere von Minenwerfern. Ein bolschewistischer Gegenangriff bei Bermeo wurde zurückgewiesen. Im Abschnitt der Landstraße Guernica—Durango konnten unsere Truppen wichtige Stellungen einnehmen. Es wurden besetzt: Berlanda, Ordorica, Ajurias, Burderias und San Pedro. Der bolschewistische Widerstand wurde mit größeren gegnerischen Verlusten gebrochen.

Südarmee: Bolschewistische Angriffsversuche in den Abschnitten von Granada und Cordoba wurden zurückgewiesen.

Kreuzer „Espana" auf eine Mine gelaufen

Der nationale Sender Salamanca teilt mit, daß der Kreuzer „Espana" entgegen den bisherigen Behauptungen aus bolschewistischer Quelle nicht durch bolschewistische Flugzeuge zerstört wurde, sondern daß er im Nebel auf eine Mine aufgelaufen ist. Trotzdem beherrscht, so heißt es in dem Funkbericht weiter, die nationale Flotte die Küsten des Kantabrischen Meeres und des Mittelländischen Meeres wie bisher. Die nationale Marine habe bisher fünfzig große Schiffe aufgebracht, die über 100 Geschütze, über 100 Flugzeuge, Flugzeugmotoren, 100 000 Gewehre, 19 000 Fliegerbomben und 20 000 Schuß Artilleriemunition an Bord hatten. Außerdem habe sie den bolschewistischen Zerstörer „Fernandez" versenkt und mehrere Küstenwachboote in ihren Besitz gebracht.

Der bolschewistischen Uebermacht erlegen?

Nach der Meldung eines Sonderberichterstatters von Havas haben sich die 300 nationalgesinnten Zivilgardisten, die mit ihren Familien seit nunmehr 9½ Monaten in dem Kloster Santa Maria de Cabeza bei Andujar in der Provinz Cordoba belagert wurden, der erdrückenden bolschewistischen Uebermacht ergeben müssen.

Eine Bestätigung dieser Meldung von nationalspanischer Seite liegt allerdings noch nicht vor.

Die italienischen Gäste beim Führer

Berlin, 2. Mai.

Der Führer empfing am 1. Mai im Anschluß an die Festsitzung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus den Führer der faschistischen Jugend Italiens, Unterstaatssekretär Ricci und 22 Balilla-Offiziere sowie die italienischen Hauptschriftleiter, die sich zur Zeit auf ihrer Deutschlandreise in der Reichshauptstadt befinden und als Ehrengäste an den Veranstaltungen zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes teilgenommen haben. Im Verlauf der Unterhaltung begrüßte der Führer jeden der italienischen Gäste persönlich und unterhielt sich mit ihnen über ihre Eindrücke.

Auf Einladung des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei Himmler besuchte der italienische Jugendführer Unterstaatssekretär Exzellenz Ricci mit 22 Balilla-Offizieren am Sonntag die Leibstandarte SS. Adolf Hitler in Berlin-Lichterfelde. An dem Besuch nahmen der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach mit den Amtschefs der Reichsjugendführung teil. Der Kommandeur der Leibstandarte Obergruppenführer Dietrich übernahm die Führung durch die Unterkünfte und das Gelände der Leibstandarte, wo die italienischen Gäste verschiedenen sportlichen und militärischen Vorführungen beiwohnten. Anschließend an die Besichtigung waren der italienische Jugendführer Unterstaatssekretär Ricci und der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach Gäste des Reichsführers SS. Himmler im Führerhaus der Leibstandarte.

Nach zweieinhalbtägigem Aufenthalt in der Reichshauptstadt, der mit einer Besichtigung der Luftwaffe, der Luftkriegsakademie, der Lufttechnischen Akademie und der Luftkriegsschule in Gatow seinen Abschluß fand, traten die italienischen Journalisten am Sonntag mittag den Flug nach Nürnberg an, wo sie nachmittags eintrafen. Zu ihrer Begrüßung hatten sich auch Reichspressechef Dr. Dietrich und Gauleiter Julius Streicher auf dem Nürnberger Flughafen eingefunden.

Erziehung zur Nation

Zur Führerrede vom 1. Mai

Wer es bisher nicht wahrhaben wollte, wer sich immer noch drinnen und draußen in kritischen Vorurteilen gegen das Neue gesperrt hat: in der begeisterten Feier des 1. Mai hat er es erfahren müssen, daß dieses Deutschland nationalsozialistischer denn je ist und daß es der vom Führer in seiner schwungvollen Rede gesetzten Pflicht, immer stärker und inniger zur Volksgemeinschaft zusammenzuwachsen, treu bleiben wird. Mit der Inbrunst, durch die dieser Mann immer wieder die deutschen Massen ergreift, aber auch mit der rücksichtslosen Offenheit, die dem Realpolitiker den Stempel aufdrückt, hat Adolf Hitler dem deutschen Volke noch einmal die Härte unseres Schicksalsweges aufgezeigt, in der aber auch zugleich die sittlich-nationale Sendung unserer Gemeinschaft beschlossen liegt. Immer mehr erkennen wir, und besonders aus dem Lauf der ersten vier Aufbaujahre, wie dieser nationalsozialistische Staat die große äußerliche Reichswerdung — ein Werk des Altreichskanzlers Bismarck — heute weltanschauungsmäßig und sittlich untermauert, wie der Nationalsozialismus diese Reichswerdung heute durch die Volkswerdung organisch ergänzt und damit Tag um Tag der Verwirklichung jener Ideale näherrückt, um die schon vor Jahrhunderten unsere Väter stritten, litten und starben.

War schon die Rede des Führers vor der deutschen Jugend im Olympiastadion dieser Volkswerdung gewidmet, dem Pflichtbewußtsein, der nationalen Verantwortung und dem Gemeinschaftssinn, in denen das jüngste Deutschland heranwächst, so brachte die programmatische Führererklärung beim Staatsakt im Lustgarten den Millionen Volksgenossen die Unerschütterlichkeit des Staats- und Volksprinzips zum Bewußtsein, wie in dieser Schicksalsgemeinschaft kein Glied ein selbständiges Dasein neben dem anderen zu führen vermag, sondern wie in der Zukunft noch mehr als bisher sich die Reihen fester zusammenschließen müssen. „Staaten vergehen, aber die Völker bleiben!" Es ist ein Wort voll strahlender Zuversicht, das den Kampf des werkenden Alltags ebenso wertvoll und lebenswert macht, wie es jeder unserer Handlungen einen freudigen Ernst und kommenden Geschlechtern den Mut zu neuem Schaffen verleiht. Diese Lebens- und Arbeitsbejahung ist um so notwendiger, da unser Volk nicht wie andere Nationen auf Rosen gebettet ist, sondern mit einem Höchstmaß seelischer Energie und ruheloser Schaffenskraft sich erst die Güter seines Lebens erzwingen muß.

Noch einmal vernahmen wir aus Adolf Hitlers Munde die Kernsätze jenes in der Umwelt noch immer nicht verstandenen deutschen Sozialismus, gipfelnd in der Auswahl der Tüchtigsten und in der Erziehung zur Tüchtigkeit, in seiner schlichten Prägnanz in einem Wort zusammengefaßt: „Kann es Schöneres geben als eine Organisation, die aus einem Volke die fähigsten Köpfe herausholt und an die führenden Stellen bringt? Das ist der höchste Sozialismus, den es gibt, weil er der vernünftigste und der klügste ist! Er kommt uns allen zugute!" . . . Wieder haben wir empfunden, daß Deutschlands Sozialismus keine Spekulation für den Augenblick, sondern eine sozial-sittliche Durchdringung aller Schichten auf Generationen hinaus sein wird. Man hat gerade deswegen den Nationalsozialismus von seiten der Kritikaster drinnen und draußen immer als anmaßend angesprochen. Wer das tat, hat auch nicht eine Spur des Geistes erfaßt, der heute schon ein festes Band um alle Schaffenden zieht und in seiner schlichtesten Form in der Maifeier 1937 zum Ausdruck kam und dem Führer des Reiches zujubelte. So war dieser Tag ein Schwur gegenseitiger Treue, als sich die Menschen aller Berufsschichten in den Spalieren nebeneinander drängten und, wenn auch wortlos, sich in die Hand versprachen, treu zu sein und durchzustehen. Sie alle haben die ernsten Mahnungen und die Worte verstanden, mit denen Adolf Hitler die wirtschaftliche Notwendigkeit des Zusammenhaltens unterstrich. Das Wort vom „Durchhalten", in großer Zeit einmal von marxistischen Irrlehrern verspottet und zum Ausgangspunkt eines geistlosen Umsturzes gemacht, hat unter nationalsozialistischer Staatsführung national-sittliche Bedeutung wiedererlangt. Als höchstes Wirtschaftsgesetz ist unserem Volke die Durchführung des neuen Vierjahresplans auferlegt. Seine Erfüllung ist nicht nur Gebot der Selbsterhaltung, sondern ebenso Pflicht an kommenden Geschlechtern. An der Notwendigkeit des Vierjahresplans richten sich Löhne und Verdienst aus. Aber wir wissen, daß die Staatsführung mit eiserner Strenge für die Aufrechterhaltung der Relation von Preis und Lohn Sorge tragen und jeden Einbruch in dieses Gebiet, von wo auch immer er kommen mag, mit der rücksichtslosen Strenge des Treuhänders der Gemeinschaft ahnden wird. Mit Freude bekennen wir uns zu den Gesetzen, mit und unter denen Deutschlands Jugend zum lebendigen Staat und zum ewigen Volk erzogen werden soll, denn wir wissen, daß nur diese Jugend dem Werk die Krone aufsetzen und das zur Vollkommenheit führen kann, was wir mitzugestalten heute dem Führer gelobten: Das Reich zu erhalten! Ein Volk zu sein und dieser Gemeinschaft zu opfern! Mit diesem Gelöbnis klingt die Fröhlichkeit des 1. Mai in ein neues Jahr der Schaffensfreude über.

Michael Haupt

Reuter berichtigt sich

London, 2. Mai.

Reuter veröffentlicht das Dementi des Deutschen Nachrichtenbüros zu der Behauptung, daß 1500 Deutsche in San Sebastian gelandet seien. (Vergleiche die Meldung auf Seite 1.) Reuter fügt hinzu, daß der Bericht aus amtlichen baskischen Quellen stamme. Man habe die Loyalität Deutschlands in der Einhaltung seiner Verpflichtung, die weitere Entsendung von Freiwilligen zu unterbinden, niemals in irgendwelchen verantwortlichen Kreisen außerhalb Spaniens in Frage gestellt.

*

Das Reuterbüro stellt damit loyal richtig, was es gestern ohne Prüfung aus einer sehr dunklen Quelle berichtet hat, die schon mehrfach zu erheblichen Beanstandungen Anlaß gab. Es ist nunmehr zu hoffen, daß das Reuterbüro im Interesse seines Ansehens und seines Rufes den Reuter-Korrespondenten in Bilbao abberuft, dessen Tätigkeit zur Erschütterung des Ansehens und der Glaubwürdigkeit des Reuterbüros in erheblichem Maße geeignet ist und der bekanntlich auch jenen „Augenzeugenbericht" fabrizierte, daß 214 deutsche Flugzeuge Guernica bombardiert hätten, der kurz darauf aber zugeben mußte, daß es sich bei den von ihm ausgegebenen Zahlen nur um die Typenbezeichnungen von Flugzeugen handelte und nicht um die für jeden Fachmann sofort als hirnverbrannt erkennbaren Zahlen von Flugzeugen.

„Hindenburg" kam nicht. Die Deutschland-Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg" aus Anlaß des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes mußte am Samstag früh infolge besonders ungünstiger Windverhältnisse auf dem Luftschiffhafengelände abgesagt werden.

Die Gol
und der

Bochumer Nachrichten

Bochum im Glanze des 1. Mai

Die Stadt ein Meer von Schaffenden, Fahnen und Maigrün — Die größte bisherige Kundgebung am Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes



Ein Ausschnitt aus der Kundgebung im Stadion, der größten, die Bochum je gesehen.

Als hätte der Himmel das Gute und Strahlende, sein weites Blau und seine Sonne durch schlechte Wochen aufgespart, um sie uns zum Tage der Freude zu schenken, so ist dieser 1. Mai angebrochen. Noch ist es in den frühen Morgenstunden, da die ersten Kolonnen marschieren, die ersten Trommelwirbel, die ersten Klänge der Musik erschallen, herb und kühl, noch wallen leichte Nebelschleier, aber es kündigt sich schon im Osten ein schöner Tag an, ein Tag, wie wir ihn uns wünschen, wenn das deutsche Volk aufsteht zu seinem Nationalen Feiertag aller Schaffenden, zu dem gewaltigen Marsch der Gemeinschaft, die Hammer und Zange, Buch und Schreibzeug aus der Hand legt für 24 Stunden der Sammlung in Freude und Kameradschaft.

Heute beherrscht das Rad mit dem Hakenkreuz, goldgewirkt auf blauem Grund an den Mützen, bestimmen die Fahnen des Dritten Reiches völlig das Straßenbild, das überall die zarten, maigrünen Birken, die dunklen Girlanden wie Frühling verklären. Und mit frohem Blick und lachendem Mund marschieren Männer und Jünglinge und immer wieder Männer, Männer, Schaffende, denen der Werktag die Ehrenrunen der Arbeit in die Züge gemeißelt hat, durch die Pracht dieses freudigen Tages. Ueberall, in dem Stadtkern und draußen, sammeln sich endlos und lang die Kolonnen, scharen sich Tausende, Zehntausende um die Fahnen und hinter das Zeichen ihrer Betriebsgemeinschaft. Musikkapellen im blauen Festanzug des deutschen Arbeiters, in der schwarzen Tracht des Bergknappen, in berufsständischen Uniformen und im braunen Ehrenkleid unseres Führers, ordnen sich ein, lassen die Klänge der Märsche aufrauschen, gießen den Rhythmus des Marschtritts hinein in die Köpfe und Leiber der Zehntausende, die in riesigen Säulen dem einem Ziel zustreben, dem Stadion als Platz der Hauptkundgebung, in der jedem an diesem festlichen Tage dankend, aufrüttelnd das Wort des Führers aus riesigen Lautsprechern, herübergetragen auf den Wellen des Radios aus Berlin, neu das große Gefühl aller Schaffenden wieder erstehen lassen soll, daß wir eins sind: ein Volk, ein Führer, ein Vaterland, das auch allein und einzig das Ziel ist und bleiben wird bis an das Ende der Tage.

Den ganzen 1. Mai über beherrschen fröhliche Menschen die Straßen, rollen die Autobusse und Bahnen mit freudigen Arbeitsgemeinschaften hinaus in die herrliche Natur, unter den lachenden Himmel, und als der Abend herniedersinkt, sieht er in der ganzen Stadt, überall nur Stunden der Freude und Harmonie. So ist es am 1. Mai, und so auch an dem Sonntag nach diesem prächtigen Samstag, zumal das herrliche Wetter des 2. Mai den Vortag noch übertrumpfte. Bochum hat seinen Mai freudig und würdig eingefeiert, schöner noch als in den Jahren vorher.



Alle Aufnahmen: Mathherr

Die Goldenen Fahnen des Bochumer Vereins und der Schlegelbrauerei im Stadion.

Die Hauptkundgebung im Stadion

Wieder bietet die Castroper Straße das nun seit 1933 am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes gewohnte Bild. In fünf Marschsäulen rücken Bochums Arbeiter der Stirn und der Faust zum Stadion, zum Aufmarschplatz. Dicht umsäumt sind die Straßenränder, meist vom weiblichen Geschlecht. Man will die Angehörigen sehen im Marschzug der Kolonnen. Der Himmel ist aufgeklart. Langsam bricht die Maisonne durch. Marschklänge halten unsere Bochumer Volksgenossen im Gleichschritt. Wenn die Fahnen des neuen Staates vorbeigetragen werden, heben sich die Arme zum Gruß. Schutzpolizei regelt den Verkehr. So gut ist die Disziplin, daß die Hüter der Ordnung kaum einzugreifen brauchen. Durch die verschiedenen Eingänge des Stadions ergießt sich der Wall der Aufmarschierenden auf den grünen Rasen der Sportarena, nimmt Aufstellung, besetzt die Ränge und schließt immer dichter auf. Die Stadion-Nordseite wird von einer mit rotem Tuch bespannten und mit Tannengirlanden geschmückten Tribüne beherrscht, hinter der eine mächtige, von schrägen Streben gestützte, rotverkleidete Wand mit dem Hoheitszeichen des nationalsozialistischen Deutschlands aufragt, rechts und links von den Fahnen flankiert, unter denen das durch Adolf Hitler geeinte deutsche Volk sich den Platz unter den Völkern wiedererobert hat. Hohe Fahnenmasten säumen auch die Böschungen. Leicht flattert das Tuch im Wind. Wir sind auf dem Aufmarschgelände. Immer noch flutet es herein. Kreispropagandaleiter Link ordnet durchs Mikrophon die Reihen. In den schwarzen Mützenschirmen der Arbeitsfront verhundertfacht, vertausendfacht sich die Sonne. Vor der Ehrentribüne nehmen die Kriegs- und Arbeitsopfer Platz. SS., die den Ordnungsdienst musterhaft versieht, geleitet die Veteranen zu ihren Plätzen. Unmittelbar unter der roten Riesenwand mit dem Hoheitszeichen versammeln sich die Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht und Schutzpolizei. Gegen 12 Uhr ist das weite ovale Feld gefüllt. Bochums Schaffende sind beisammen, sind bereit, die Worte des Führers, die er in wenigen Minuten an sein Volk richten wird, in sich aufzunehmen und ihm aufs neue Treue zu schwören. Jetzt wieder schneidige Marschmusik. Die Kapelle der Schutzpolizei an der Spitze einer Ehrenabordnung der Polizei rückt an, nimmt Aufstellung rechts von der Ehrentribüne. Nach links schließt sich die jetzt im Paradeschritt marschierende Ehrenabordnung der Schutzpolizei an. Für jedes militärische Auge einige mitreißende Augenblicke. Der Schutzpolizei folgen Ehrenstürme der Bochumer SA.-Standarte 17 und der Bochumer HJ., auch sie im Stechschritt vor der Ehrentribüne. Größte Ruhe lagert bereits über dem Feld. Kreispropagandaleiter Link gibt das Signal zum Fahneneinmarsch. Die Ehrenabordnung der Schutzpolizei ist unter Gewehr getreten. Die Kapelle spielt, und lautlos ziehen links und rechts um das Feld zwei Fahnenblocks ein, um zu beiden Seiten der Ehrentribüne haltzumachen. An der Spitze jedes Blocks leuchtet die Goldene Fahne der DAF., die am Freitag in Berlin dem Bochumer Verein und der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei vom Führer in Verbindung mit der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen wurde. Die dritte Fahne, die der gleichfalls ausgezeichneten Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG., fehlte noch; sie traf erst am Abend in Bochum ein.

Dann eröffnet Kreispropagandaleiter Link die größte Kundgebung, die Bochum je gesehen hat, mit einem Gruß an die Schaffenden Bochums, schließt mit einem begeistert aufgenommenen Heil Hitler und erteilt dem Kreisobmann der DAF., Pg. Meinert, das Wort. Er spricht von der Gemeinschaft, die die Voraussetzung sei für unsere Arbeit. Der Führer habe uns diesen Tag gegeben, der gleichzeitig Symbol für die Gemeinschaft sei. Diese Gemeinschaft wollen wir halten, denn sie bedeute die Voraussetzung der großen Leistungen der Nation. Die Nation werde stets diese Leistungen anerkennen, die aber auch nur möglich seien, wenn Führer und Gefolgsmann wie bisher weiter zusammengeschlossen hinter Adolf Hitler ständen. Wenige Sekunden, Umschaltung auf Berlin, und jetzt stehen die Zehntausende im Banne der Worte des Führers, der nach kurzen einleitenden Worten Dr. Leys dem schaffenden Volke, wie so häufig schon, zeigt, wie unlösbar das Schicksal aller mit allen verbunden ist und wie seine starken Hände den Weg ins Glück der Volksgemeinschaft frei und wahr zu machen wissen. Begeisterungsstürme folgen den Worten des Führers, beweisen von neuem daß er unser Führer ist. Zum Schluß präsentiert die Ehrenabordnung der Polizei, während die Zehntausende aus begeistertem Herzen die Lieder der Nation anstimmen. Die Kundgebung ist zu Ende, der Abmarsch in die Stadt beginnt. Die Sanitätskolonne, wie stets hilfsbereit, hat bei dem schönen Wetter kaum in Aktion zu treten brauchen. Eine Veranstaltung, würdig der so vielen schon voraufgegangenen, liegt hinter uns.

Maienfreude bei den EHW.

Ein Führerbild wurde enthüllt.

Schon am frühen Morgen des 1. Mai ergossen sich ungezählte Scharen in die Hallen und Betriebe der Eisen- und Hüttenwerke an der Castroper Straße. Hier standen die Stätten der Arbeit offen für alle. Die ganze Belegschaft bringt Frau und Kinder mit in die Werkstatt, damit auch sie einmal sehen, „wo Vater schafft und wirkt". Das gibt dann jedesmal ein stilles Staunen und lebhaftes Fragen. Psychologisch ist dieser Besuch der Werkstätten am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes von großem Wert; denn so lernt das ganze Volk der Arbeit innere Größe empfinden und so wachsen aus der Arbeitsgemeinschaft die Verbundenheit aller mit dem Werk, die Werkstreue und der Berufsstolz empor.

Um 8 Uhr morgens schon begann das Maikonzert auf dem Platze vor dem Verwaltungsgebäude. Die Werkskapelle spielte den Choral „Lobe den Herren" und ein Chor sang unter Begleitung des Orchesters „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre".

Dieser Maienmorgen war aber auch der

Einweihung des Ausstellungsraumes im Verwaltungsgebäude

gewidmet, das seine Tore weit geöffnet hielt: Die Gesangvereinigung des Werkes ließ das „Festlied der Arbeit" ertönen, während immer neue Massen der sinnvoll geschmückten Empfangshalle zuströmten. Sie bot ein ganz verändertes Bild. Ringsum in hohen Vitrinen sind jetzt die Fertigfabrikate aufgestellt, die aus den Qualitätsblechen des Werkes hergestellt werden. In der Mitte prangt eine besonders schöne Arbeit, die Staunen und Freude hervorruft: das Modell des ganzen Werkes, maß- und naturgetreu hergestellt von sechs Werkslehrlingen, die hier ein lobenswertes Schaugebilde von bleibendem Werte schufen. Ein Rundgang durch die Empfangshalle lehrt Art und Bedeutung der EHW. lebendig vor den Augen erstehen. Aber halt: an der Stirnwand verdeckt noch ein Tuch eine große Fläche. Schon tritt Generalvertreter Erich Hagelauer (Stuttgart) vor. Aus seinem Munde erfährt man, was die Hülle verbirgt, eine Stiftung der Vertreter im Außendienst an das Werk:

ein großes Bildnis des Führers

aus Künstlerhand, dessen Enthüllung soeben vorgenommen werden soll. Der Redner beglückwünscht das Werk zu seinem zehnjährigen Bestehen. Wir alle wissen, sagte der Redner, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, und daß nur ein Deutschland Adolf Hitlers imstande war, die Zeiten zu meistern. Wir wissen, wie die Werksleitung oft vor schwersten Sorgen um ihre Gefolgschaft stand, und daß jeder einzelne die äußerste Kraft einsetzen mußte, damit das Werk gelinge. Nun dürfen wir auf die zehn Jahre zurückblicken mit stolzer Freude. Ausdruck dieser Freude und zugleich des Dankes solle das Bild des Führers sein, der das deutsche Volk zu neuen Höhen hinaufführt, es geeint und gestärkt hat. Das Bild, von dem nun die Hülle fiel, ist ein Werk des Wiesbadener Kunstmalers Küppers. Es stellt Adolf Hitler im schlichten Braunhemd dar, bald nach der Machtübernahme, und ist von starker innerer Wirkung. Kraft, Konzentration, Verantwortung, Entschlossenheit und Sorge zugleich sprechen aus seinen Zügen. Mit Worten des Dankes übernahm Direktor Make das Bildnis in Schutz und Besitz des Werkes. Kein besserer Platz könne dafür gefunden werden als in dieser Empfangshalle, die täglich von vielen Werksangehörigen und Fremden besucht wird, hier werde es seine künstlerische und psychologische Wirkung tun. Daß Herr Hagelauer, der heute noch selbst eine Gefolgschaft zu führen habe, von Stuttgart hergekommen sei, um das gestiftete Bild persönlich zu übergeben, gereiche dem Werke zu besonderer Freude. (Mit Flugzeug ist alles möglich!) Einen besseren Ausdruck der Verbundenheit der Außenvertreter mit dem Werk habe man wahrlich nicht finden können. So möge es zum höchsten Schmucke der Ausstellungshalle dienen, die von fleißigen Händen so prächtig geschmückt wurde und eine Art Lehrsammlung geworden sei. So übernehme er das Bild in Schutz und Schirm des Werkes. Die Ansprache schloß mit dreifachem Sieg-Heil auf den Führer. Die Werkskapelle spielte einen kraftvollen Marsch „Stahl und Eisen", den Musikdirektor Merkert als Leiter der Werkskapelle dem allgemein beliebten Führer des Werkes, Direktor Make, gewidmet hat. Das schöne Tonstück mußte auf Wunsch wiederholt werden. Direktor Make sagte für diese Widmung dem Komponisten seinen Dank.

Nach Beendigung der Weihestunde in der Halle setzte sich das Maienkonzert der Werkskapelle und der

Morgens und erst recht abends
Chlorodont



Die Gefolgschaft des Bochumer Vereins marschiert vom Moltkemarkt ab. Kopf an Kopf ist der Riesenplatz besetzt.

Sänger auf dem Werksgelände fort. Es folgte das Antreten der Gefolgschaftsmitglieder zur

Auszahlung des Maigeldes.

Nach einem kurzen Betriebsappell trat die gesamte, große Gefolgschaft dann den gemeinsamen Marsch zum Stadion an.

Bei der Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung feierte, wie es schon Tradition geworden ist, in den unteren Räumen des Parkhauses. Es war ein zwangloses, urgemütliches Beisammensein im großen Kreise fröhlicher Kameraden und Kameradinnen, in dem auch Oberbürgermeister Dr. Piclum als Gefolgschaftsführer nicht fehlte. Nachdem Stadtbauamtmann Knop ein kurzes Wort der Begrüßung gesprochen hatte, in dem er den tiefen Sinn des „Nationalen Feiertages des deutschen Volkes" grundlegend deutete, wurde der Parole „Freut euch des Lebens" ganz das Regiment überlassen. Der Tanz, dirigiert und begleitet von der unermüdlich musizierenden Herbitschen Kapelle, beherrschte ausschließlich das Feld. Gemeinschaftlich gesungene Lieder der Kameradschaft wechselten mit humoristischen Darbietungen. Die Freude an der Gemeinschaft gab dem Feste der Kameradschaft seinen schönsten Inhalt.

Die Gefolgschaftsfeier

der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG.

in den eigenen Gefolgschaftsräumen der Brauerei gestaltete sich gleichfalls freudig und würdig. Nach der Begrüßung der Gäste des Abends gab Betriebszellenobmann Hähnel einen kurzen Bericht über die Stunden in Berlin, um dann eine Selbstprüfung abzulegen von dem, was geleistet wurde, um den Betrieb der hohen Würdigung teilhaftig werden zu lassen. Ausführlich schilderte sodann Gefolgschaftsführer Direktor Hövelhaus den erhebenden Festakt in Berlin, bei dem er und sein Betriebszellenobmann die golddurchwirkte DAF.-Fahne aus der Hand des Führers übernehmen durften. Er vermittelte allen Gefolgschaftsmitgliedern ein anschauliches, packendes Bild von den Worten des Führers und von den Stunden im Preußenhaus, die allen Beteiligten unvergeßlich sein werden. Anschließend an seine Ansprache nahm Direktor Hövelhaus die Jubilarehrung vor, die dem Bierfahrer Stamm (Bochum) zu seinem 40jährigen und vier weiteren Arbeitskameraden aus den Niederlassungen in Herne und Recklinghausen zu ihrem silbernen Jubiläum galt. Das Buch des Führers, eine Ehrenurkunde und Geschenke erfreuten die Arbeitsjubilare an ihrem Ehrentag. In einem stimmungs- und humorvollen Gedicht brachte der Aufsichtsratsvorsitzende, Justizrat Dr. Mummenhoff, die freudige Anteilnahme des Aufsichtsrats an der hohen Ehrung des Betriebes zum Ausdruck. Ein buntes Programm, aus dem besonders die mit stärkstem Beifall aufgenommenen Darbietungen der von der Gymnastiklehrerin Fräulein Wettermann geschulten Tanz- und Gymnastikgruppe des Betriebes und der Singchor unter Musiklehrer Köhler hervorgehoben seien, hielten ebenso wie das Preisschießen zu Gunsten der NSV. die Stimmung durch lange Stunden auf dem Höhepunkt.

Jubilarehrung bei der Maschinenfabrik Balcke

Die Gefolgschaft der Maschinenfabrik Balcke wird an den „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes" mit besonderer Freude zurückdenken. Begann er doch schon am frühen Morgen im Betriebe selbst zu verheißungsvoll mit der Ehrung eines verdienten Gefolgschaftsmitgliedes, des Konstrukteurs Otto Bravrembel, der sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnte. Im Rahmen der Betriebsfeier, die abends in den oberen Räumen des Parkhauses stattfand, sprach Gefolgschaftsführer Direktors Murav dem Jubilar, mit dem er fast 25 Jahre zusammengearbeitet hat, seinen persönlichen Dank und den Dank der Gefolgschaft aus. Eine goldene Uhr mit Widmung und der von der Industrie- und Handelskammer ausgestellte „Ehrenbrief der deutschen Arbeit" waren der verdiente Lohn für treu geleistete Dienste. Die schon von jeher bestehende Werksverbundenheit wurde auf diesem Feste noch weiter vertieft durch die Ankündigung einer zusätzlichen Altersversorgung für alle Gefolgschaftsmitglieder, über deren Zweck und Ziel sich Direktor Kleinebekel in seiner Begrüßungsansprache auslies. Ein Fonds soll schon in allernächster Zeit bereitgestellt werden. Diese Mitteilung löste verständlicherweise die größte Freude aus.

Betriebs- und Jubilarfeier im „BA."

Es war ein glückliches Zusammentreffen, daß mit dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes zugleich das goldene Arbeitsjubiläum eines Veteranen der Buchdruckerkunst gefeiert werden konnte. Vollzählig hatte sich die große Gefolgschaft des „B. A." am Samstag abend in den oberen Räumen des „Kaiserhofes" eingefunden, um diese Doppelfeier zu begehen. Wie immer, in mustergültiger Harmonie. Nach einem gut vorgetragenen Vorspruch hieß Hauptschriftleiter Dr. Dierichs alle Kameradinnen und Kameraden im Auftrage des zur Zeit abwesenden Seniorchefs W. Laupenmühlen willkommen. In trefflichen Worten stellte er dann heraus, was in den Jahren trauriger Zerrissenheit der 1. Mai einst war und was er heute im nationalsozialistischen Staate bedeutet. Er teilte dann mit, daß ein Telegramm von Herrn W. Laupenmühlen und seiner Gattin eingetroffen sei (dieser Gruß wurde auf dem Drahtwege erwidert) und daß man heute, am hundertsten Geburtstag des Gründers des „B. A.", des verstorbenen Otto Laupenmühlen, an dessen Grabe in Godesberg einen Kranz niedergelegt habe. Die Ansprache gipfelte in einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler. Des Jubilars Hans Schettel gedachte Betriebsobmann Busch in ehrenden Worten, denen sich Dr. Dierichs namens des Verlages anschloß. Tiefbewegt dankte Schettel für die ihm bereitete Ehrung und das prächtige Angebinde. Die überaus abwechslungsreiche Unterhaltungsfolge wurde aus den Reihen der Gefolgschaft bestritten. Nach dem gemeinsamen Essen wechselten Musikstücke mit Gesang, Vorträgen und launigen Darbietungen ab, dazwischen wurde das Tanzbein geschwungen. Besonders verdient um die Ausgestaltung des Abends machten sich Bündemann, der Unermüdliche und Vielseitige, Emmi Gebser, Kniest und Mast. Fröhliche Maienlieder erschellten und Freude strahlte von allen Gesichtern. Es war mal wieder ein Abend echter Werksgemeinschaft, wie sie im „BA." von jeher herrschte.

Betriebsfeier der Kaufhaus Kortum AG.

Was restloser, freudiger Einsatz für eine Betriebsfeier aus den eigenen Reihen einer großen Gefolgschaft herauszuholen vermag, das zeigte die bereits am Freitag abend zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes im Parkhaus abgehaltene Feier der Kaufhaus Kortum AG. Nach Ansprachen der Betriebsführer, Direktoren Oxen und Geißler, der Festrede, der Lehrlingsauszeichnung, der Ansprache des Betriebswalters Stippe, musikalischen Darbietungen und Vorführungen der Werkschar brachte der zweite Teil des Abends eine glanzvolle Schau unter dem Titel „Tanzen und Reisen nach fröhlichen Weisen in einer für „Amateure" wohl einzigartigen Form und Leistungshöhe. Für den humorvollen, schönen Inhalt der 18 bunten Bilder aus aller Welt garantierte schon unbesehen der Name des Verfassers und Leiters Carl Ott das Beste, denn was Carl Ott, der Vizepräsident der Groboka, auf diesen und ähnlichen Gebieten leistet, ist ja bekannt. Diesmal aber überboten sich Leitung und Ensemble (dargestellt vom Sportverein Kortum E.V.) in ungeahnter Weise und es ist bei der Fülle des Gebotenen nicht möglich, mehr als einige der verheißungsvollen Zwischentitel zu erwähnen, wie „Erntefest in der Puszta", „Im Orient", „Stippvisite in China", „Japanisches Spielzeug", „Ueber den Stillen Ozean", „Mexikanische Schenke", „San Franzisko" und „Lebensfreude", um anzudeuten, was hier in Bild, Wort, Lied und den von Helen Funke einstudierten Tänzen geboten wurde. Daß schon angesichts dieser gelungenen Sache die Stimmung prächtig und der Abend voller Harmonie war, versteht sich von selbst.

Kameradschafts- und Varietéabend

der Gauwaltung der DAF.

Am Sonntag abend veranstaltete die Gauwaltung der DAF., Gau Westfalen-Süd, im großen Saale des Parkhauses einen großen Kameradschafts- und Varietéabend, der ein vollbesetztes Haus zur Folge hatte. Was im Varietéprogramm geboten wurde, war weltstädtisch zu nennen und in jeder Beziehung dazu angetan, Freude und Genuß des Abend voll auszukosten. Zu Beginn des Abends sprach Gauwart Breidenbach von „Kraft durch Freude" herzliche Begrüßungsworte. Nach ihm sprach Gauobmann der DAF. Pg. Stein. Nach Worten, die den Sinn des Abends klarlegten, verbreitete er sich über Dinge, die den Gau Westfalen-Süd als einen erfolgreichen Gau in national- wie auch sozialpolitischer Hinsicht herausstellten. Der schönste Dank für den 1. Mai könne nur der sein, daß wir morgen wieder unseren nationalen Pflichten dienen würden. Nach diesen Worten rollte ein derart vielseitiges und abwechslungsreiches Programm der Varietébühne ab, daß jeder und jede auf seine und ihre Kosten kommen konnte. Mit Dr. Allos fing es an. Als der abendliche Ansager verstand er es sofort, die Beschwingtheit und das gewisse „Fludium" herbeizuführen, das Ansager und Publikum eines Sinnes werden läßt. Seine geistreichen Pointen fanden immer wieder reichsten Beifall. Bei Clarkan, dem Meister auf dem Gebiete des Step- und Tricktanzes, war die Beherrschung des Körpers wirklich bewundernswert. Er mußte sich zu einigen Zugaben verstehen. Hiernach traten die zwei Harlekins auf. Sie zeigten kaum glaubliche Leistungen in einer Akrobatik, die eine neuere Form aufweist. So etwas wie der Beariff Knochen schien ihnen trotz der Kraft unbekannt zu sein. Den größten Erfolg erntete das Baimonda-Ballett, eine Truppe schöner Frauen, die als Tänzerinnen in verschiedenen Tanzformen bestes Können zeigten. Dann kam der Clou des Abends mit Claire Schlichtina. Ebenfalls großen Erfolg hatten die drei Nagels, Deutschland beste Akrier. Nicht zu vergessen die Kapelle Lana, die ihr Bestes gab an diesem Abend. Ein Kameradschaftsabend schloß sich diesem Programm an.

Kind angefahren. Recht empfindlich zu Schaden kam das fünfjährige Söhnchen der Eheleute H., Henriettenstraße 24. Der Kleine wurde unweit seines elterlichen Hauses von einem Radler erfaßt und überfahren, wobei er einen linksseitigen Beinbruch und sonstige Schäden davontrug, so daß er dem Elisabethhospital zugeführt werden mußte.

Von der Leiter gestürzt. Mit schweren Verletzungen mußte am Freitag die Ehefrau des Angestellten Ge., Weiherstraße, dem Krankenhaus zugeführt werden. Sie war beim Abnehmen von Gardinen von der Leiter gefallen. Neben einer schweren Schädelverletzung und anderen Verletzungen trug sie noch einen Armbruch davon.

Schwankende Gestalt verursacht Verkehrsunfall. Am Samstag nachmittag um 7.15 Uhr torkelte an der Ecke Viktoriastraße und Abeistraße ein Angeheiterter auf der Straße hin und her. Ein Autofahrer sah sich, um den Mann nicht zu überfahren, genötigt, den Wagen mehrmals herumzusteuern. Dabei geriet der Kraftwagen gegen eine Hauswand, die erheblich beschädigt wurde, wie auch das Auto selbst. Der Fahrer kam mit leichten Schrammen davon.

5000 Heuerlingsstellen in Westfalen

Der sich in der letzten Zeit zum Teil katastrophal auswirkende Landarbeitermangel zwang zu einschneidenden Maßnahmen. Es wurde daher der Bau von Landarbeiterwohnungen weitestgehend propagiert und vorwärtsgetrieben. Im Zuge dieser Aktion konnte der Bau von rund 220 Landarbeiterwohnungen verzeichnet werden. Die Bauern und Landwirte haben erkannt, daß in der Ansetzung von Heuerlingen die Möglichkeit besteht, der Landflucht Einhalt zu gebieten, und sie haben auch erkannt, daß sie sich hierdurch eine ständige, zuverlässige Arbeitskraft sichern.

Durch die Verordnung des Sonderbeauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsidenten Göring, ist auch dem minderbemittelten Bauern die Möglichkeit gegeben, für eine geringe monatliche Rente seinen Gefolgschaftsmitgliedern eine gute Wohnstätte zu errichten. So kann damit gerechnet werden, daß in Kürze den rund 5000 Heuerlingsstellen weitere tausend neue Heuerlingswohnungen hinzugefügt werden. Wir werden dadurch einen beachtlichen Schritt weiterkommen.

Schädlingsbekämpfung und Vierjahresplan

Wespen und Hornissen Feinde des Obstbaues

Mit zu den Hauptschädlingen des deutschen Obstbaues und aller damit irgendwie zusammenhängenden Betriebe gehören die Wespen und Hornissen. Während letztere in hiesiger Gegend selten waren, muß heute leider festgestellt werden, daß ihr Bestand sich stark vermehrt hat. Zur Zeit der Obstreife fallen der zerstörenden Tätigkeit dieser Insekten Jahr für Jahr ohne Frage Tausende von Zentnern Obst zum Opfer. Die eigentlich recht einfachen und doch sehr wirksamen Bekämpfungsmaßnahmen sind aber gerade in Gärtner- und Bauernkreisen fast unbekannt.

Wespen und Hornissen sind bekanntlich Liebhaber von Fruchtsäften aller Art. Im Frühjahr — um diese Zeit herum etwa — müssen an möglichst vielen Stellen verteilt Flaschen mit nicht zu weitem Hals aufgehängt werden, in die drei bis vier Finger hoch irgendein Fruchtsaft gegossen wird. Die Schädlinge werden von dem den Flaschen entströmenden Duft angelockt, kriechen in die Flaschen und finden dann den Ausgang nicht mehr, so daß sie sich schließlich an der Flaschenwand zu Tode krabbeln oder im Saft ertrinken. Wichtig ist dabei, daß diese Bekämpfungsmaßnahmen jetzt im Frühjahr in Anwendung gebracht werden. Denn die jetzt fliegenden Wespen sind die Stammütter ganzer Kolonien.

Der Schaden der Wespen ist ein doppelter: Einmal die Minderung der Obsternte durch den Fraß der Tiere, zweitens die ungeheure gesundheitliche Gefahr dadurch, daß in einem Stück Obst eine Wespe sitzen und derjenigen, der es ißt, durch einen Stich in die Mundhöhle oder in die Kehle dem Erstickungstode ausliefern kann.

Eine gewisse Eindämmung des Schadens ist auch schon dadurch möglich, daß das Obst immer zur richtigen Zeit geerntet wird, da überreifes Obst stets den stärksten Befall aufzuweisen hat. Wenn Bienen an einer Frucht beobachtet werden, dann ist diese Frucht vorher von einer Wespe angebissen worden und die Bienen kommen dann nachträglich nur als Freibeuter zum gedeckten Tisch. Uebrigens besuchen die Bienen die von den Wespen angefressenen Früchte auch nur dann, wenn keine Blüten vorhanden sind und sie sich durch Aufsaugen des Fruchtsaftes vor dem Verhungern schützen müssen.

Eine andere Wespenart, die der deutschen Wirtschaft jedes Jahr großen Schaden zufügt, ist der sogenannte Bienenwolf. Er lebt einzeln und baut seine Nester mit Vorliebe an sonnigen, sandigen Abhängen (Abraumhalden unserer Zechen). Tritt er in Massen auf, so macht er in ganzen Landstrichen die Bienenzucht unmöglich und fügt auch so der deutschen Obstwirtschaft gewaltigen Schaden zu. Im vergangenen Jahr trat er zum Beispiel im benachbarten Sprockhövel derartig auf, daß große Bienenstände fast ausstarben und von den Landesdienststellen des Reichsnährstandes besondere energische Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt werden mußten.

An alle beteiligten Kreise ergeht deshalb im eigenen Interesse die Aufforderung, in geschilderter Weise aktiv an der Bekämpfung und Ausrottung der Wespen und Hornissen mitzuhelfen. Auch dieser Kampf ist ein Kampf für die Nahrungsfreiheit unseres Vaterlandes!

Karl Tisken

Bilder aus den Gerichtssälen

So darf man nicht Geschäfte machen

Die arme Frau und die teure Nähmaschine

Der Vertreter einer Nähmaschinenfirma hatte mit der Ehefrau eines Arbeiters in Köln einen Kaufvertrag auf Ratenzahlungen für eine Nähmaschine zum Preise von 295 RM. abgeschlossen und dabei die Käuferin veranlaßt, den Namen ihres Ehemannes handschriftlich hinzusetzen. Die Maschine ist geliefert worden, jedoch hat sich der Mann der Bestellerin geweigert, sie anzunehmen und hat sie der Lieferfirma zur Verfügung gestellt. Diese erhob Klage gegen die Eheleute als Gesamtschuldner auf Zahlung des Kaufpreises. Die Beklagten beantragten Klageabweisung und trugen vor: Die Ehefrau habe sich selbst gar nicht verpflichten wollen. Der Ehemann sei überhaupt nicht imstande, eine solche Maschine zu kaufen, weil er neun Jahre arbeitslos gewesen sei und sieben Kinder zu ernähren habe. Er habe von dem Vertragsabschluß nichts gewußt und nach Kenntnis sofort die Genehmigung des Vertrages verweigert. Auch habe er, um eine Benutzung der Maschine zu verhindern, den Schlüssel nach Verschluß der Maschine zu sich genommen. Das Gericht erklärte den Vertrag als nichtig und wies die Klage ab mit folgender Begründung: Ein Fabrikschreiner mit sieben unterhaltspflichtigen Kindern ist nach neunjähriger Arbeitslosigkeit wegen dringender anderer Bedürfnisse nicht imstande, sich eine so teure Nähmaschine zu kaufen. Er durfte deshalb mit Recht die Genehmigung zum Abschluß und zur Unterzeichnung des Vertrages mit seinem Namen durch seine Ehefrau verweigern. Aus dem gleichen Grunde ist seine Ehefrau nicht berechtigt, im Rahmen ihrer Schlüsselgewalt Kaufverträge über so hochwertige Gegenstände abzuschließen. Durch den Vollzug der Unterschrift durch die Ehefrau hat diese sich persönlich nicht verpflichten wollen, was auch der Klägerin wegen der Vermögenslosigkeit der Ehefrau bekannt war.

Ein betrogenes Mädchen

Der Mann mit den zwei Bräuten

Ein junges Mädchen hatte von frühen Jahren an gespart und Mark auf Mark zusammengelegt, auf daß der Traum, den jedes Mädchen hat, in Erfüllung gehe, nämlich sich einen eigenen Hausstand zu gründen. So waren einige hundert Mark zusammengekommen, zwar noch nicht so viel, um eine vollkommene Wohnungseinrichtung zu haben, aber verschiedene Möbel hätte sie sich doch schon kaufen können. Es war also alles schon ganz gut vorbereitet, leider fehlte noch der Mann. Aber auch dieser Wunsch sollte bald in Erfüllung gehen. Sie lernte „ihn" kennen und alles schien sich zum Glücke wenden zu wollen. Er meinte, sie sei die richtige Frau für ihn, und erklärte, er würde sie heiraten. Das Herz des jungen Mädchens schlug höher, es schlug so hoch, daß sie ihm ihre Ersparnisse in Höhe von 480 Reichsmark übergab, damit er, wie er ihr vorgaukelte, sein Geschäft vergrößern könne. Sie brauche ja gar keine Angst zu haben, das Geld komme schon wieder zusammen. Aber das waren trügerische Worte, er betrog das Mädchen und verschwand mit dem Geld. Als dann das Mädchen weiter nach ihm forschte, mußte es noch zu seinem Schrecken erfahren, daß er auch noch eine andere Braut hatte. So wurde aus dem erhofften Glück Unglück für das Mädchen und den Heiratsschwindler, der zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Und die Moral von der Geschicht? Seid vorsichtig, schützt euch vor Betrügern und Schwindlern, gebt das Geld nicht für unsichere oder zweifelhafte Geschäfte hin. Auf der Sparkasse ist es sicher und bringt Zinsen.

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Gastspiel der Kölner Oper: Don Juan.
Tonhallen-Diele und -Gaststätte: Konzert und Tanz.
Westfalenhaus: Tanz.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Eskapade.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Gefährliches Spiel.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Liebe im Dreivierteltakt.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Trura.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Sein letztes Modell.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Die Julika.
Odeon: ab 15.45 Uhr: Seine Tochter ist der Peter.
Stala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Seine Tochter ist der Peter.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Die Kronzeugin.
Zeltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Trura.
Apollo Weitmar: Das Mädchen Irene.
Capitol Langendreer: Seine Tochter ist der Peter.
Capitol Werne: Drei tolle Tage.
Kammerlichtspiele Gerthe: Fridericus.
Lichtburg Langendreer: Der Herrscher.
Schauburg Wanne-Eickel: Kinderarzt Dr. Engel

Jeder kann helfen!

Durch einen Gastplatz für ein erholungsbedürftiges Kind!

F. 6

Bezahlung des 1. Mai

im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.

Der Reichstreuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfalen teilt mit:

Durch Reichsgesetz ist angeordnet worden, daß der regelmäßige Arbeitsverdienst für den Feiertag der nationalen Arbeit, den 1. Mai, zu zahlen ist, ohne daß an diesem Tage Arbeit geleistet wird.

Während alle Berufe und Gewerbeweise am 1. Mai feiern können, werden die Gefolgschaftsmitglieder in den Gaststättenbetrieben an diesem Tage besonders in Anspruch genommen. Die Feier der nationalen Arbeit wird daher in diesen Betrieben an einem andern Tage des Monats Mai nachgeholt. Ich erwarte, daß alle Gaststättenunternehmer ihren Gefolgschaftsmitgliedern für diesen Tag den üblichen Verdienst, den Garantielohnempfängern 1/26 des Monatsgarantielohnes in bar zukommen lassen.

Als Leiche geborgen

Wie wir in der Samstagsnummer mitteilten, wurde in der Nacht zu Donnerstag der 25jährige Bergmann Gustav Borotta im unterirdischen Betriebe der Zeche „Engelsburg" verschüttet. Erst am Samstag morgen gelang es, den Unglücklichen zu bergen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Fall ist um so tragischer, als B., der erst vor einem halben Jahre geheiratet hatte, vor sieben Wochen erst wieder in Arbeit gekommen ist.

Traditionsecke

Kavalleristen-Tag in Düsseldorf. 16 000 Kavalleristen treffen sich am 3. und 4. Juli in Düsseldorf. Genau wie bei dem großen Kavallerie-Tage 1933 in Düsseldorf werden die Uniformen der stolzen Kavallerie-Regimenter der Vorkriegszeit gezeigt. Eine Anzahl Ehrengäste haben bereits ihr Erscheinen zu dieser großen Veranstaltung zugesagt. Der westdeutsche Kavallerie-Verband wird sich mit Schaunummern bei dem in der Zeit vom 30. Juni bis 4. Juli auf dem Staufenplatz in Düsseldorf stattfindenden großen internationalen Reit- und Fahrturnier beteiligen und so auch dieser Veranstaltung besonderen Glanz verleihen.



Bochumer Veranstaltungen

Städtischer Musikverein Bochum. Heute, Montag, keine Chorprobe. Die nächste Probe wird noch bekanntgegeben.

Stadttheater Bochum. Mozarts „Don Juan" in der von Publikum und Presse hochgerühmten Kölner Aufführung gelangt heute zum letzten Male als Gastspiel der Kölner Oper im Stadttheater Bochum zur Aufführung. Der Gastspielabend ist für den Weißen Ring vorgesehen.

Im unbekannten Osten Tibets

Der Asienforscher Stötzner am Vortragspult

Erstmalig bringt der Ortsverband Bochum der NS.-Kulturgemeinde einen Forschungsvortrag. Seitdem die Vorträge der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Bochum nicht mehr stattfinden, ist die NS.-Kulturgemeinde als kulturtragende Organisation bestrebt, interessante Vortragsabende zu vermitteln. Stötzner besitzt die seltene Gabe, sein Erlebtes und Erschautes im fernen Osten Tibets in freier Rede mit viel Humor gewürzt vorzutragen. Er wird dabei von mehr als 100 farbigen Lichtbildern unterstützt, die er unter fast tausend eigenen Aufnahmen ausgesucht hat. Seine Schilderungen und die Bilder schaffen dem Zuhörer einen starken Eindruck von der Landschaft, der Vegetation und Tierwelt, von den Menschen und ihren Sitten und Bräuchen. Der Vortrag bringt ferner Einblicke in das politische und religiöse Leben Ost-Tibets, schildert den Lamaismus, dessen Religionsform das ganze Land beherrscht. Der Einfluß Chinas ist groß, auch hier wird der Redner Wertvolles zu berichten wissen. Karten zu diesem interessanten Vortragsabend sind in der Geschäftsstelle, Viktoriastraße 38, und an der Abendkasse zu haben. Die Mitglieder werden an die Einlösung der Karten erinnert (Kulturring II).

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Montag, den 3. Mai

NS.-Frauenschaft Kreis. 15 Uhr: Kreistagung der Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterinnen bei Timpe, Alleestraße.

NSDAP. Linden. 20 Uhr: Schulungsabend der Gruppe I (Zellen Himmelmann, Steinbrink, Meisehen, Schweißfurth) bei Diekerhoff. Erscheinen ist Pflicht. Liederbücher sind mitzubringen.

NS.-Frauenschaft Linden. 20 Uhr: Zusammenkunft der Jugendgruppe im Parteiheim. Wegen der Dringlichkeit der Zusammenkunft wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

NS.-Frauenschaft Weitmar-Mitte. 17.30 Uhr: Singen im Gemeindesaal.

NS.-Frauenschaft Gerthe. 15 Uhr: Nähstunde im Frauenschaftsheim.

NSDAP. Wiemelhausen. 20 Uhr: Schulungsabend aller Politischen Leiter sowie aller Amtswalter der Gliederungen mit ihren Stäben bei Niedballa, Wohlfahrtstraße 111.

NSDAP. Hofstede-Riemke. 20.15 Uhr: Schulungsabend für die Gruppe II im Josef-Wagner-Heim, Poststraße 8.

NS.-Frauenschaft Hunscheidtsfeld. Dienstag, 4. Mai, 20 Uhr: Zusammenkunft im neuen Heim bei der Firma Jahnel, Hunscheidtstraße. Erscheinen ist Pflicht.

Kraft durch Freude
Gau Westfalen-Süd

Tagesplan für Montag, den 3. Mai

Körperschule für die Politischen Leiter der NSDAP. von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Drusenbergschule.

Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr in der Schule an der Friedenstraße.

Allgemeine Körperschule für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeums, Bleichstraße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Uebungsraum in der Kommunalbank, Schützenbahn, Zimmer 104.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: in B.-Werne, Turnhalle an der Badeanstalt.

Schwimmen für Frauen und Männer von 21.15 bis 22.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Rollschuhlaufen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, Königsallee.

(Weitere lokale Nachrichten siehe Seite 7 und 14)

Jubeltag der Straßenbahner

Festliche Einholung der golddurchwirkten DAF.-Fahne zur Betriebsfeier im Schützenhof



Alle Aufnahmen: BA.-Muthherr

Begeistert wird die Fahne der Auszeichnung begrüßt. Hinter der Fahne des Musterbetriebes Kreisleiter Direktor Riemenschneider.

Zwei der am Abend des 1. Mai abgehaltenen ungezählten Feiern der Betriebsgemeinschaften kam in diesem Jahre ganz besondere Bedeutung zu durch die schon mitgeteilte Tatsache, daß der Führer am 30. April drei Bochumer Betriebe durch die Verleihung der golddurchwirkten DAF.-Fahne als nationalsozialistische Musterbetriebe ausgezeichnet hatte. Für den einen dieser drei, den Bochumer Verein, war eine diesem Ereignis gelten de gemeinsame Feistunde allein schon in Abwesenheit des am 1. Mai noch in Berlin weilenden Gefolgschaftsführers noch nicht möglich, aber aus den am 1. Mai schon durchgeführten Feiern der beiden anderen Betriebe, der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG. und der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG., konnte man am Samstag schon das Erleben schöpfen, von welchem frohen Stolz Bochums Schaffende über diesen Erfolg erfüllt sind.

Die Betriebsfeier der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG., angesetzt auf dem Schützenhof, wurde am Samstag abend gegen 9 Uhr durch das freudige Ereignis der Rückkehr des Gefolgschaftsführers Direktor, Kreisleiter Riemenschneider und des Betriebszellenobmanns Behler mit der neuen Fahne in ihrer Bedeutung noch erhöht. Tausende waren vom Schützenhof den Ankommenden zum Schwanenmarkt entgegengeeilt, wo sich kurz nach 21 Uhr ein Fackelzug bildete, der die aus Berlin Zurückkehrenden und die Fahne zum Schützenhof unter den Klängen der Straßenbahnerkapelle hinauf begleitete. Und wer den begeisterten Empfang miterleben konnte, den die Tausende im Schützenhof der neuen Fahne bereiteten, der weiß auch, daß sich hier schaffende Volksgenossen mit festem Willen um das neue und schönste Symbol nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes scharten.

Die Betriebsfeier im Saalbau des Schützenhofes stand ganz im Zeichen der Freude. Wohin man schaute, überall sah man Girlanden, Fahnen und Blumen. Besonders prächtig war die Empore hergerichtet. Die Maienkrone in der Mitte des Saales war ein Fest für das Auge. Die Gefolgschaft rechnete es sich zur besonderen Ehre an, gerade an diesem Tage in ihrer Mitte eine stattliche Zahl von Jubilaren der Arbeit zu haben, die für treue Dienste belohnt werden sollten. Ihre Ehrung gehörte mit zu den Höhepunkten des Festes. Stellvertretender Betriebszellenobmann Niggeschulze übermittelte ihnen den Dank ihrer Kameraden. Er feierte sie als ein leuchtendes Vorbild des Arbeitsfleißes und der Kameradschaftstreue. Im gleichen Sinne sprach auch Gefolgschaftsführer Direktor Holschmacher. Er gab zunächst seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn die große Auszeichnung zuteil geworden sei, zu den Musterbetrieben des Deutschen Reiches zu gehören. Wenn dieses Ziel bereits nach vier Jahren nationalsozialistischer Erziehungsarbeit erreicht worden sei, dann nur aus dem Grunde, weil jedes Gefolgschaftsmitglied an dem Platz, an den es gestellt worden sei, voll und ganz seine Pflicht getan habe. Das wisse auch die Betriebsleitung zu schätzen und zu würdigen. Sein besonderer Dank galt den Jubilaren, denen er ehrende Worte der Anerkennung zollte, um jedem einzelnen dann den Ehrenbrief der Arbeit unter den herzlichsten Glückwünschen zu überreichen.

Die Jubilarehrung

Für 25jährige treue Dienstleistung wurden ausgezeichnet von der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn: Fahrer Karl Johanning (Bochum), Schaffner Gustav Kittlitz (Gelsenkirchen), Bahnmeister Friedrich Diefenbach (Bochum), Schaffner Friedrich Fahr (Buer), Fahrer August Gnade (Bochum), Fahrer Heinrich Alfring (Gelsenkirchen), Angestellter Ernst Ott (Gelsenkirchen), Schaffner Wilhelm Hollenstein (Buer), Kontrolleur Bernhard Rinklake (Bochum), Vorschlosser Johann Springmeier (Gelsenkirchen), Kontrolleur Heinrich Wielers (Gelsenkirchen), Fahrer Heinrich Wittem (Gelsenkirchen), Schneider Konrad Hemfort (Gelsenkirchen), Fahrer Heinrich Böke (Bochum), Schneider Heinrich Kämpchen (Gelsenkirchen), Kammerverwalter Heinrich Linnenberg (Bochum), Schaffner Hermann Rinklake (Gelsenkirchen), Fahrer Heinrich Sasse (Buer), Vorschlosser Heinrich Bode (Bochum), Schaffner Hermann Kohring (Buer), Schaffner Wilhelm Alferding (Buer), Schaffner Josef Milosch (Gelsenkirchen), kaufmännische Angestellte Ida Wieg (Bochum), Fahrer Wilhelm Walter (Buer), Fahrer Emil Pohlmann (Bochum), Sattler Karl Engel (Gelsenkirchen), Fahrer August Piontek (Bochum); von der Westfälischen Straßenbahn: Fahrer und Schaffner Ferdinand Blank (Eickel), Fahrer und Schaffner Anton Miesen (Eickel), Fahrer und Schaffner Friedrich Pukropp (Gerthe), Fahrer und Schaffner August Brejora (Witten), infolge Berichtigung des Eintrittstages durch Anrechnung von Dienstjahren Fahrer und Schaffner Heinrich Reinders (Witten), Fahrer und Schaffner Friedrich Bednarzik (Witten), Kontrolleur Josef Rodrigo (Eickel), Schaffner und Fahrer O. Pfaffenbach (Gerthe). Die deutschen Hymnen schlossen den eindrucksvollen Festakt der Jubilarehrung.

Die Ehrenfahne wurde gegrüßt

Das Festprogramm erfuhr eine kurze Unterbrechung bis zum Eintreffen des Direktors Riemenschneider und des Betriebszellenobmanns Behler, denen eine jubelnde Begeisterung entgegenbrandete, als sie den Schützenhofsaal betraten. Die Klänge des Badenweiler-Marsches rauschten auf. Nachdem sich der Beifall gelegt hatte, nahm Direktor Riemenschneider das Wort zu einer kurzen Ansprache, die noch ganz erfüllt war von dem großen Erlebnis jener denkwürdigen Stunde, in der er aus der Hand des Führers das Ehrenzeichen der Deutschen Arbeitsfront als Dank und als Belohnung für treu geleistete Arbeit im Dienste der Gemeinschaft entgegennehmen durfte. Diese Ehrung, so betonte er mit allem Nachdruck, gelte der gesamten Gefolgschaft, die die heilige Verpflichtung übernommen habe, mit letzter Hingabe dem deutschen Sozialismus zu dienen. Es gebe keine schönere Aufgabe, als berufener Träger und Gestalter des Schicksals der Gemeinschaft in der großen Front der Schaffenden der Stirn und der Faust zu sein. Die markige Rede zündete und hinterließ den nachhaltigsten Eindruck.

Die Straßenbahnerkapelle, unterstützt von einem Orchester der Reichsmusikkammer, gab mit dem Liede „Freut euch des Lebens" den Auftakt zu dem unterhaltenden Teil, dessen fröhliche Ausgestaltung die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernommen hatte. Es war ein Programm der Ueberraschungen, dessen Krönung das Auftreten einer Künstlertruppe bildete, die nur Namen von bestem Klang aufwies, wie Claire Schlichting als Humoristin, Karl Bernhard als Ansager, Erika Folly als Tänzerin, Ronald Clark als Step- und Trickkänzer, die drei Nagels, bekannt als Deutschlands beste Akrier, und endlich noch zwei Harlekins, Artisten von Weltruf. Alles in allem: die Betriebsfeier der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn war ein Fest, wie es zu feiern sich für einen Musterbetrieb geziemt.

Bochum und Harpen

durch das Maiabendfest verbunden

Es ist nur zu natürlich, daß das uralte Maiabendfest die Beziehungen zwischen der Landgemeinde Harpen, dem jetzigen Stadtteil, und Alt-Bochum besonders eng verknüpfte. So besteht seit vielen Jahren eine freundschaftlich herzliche Verbundenheit zwischen den Offizieren der ersten Schützenkompagnie des Bochumer Schützenvereins und der Familie des alten Erbhofes Schulte in Kornharpen. Seit vielen Jahren ist das Offizierkorps der Ersten am Tage des Ausmarsches nach Harpen ständig Gast in der Erbhofbauernfamilie Schulte. So war es auch wieder in diesem Jahre beim 549. Maiabendfest. Um ihre Dankbarkeit und ihre Verbundenheit mit dem Bauerngeschlecht dieses Hofes zu bekunden, wurde seitens der Offiziere vor mehreren Jahren auf dem Erbhof Schulte in Kornharpen eine junge Linde gepflanzt und an der Vorderfront des Erbhofgebäudes eine eherne Plakette angebracht, die für alle Zeiten kündet von der Verbundenheit des Hofes mit dem Bochumer Maiabendfest. Der jetzige Hauptmann der ersten Kompagnie, Wiegand, hat im Vorjahre der Schultenfamilie ein kunstvoll hergestelltes Gästebuch gewidmet, in das alljährlich die Bochumer Gäste mit ansprechenden Sinnsprüchen ihre Namen eintragen. So war es auch heuer wieder beim diesjährigen Maiabendfest. Der Abschied vom Hofe war auch jetzt wieder herzlich, als Junggesellenhauptmann Hucklenbroich zum Rückmarsch blasen ließ. Auch in den anderen Kompagnien des Bochumer Bürgerschützenvereins 1388 bestehen gleich herzliche Beziehungen zwischen Bauerngehöften Harpens und Bochumer Schützenoffizieren.

Staatspreis für Bochumer Amateur

im Reichsphotowettbewerb der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit"

In Verbindung mit der am Wochenende in Berlin eröffneten Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" wurde vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Verbindung mit dem Reichsbund Deutscher Amateurphotographen ein Reichsphotowettbewerb veranstaltet, bei dem neben zahlreichen weiteren Preisen drei Staatspreise des genannten Ministeriums zur Verteilung kamen. In diesem Wettbewerb errang der Bochumer Amateurphotograph Kurt Kfinsik (Lichtbildnergemeinschaft des Bochumer Vereins) den 3. Preis und damit einen der drei Staatspreise. Ueber die weiteren, an andere Bochumer Amateure gefallenen Preise werden wir noch berichten.

Der große Tag der HJ.-Heimbeschaffung

Der 3. Mai 1937 wird als ein großer Tag in die Geschichte der HJ.-Heimbeschaffung und der Hitler-Jugend überhaupt eingehen. An diesem Tage findet die Grundsteinlegung für alle die HJ.-Heime statt, die im ersten Abschnitt des Bauprogramms vorgesehen waren. Von einer zentralen Feier in Leipzig aus, auf der der Reichsjugendführer Baldur von Schirach um 19 Uhr spricht und die Grundsteinlegung eines HJ.-Großheimes vornimmt, werden die Feiern durch den Rundfunk geleitet. In ihrem Zeichen werden nicht nur die Zehntausende von Jungen und Mädeln der betreffenden Standort-Einheiten stehen, die selbstverständlich geschlossen teilnehmen, sondern auch die Zehntausende der verschiedenen Gliederungen der NSDAP., ja der gesamten Bevölkerung, da es sich besonders in den vielen kleineren Gemeinden um den Beginn einer Gemeinschaftsleistung und um die Zusammenarbeit aller Parteistellen und Behörden unter Mitwirkung aller Bevölkerungsteile, Wirtschafts- und Berufsgruppen handelt.

Ist dieser 3. Mai 1937 für die Gesamtheit der Hitler-Jugend und für die Volksgemeinschaft überhaupt bedeutungsvoll, so trifft das natürlich noch viel mehr für alle die zu, die in ihr mit der Heimbeschaffung in engerem Sinne beauftragt und beschäftigt sind.

Der Kuckuck ruft

Es gibt einen Bauernspruch, nach dem der Kuckuck längst hätte bei uns sein müssen: „Kommt Tiburtius (14. April) mit Schall, bringt er Gauch und Nachtigall." Aber Tiburtius ist vergangen, und kein Kuckuck ließ sich in den noch kahlen April-Wäldern hören; und erst jetzt, da der Lenz sie allüberall mit dem jungen Grün behängt, ruft es aus unseren Wäldern an der Ruhr frühlingsselig: „Kuckuck! Kuckuck!" Der Kuckuck gehört zu den scheuen Vögeln, die sich irgendwo in den Waldestiefen verborgen halten und aus ihrer Verborgenheit ihre Rufe hinausschicken in Waldesschweigen und Waldeseinsamkeit. Fern, ganz fern hören wir ihn dann zuweilen aufklingen. Gehen wir dann dem lockenden Rufe nach, dann finden wir zuweilen den, der ihn rief, und sehen ihn irgendwo in einem Baume sitzen.

Der Volksmund hängt dem scheuen Gesellen darum allerlei geheimnisvolles Wissen und Bedeuten an. Man sagt, er verrate einem, wie lange man noch zu leben habe, wenn man ihn mit Ehrfurcht und aller Gläubigkeit darum befragt. „Kuckuck, wie lange lebe ich noch?" „Kuckuck, wie lange muß ich noch warten?", und andere Rufe kann man manchmal durch den stillen Wald klingen hören. Immer in übermütigem Tone, doch ist es immer, als schwinge versteckt der heimliche Unterton einer kleinen Glücksgläubigkeit mit. Wer aber allen romantischen Anwandlungen abhold ist, der schüttelt doch wenigstens sein Geld einmal klingend hin und her, damit er das ganze Jahr genug davon habe — der Kuckucksruf verbürgt es ihm angeblich!

„Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald", sang einst Hoffmann von Fallersleben, und der Kuckucksruf bedeutete ihm, daß es wieder Frühling werde. Nun der Kuckuck wieder in unsern Wäldern ruft, ist der Frühling bereits da, — grünend, blühend steht er über der Welt und beseligt uns tief, weil er uns allzu lange vergeblich warten ließ.

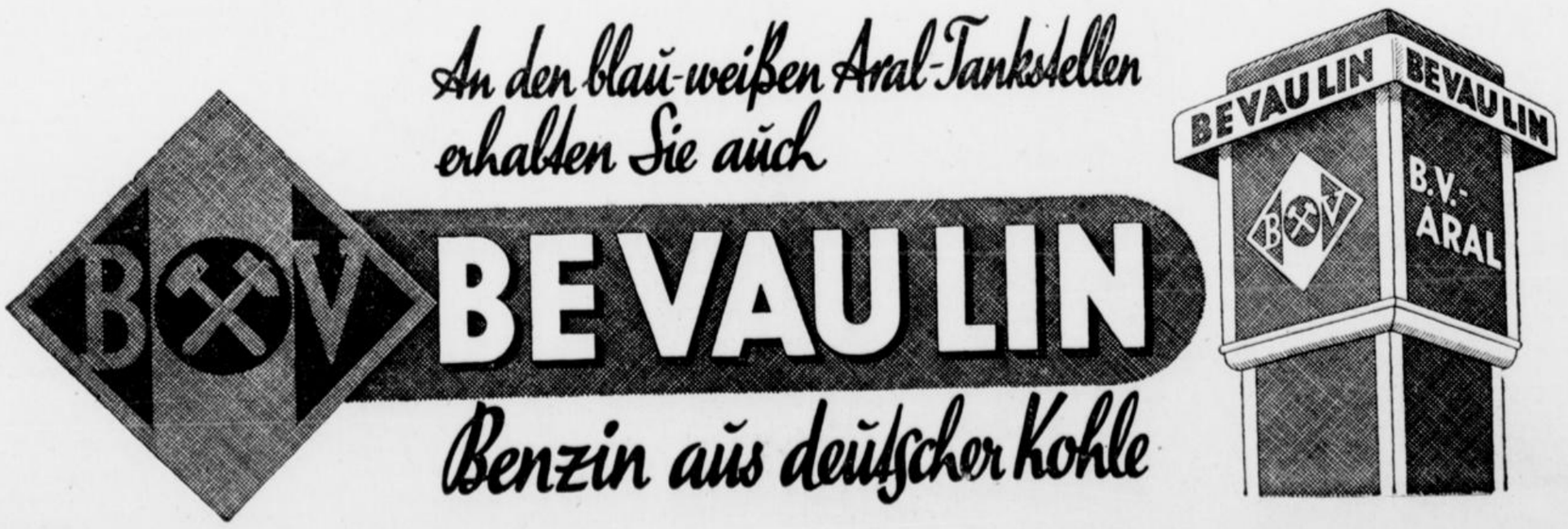
Weihestunde am Grabe von Ernst Koch

Der Arbeitsdienst ehrte am 1. Mai seinen ermordeten Kameraden



Arbeitsdienstmänner halten Wacht am Denkmal auf dem Grummer Friedhof.

Nun erhebt sich schon ein schlichtes, hohes Denkmal hinter dem Grabe des Arbeitsdienstmannes Ernst Koch, der durch die Kugel eines Verhetzten und Verblendeten feige gemordet und ein Opfer seines Dienstes für Volk und Vaterland wurde. An seinem Todestag, am 1. Mai, ehrte der Arbeitsdienst seinen im Kampf für Deutschland gefallenen Kameraden wieder mit einer kurzen, tiefeindrucksvollen Weihestunde auf dem Friedhof in Grumme, wo das steinerne Mahnmal über dem Grabe Ernst Kochs als ein Versprechen ewigen Gedenkens aufragt. Zum zweiten Male jährte sich Samstag der Tag, an dem Ernst Koch den Opfertod starb, und seine Kameraden vom Reichsarbeitsdienst marschierten wieder zu seinem Grabe und gaben das Versprechen ab, daß die Erinnerung an den Toten in aller Herzen weiterleben solle. Sein Tod werde für alle Kameraden des Arbeitsdienstes das Vermächtnis sein, getreu zu sein wie Ernst Koch, der für seinen Glauben an den Führer und seine Pflicht an Deutschland das höchste Opfer seiner Jugend, sein Leben einsetzte. Den ganzen Tag über stand die Ehrenwache am Grabe des toten Kameraden, das an diesem Gedenktag von vielen Angehörigen und ehemaligen Angehörigen des Arbeitsdienstes aufgesucht wurde, die Ernst Koch in schweigendem Gruß und in der Erinnerung das Versprechen ablegten, daß er nicht vergessen ist. Der Führer und die Kameraden des Reichsarbeitsdienstes Gau XX, die Kameraden der Abteilung 7/208a, die den Namen „Ernst Koch" trägt, und der RADFS./3 hatten Kränze am Grab ihres Kameraden niedergelegt.



Friedrich Bethge und Emil Jannings

erhielten den Nationalen Buch- und den Filmpreis

Wie im politischen Teil dieser Ausgabe berichtet, erhielt Friedrich Bethge den Nationalen Buchpreis 1936 für sein Werk „Marsch der Veteranen" und Emil Jannings den Filmpreis 1936 für seinen Film „Der Herrscher". Nachstehend machen wir kurz einige Angaben über den Werdegang der beiden ausgezeichneten Künstler:

Friedrich Bethge wurde am 24. Mai 1891 in Berlin als Sohn des Germanisten Richard Bethge geboren. Mütterlicherseits entstammt er einem über 250 Jahre in Ostpreußen ansässigen Pfarrergeschlecht. Vor dem Kriege war Bethge als Schriftleiter in einem Berliner Zeitschriftenverlag tätig. Gleich bei Beginn des Krieges meldete er sich als Kriegsfreiwilliger zum Kolberger Grenadierregiment Nr. 9. Schon 1916 wurde er Leutnant, 1917 Kompagnieführer. In den viereinhalb Kriegsjahren wurde er fünfmal verwundet. Bethge besitzt außer den höchsten Kriegsauszeichnungen das Goldene Verwundetenabzeichen. Aus dem Kriege zurückgekehrt, fand er als Beamter eine Stellung bei der Stadt Berlin. Er schrieb während dieser Zeit auch Theaterbesprechungen. Manche Gedichte aus seiner Feder ließen aufhorchen. (Für seinen ersten Band „Gedichte" wurde er 1923 mit einem Lyrikpreis ausgezeichnet.) Er arbeitete an der dreiaktigen Tragödie „Pfarr Peder", zu der er durch Strindbergs Erzählung „Höhere Zwecke" angeregt wurde. Dieser dramatisierten Legende ließ er den Novellenband „Pierre und Jeanette" folgen. Als 1930 Bethges Kriegsdrama „Reims" aufgeführt wurde, war sein Name mit einem Schlage bekannt. Diesem Schauspiel ließ er 1933 die Kleinstadt-Komödie „Die Blutprobe" folgen. Den Ruf eines großen Dichters errang er sich mit dem am 30. Januar 1935 in Frankfurt am Main uraufgeführten Schauspiel „Marsch der Veteranen".

Bethge hat sich früh in die nationalsozialistische Kampfgemeinschaft eingegliedert. Er hat heute den Rang eines SS.-Sturmführers. Seit der deutschen Revolution ist er Chefdramaturg und Stellvertreter des Generalintendanten der Städtischen Bühnen in Frankfurt am Main. Bei Gründung des Reichskulturfenats berief ihn Reichsminister Dr. Goebbels als Senator in dieses führende Gremium.

Emil Jannings wurde 1886 in Rorschach am Bodensee geboren. Nach dem Willen seines Vaters sollte er Ingenieur werden, aber die Liebe zu Büchern und zum Drama führte ihn bald zur Bekanntschaft mit dem Theater. Als eine Truppe durch Görlitz kam, wo seine Eltern damals wohnten, ging er mit ihr, führte das Leben des wandernden Schauspielers und kam dann über Bremen, Leipzig und Darmstadt nach Berlin. 1926 kam er nach Hollywood, 1928 wurde er für weitere drei Jahre nach Amerika verpflichtet. Obwohl ihn die amerikanische Akademie durch Ueberreichung eines Ehrenpreises im Februar 1929 zum besten Schauspieler Amerikas erklärt hatte, kehrte er bald darauf nach Deutschland zurück. Im Mai 1934 wurde er vom Staatlichen Schauspielhaus verpflichtet. Aus seinen Tonfilmen sind noch unvergessen sein Auftreten als Friedrich Wilhelm I. in „Der alte und der junge König", als Professor in „Traumulus" und als Geheimrat Clausen in „Der Herrscher". Eine seiner eindrucksvollsten Bühnengestaltungen war sein Bismarck in dem gleichnamigen Schauspiel von Wolfgang Goetz.

Wiedereröffnung der Berliner „Kammerspiele"

„Der erste Frühling."

Die „Kammerspiele", Heinz Hilperts „Kleines Haus", die zwei Jahre lang nur gelegentlich geöffnet wurden, strahlen in neuem Schmuck. Ein prachtvoller Seidenvorhang mit gesteppten Figuren und eine weich in den Raum ausschwingende große Mittellage betonen die anheimelnde Stimmung der kleinen Kunststätte, die der „Anmut und Grazie, der stillen und zärtlichen Heiterkeit" dienen soll.

Das erste Stück, das das „Deutsche Theater" in diesem Rahmen bringt, erfüllt reizend, was als Absicht und Plan der neuen „Kammerspiele" verheißen wird. Es ist ein englisches Lustspiel von Dodie Smith, betitelt „Der erste Frühlingstag". Die drei Akte zeichnen mit huschendem Stift in feinen, humorigen Unterhaltungen und in angedeuteten, nie ausgeschöpften Beobachtungen auf, was ein erster sonniger, blühender Lenztag in einer Familie alles anrichten kann. Die Szene beginnt und endet im ehelichen Schlafzimmer des Rechtsanwalts Hilton. Aber was ist alles geschehen zwischen Morgen und Mitternacht? Der Rechtsanwalt (Ernst Karchow) hat eine späte Tändelei mit einem hübschen Lärvchen vom Film (Lizzi Waldmüller) erlebt; seine Frau Dorothy, in der noch allerlei Wünsche ans Leben rumoren, hat sich, sozusagen aus Versehen, von einem Farmer aus den Tropen (Hans Brausewetter) „tropisch" küssen lassen; Catherine, die älteste Tochter (Lida Baarova), verschluchzt die Frühlingsnacht in jungem Liebesgram, weil ihr Schwarm, der zwanzig Jahre ältere Maler, schließlich doch auf das Stelldichein mit ihr verzichtet und bei seiner erfahren schweigenden Frau (Blandine Ebinger) bleibt; der Sohn, nüchtern aber lustig, verliebt sich sterblich in das hübsche Mädel das aus dem Garten der Nachbarvilla zu ihm heraufklettert; unten in der Küche schickt das neue Stubenmädchen (Elsa Ziha) sich an, der phlegmatischen Köchin ihren Liebsten auszuspannen. So lenzt es überall ein bißchen. „Ein bißchen Glück, ein bißchen Schuld — lieb Seelchen, laß das Fragen!"

Schauspielerisch stand unter den sechzehn Mitwirkenden, die sämtlich, unter Hilperts feinfühlender Hand, den humorig verhaltenen Kammerspielton des Lustspiels köstlich fanden, Leopoldine Konstantin an der Spitze — mit ihrer Meisterschaft in damenhafter Erotik und dem Tonfall der Frau von Welt, die unter dem aepfleaten Aeußeren doch soviel Seele hat. Ausgezeichnet waren auch Elisabeth Flickenschildt, in der Rolle einer schmachtenden, ältlichen Sekretärin und Hilde Volk als Backfisch, die die Frühlingstagsnöte der Großen noch unberührt miterlebt.

Es war ein entzückender Abend, dem stürmisch gedankt wurde. Der Premiere wohnte Reichsminister Dr. Goebbels bei.

Karlernst Knatz

„Das kleine Hofkonzert"

Westdeutsche Erstaufführung im Stadttheater

Den ernsthaften Auseinandersetzungen um das junge nationalsozialistische Drama der Gegenwart läßt unsere Bühne als Auftakt für den der leichteren Muse zugänglichen sommerlichen Spielplan ein heiteres Allegretto aus der Welt Carl Spitzwegs folgen. Paul Verhoevens und Toni Impekovens musikalisches Lustspiel „Das kleine Hofkonzert", von Edmund Nick mit liebenswürdiger Grazie instrumentiert, hat seine Wirksamkeit auf der zweidimensionalen Leinwand bereits erprobt. Die flott und vergnüglich skizzierte Geschichte von der kleinen Sängerin Christine Holm, die in einer der vielen Duodez-Residenzen der Biedermeierzeit auf ihren windbeuteligen väterlichen Erzeuger fahndet, ihn in Gestalt Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht ausfindig macht und einem herzhaften Leutenant zur ehelichen Glückseligkeit verhilft, erfüllt alle Voraussetzungen, die an ein filmisches Lustspielthema nur irgend zu stellen sind. Die als wolkenlos freundlich verstandene Atmosphäre Spitzwegschen Humors liegt über der Handlung, die sich von Sentimentalitäten frei hält und der kleinen ironischen Prise nicht entbehrt, flüchtig sind die als Typen gesehenen Menschen hingestrichelt, und an szenischen Möglichkeiten, das Leben und Treiben einer Residenz auf den Generalnenner Spitzwegscher Bildkunst zu bringen, fehlt es nicht.

Die Inszenierung, die Viktor Ahlers der in zehn Bildern durchgeführten genrehaften Erzählung angedeihen ließ, hat denn auch ihren zuverlässigsten Rückhalt in der spitzwegisch belebten Szene und in den architektonisch geschickten, farbenfreudigen Raumübersetzungen Georg Pescheks. Da sind die hübschen Rothenburger Motive im reizvollen Durcheinander aller Stilformen zwischen Gotik und Barock, die malerischen Winkel, in denen sich die gute alte Zeit verträumt, da gibt es Erker, von Weinlaub umrankt, plastische Kopien der bekannten und weniger bekannten Spitzweg-Bilder („Die Post", „Der Liebesbrief", „Der Bibliothekar", „Der arme Poet", „Er kommt", um nur einige wenige zu nennen). Und in dieser kleinbürgerlich-romantischen Welt ist nun Platz genug für alle die unvergeßlichen Typen, die uns Spitzwegs Zeichenstift schenkte, den Dachstubenpoeten, den Apotheker und Provisor, den Bibliothekar, den Bürgergardisten und „Oberschten", den Serenissimus, Kaktusfreund und gar für den Witwer, der Schwarz in Schwarz mit umflortem Zylinder durch die Gassen schleicht und den jungen Weibsen melancholisch, jedoch nicht ohne Vergnügen, nachschaut. Wenn Ahlers hier und da die Pointen auch ein wenig dick auftrug (wir denken an den Klapperstorch im ersten Bilde und an den Abschluß des siebenten Bildes) und den frühen Karikaturisten Spitzweg mehr als nötig deutlich machte, so war es insgesamt doch eine muntere und charmante, einfallsreiche und im Tempo gut ausgewogene Aufführung, die herzlichen Beifall verdient.

Als Christine wartet Freca-Renate Bortfeldt mit einer liebenswürdigen Mischung von Schwermut und Heiterkeit und zornig kapriziösen Ausbrüchen auf. Einen in der äußeren Haltung würdigen, schalkhaft sich selbst und seine Umgebung belächelnden, Serenissimus macht Willi Busch, dem mutigen Liebesschwerenöter Leutnant von Arnegg verleiht Willy Mayenknecht den operettenhaft appetitlichen Glanz, die Hofmarschallsschranze geckert in Willi Schröders Darstellung bunt und geschwätzig daher. Aus dem großen Reigen der durchweg ausgezeichneten Staffagenspieler nennen wir an erster Stelle Viktor Ahlers' behenden und komisch personnenen armen Poeten, Alfred Schieskes ganz und gar herrlichen, echt spitzwegisch empfundenen, Bibliothekar (wunderbar, wie er gleichsam als weißhaariges Kapuzineräffchen auf der Leiter hockt), Heinz Willeckes eitlen Hofkapellmeister, Wilhelm Grimms prächtig gelungenen Apotheker, den cholerischen Kommissionsrat Zunder Adolf Schneiders, endlich Willi Bitterns vorlauten und verliebten Provisor und Gisela Uhlens reizende und mädchenhaft zierliche Hanne.

Das gut besuchte Haus war mit großer Heiterkeit bei der Sache, ließ sich für drei Stunden willig in die Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm, entführen und spendete der Aufführung herzlichen und lang dauernden Beifall.

Dr. Emil Strodthoff

•

Edmund Nicks Musik ist nicht gerade für Laien, sondern für beherrscht und gut singende Schauspieler geschrieben. Sie ist rhythmisch wie auch in der harmonischen Führung für den Nichtsänger keineswegs leicht. Fraglos hat die Einstudierung gründliche Vorbereitung erfordert, und die reibungslose Wiedergabe mit mehr oder minder zierlicher Stimme, technisch sicher und tonlich sauber, verdient unbedingte Beachtung. Durch liebenswürdigen, unaufdringlich pointierten Charakter der Musik bemüht sich Nick, in feiner, behutsamer Zeichnung die idyllische, verträumte oder auch leicht humorvolle Stimmung zu treffen. Das schlicht gefaßte, gut gelungene Lied als Mittelpunkt des Hofkonzerts ist das Beste der ausgiebigen musikalischen Illustration. Emil Peeters leitete den ausgedehnten musikalischen Teil mit schöner Umsicht und klanglicher Delikatesse, anfänglich noch dem nicht sehr tragfähigen Stimmvolumen gegenüber ein wenig zu betont, später aber erfreulich diskret. Neben den aufmerksam singenden Schauspielern entledigten sich auch die Kräfte der Gesangschule Glettenberg ihrer Aufgabe in sehr befriedigender Art.

Dr. Josef Schwermann

Danzigs Generalmusikdirektor nach Japan berufen. Generalmusikdirektor Hans Schwieger vom Danziger Staatstheater wird mit Ablauf der Winterspielzeit einem Ruf nach Tokio folgen. Er wird dort als erster Dirigent des kaiserlichen Ueno-Akademie-Orchesters die Aufgabe haben, die bisher schon hohe Schätzung deutscher Musik in Japan durch seine eigene Arbeit weiterhin zu stärken.

Illustrierte Zeitung Leipzig. Aus berufener Feder wird in der neuesten Ausgabe der Zeitschrift die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes der Hitler-Jugend geschildert. Ein weiterer Beitrag ist den Vorbereitungen für die Königskrönung in London gewidmet. Um die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des hier besprochenen Heftes zu zeigen, sei noch auf folgende Beiträge verwiesen: „Johann Baptist Reiter. Das Werk eines vergessenen Wiener Malers": ein farbiges Kunstblatt „Dolomiten-Gipfel", ein Bildbericht vom deutschen Farmerleben in Südwestafrika, eine Bildseite vom Geburtstag des Führers und außerdem den reichhaltigen Unterhaltungs-, Mode- und aktuellen Teil.

Vollbehr malt germanische Siedlung. Professor Vollbehr, der vom Führer und Reichskanzler beauftragt wurde, die gewaltigen Leistungen der Arbeitsschlacht in Gemälden für die Nachwelt festzuhalten, traf in der lippischen Bergstadt Oerlinghausen ein. Professor Vollbehr wird unveräußlich beginnen, das in Oerlinghausen errichtete germanische Siedlungsdorf zu malen.

Geschichtstafel

3. Mai

1469 Der italienische Staatsmann und Geschichtsschreiber Niccolo Machiavelli in Florenz geboren (gestorben 1527).

1933 Gründung des Reichsstandes des deutschen Handwerks.



7)

„Nachher dürfen Sie alle hohen Tiere im Kreise schwingen und der arme Tim muß warten, so schlage ich ihnen ein Schnippchen!"

„Sie irren, ich tanze auf meinen eigenen Gesellschaften grundsätzlich nicht. Sehen Sie, alle die jungen Leute fühlen sich verpflichtet, mit mir zu tanzen, aus Mitleid mit ihnen verzichte ich lieber ganz."

Tim war von dieser Frau begeistert und verstand den Freund nicht, weil er heimliche Wege ging. Maud Morawia hielt inne. „Die ersten Gäste!" flüsterte sie und strich Tim über das Haar — mütterlich fand er — und ärgerte sich, denn bestimmt war sie jünger als er.

Die Räume füllten sich schnell und Tim stillte zunächst einmal seinen Hunger in der richtigen Erkenntnis, daß nach einiger Zeit die besten Leckerbissen vergriffen sein würden. Dann suchte er Will auf und ließ sich mit einigen Leuten bekanntmachen. Er hörte Namen und Titel; zu einem Ohr gingen sie herein und zum anderen wieder hinaus. Entschlossen zog er den Freund in die Sektecke und ließ sich die Leute zeigen, mit denen er näher bekannt war.

„Nun, wie gefällt sie dir?" fragte Morawia leise und drückte nervös die eben angerauchte Zigarette aus.

„Es gibt nur ein Wort — königlich!" sagte Tim begeistert.

„Königlich? Ich finde nicht, daß es der richtige Ausdruck ist."

„Doch, doch. Die stolze Gestalt und wie sie den Kopf trägt —"

„Von wem sprichst du eigentlich?" fragte William erstaunt.

„Von der schönsten Frau des Abends, von deiner Frau, du Schöps."

„Von meiner Frau? Ach so."

„Na, wen meintest du denn?"

„Hm — äh, ja —"

„Tss, bist du blöde! Entschuldige, das rutschte mir so raus. Wo steckt sie denn eigentlich?"

„Dort, an der Cocktailbar, sie setzt sich gerade. Ich habe dich doch bekannt gemacht!"

„Sie ist von der Art, die mir nicht weiter auffällt — man so 'ne halbe Portion, wie wir in Berlin sagen."

Morawia lächelte.

„Muß eine Frau Gardemaß haben, um dir zu gefallen?"

„Na, so winzig darf sie auch nicht sein. Will, ich habe mir für dich immer eine — na ja, eine Königin ausgedacht; genau wie deine Frau es ist, und warte nur, mein Junge, du wirst schon noch dahinter kommen, daß sie die einzig Richtige — — Wer sind denn die Herren um diese Lilith Lee?"

„Verehrer zum Teil, ist sie nicht wenigstens eine Prinzessin — Märchenprinzessin?"

„Eher Filmprinzessin, finde ich. Sie sieht genau so aus wie viele Filmprinzessinnen aussehen möchten. Wo ist ihr Mann?"

„Nicht hier! Ich sagte dir doch, er ist gelähmt."

„Und kam sie allein?"

„Natürlich nicht. Die blonde Dame, die ihr eben die Hand gibt, ist Vivian Warren, eine große Schauspielerin und ein prachtvoller Mensch, was du mir ohne weiteres glauben wirst, wenn ich dir sage, daß sie mit meiner Frau gut befreundet ist. Der Herr neben Vivian, ist Albert Samorow, und der andere, der Lil eben das Glas reicht, Daniel Samorow, ihr Bruder."

„In welchem Verhältnis steht Albert Samorow zu Lilith Lee?"

„Er ist ein Vetter von ihr. Beide Herren kamen vor kurzer Zeit aus Paris, um sie zu besuchen. Sind drüben angesehene Bankiers, ich habe selbst schon mit ihnen Geschäfte gemacht."

„Und wer ist der Herr, der eben aus dem Spielzimmer kommt?"

„Robert Elliot. Beruf: Weltenbummler. Seine Bücher —"

„Kenne ich auch. Schreibt wirklich sehr gut, das sagt sogar Hans. Sieht gut aus, nicht?"

„Doch, eine sehr interessante Erscheinung, bißchen exotisch."

„Lil scheint exotisch ganz gern zu haben", grinste Tim, als er sah, wie Mrs. Lee den Kopf zurückwarf und zu Elliot auflachte.

„Sie ist zu allen Menschen sehr liebenswürdig", sagte Morawia. „Sie hat sehr viel Charme."

Tim antwortete nicht, sondern ging schnurstracks auf Lilith Lee zu und forderte sie zu dem gerade einsetzenden Tango auf. Sie tanzte gut und er fühlte ihre leichte Gestalt kaum in seinem Arm. Unbefangen ging sie auf das Gespräch ein und kam anscheinend gar nicht auf den Gedanken, daß Merowia ihm etwas über ihr Verhältnis erzählt haben könnte. Jedenfalls schienen sie die Schwierigkeiten, in denen sich ihr Geliebter befand, nicht sonderlich zu drücken, und Tim stellte sich vor, wie anders wohl Frau Maud in so einem Fall gehandelt hätte.

„Wir geben in der nächsten Woche für unsere Freunde ein kleines, intimes Fest", plauderte sie, „werden Sie kommen?"

„Mit dem größten Vergnügen."

„Natürlich nicht so großzügig wie hier bei Morawia; das verbietet schon die Krankheit meines armen Mannes", sagte sie und sah ihn mit ihren großen, ausdrucksvollen Augen unschuldig an, so daß Tim sich über ihre Verstellungskunst wunderte.

„Mein Freund erzählte mir schon davon", sagte er in mitleidigem Ton.

„Oh", ein schneller Blick streifte sein Gesicht.

„Ja, und auch Frau Maud beklagte es sehr, daß Sie Ihre Jugend nicht richtig genießen können", setzte er scheinheilig hinzu und sah sie offen an.

„Ach, ich bin gar nicht traurig darüber, wirklich nicht. Mein Mann ist so gut, er erfüllt mir jeden Wunsch und gestattet mir alle Zerstreuungen. Und wissen Sie, er trägt sein Schicksal so geduldig; er hat seine Briefmarkensammlung, seine herrliche Bibliothek und ist geistig so regé, daß er seine körperliche Behinderung kaum noch zu spüren scheint."

„Sie denken groß, gnädige Frau", sagte Tim ernsthaft, führte sie an die Cocktailbar zurück und bat Vivian Warren um einen Tanz.

Vivian mochte fünfunddreißig Jahre zählen. Sie war nicht schön, aber ihr großflächiges Gesicht mit den fesselnd unregelmäßigen Zügen, den dunkelblauen, großen Augen, die von auffallend langen, schöngeschwungenen Wimpern umrahmt waren, zeigte jede Regung und Tim konnte sich vorstellen, daß sie auf der Bühne hinreißend wirken mußte. Er führte sie in die Sektnische, wo Robert Elliot und Morawia saßen.

„Es freut mich, daß Sie sich heute gut zu unterhalten scheinen", sagte Morawia und reichte Vivian ein Glas Sekt.

„Es ist wieder einmal reizend bei Ihnen", erwiderte sie mit strahlenden Augen. „Außerdem haben Sie für gute Tänzer gesorgt." Lachend trank sie Tim zu. „Das beste ist, er tanzt wirklich gern und nicht nur, weil er muß!" Tim verbeugte sich. „Und dann, Morawia, habe ich einen Entschluß gefaßt; einen Entschluß der mich frei und glücklich macht, und darauf wollen wir alle trinken!"

„Haben Sie ein Engagement nach USA. angenommen?" fragte Morawia.

„Nein, das ist es nicht. Ganz, ganz was anderes. Zum Ueberfluß winkt mir eine herrliche Rolle; ich werde das Erstlingswerk eines jungen Dichters zum Erfolg führen, der bei der Gestaltung seiner Heldin nur an mich gedacht hat. Nicht wahr, Robert?"

Robert nickte lächelnd.

„Nanu?" rief Morawia. „Der junge Dichter sind Sie doch nicht etwa?"

Elliot hob entsetzt die Hände.

„Um Himmels willen! Aber er ist meine Entdeckung."

Elliot erhob sich und tanzte mit Vivian in einem schnellen Wiener Walzer davon.

„So glücklich und gelöst sah ich sie lange nicht", sagte Morawia und blickte dem Paar nach.

Es war warm im Saal und Tim schlenderte durch die kühlere Halle in den Waschraum. Er drehte den Kaltwasserhahn auf, um sich den kalten Strahl über die Pulse laufen zu lassen. Plötzlich nahm er überrascht einen Ring auf, der in einer kleinen Vertiefung neben dem Becken lag.

Er hielt den dicken Silberreif in der Hand und machte sich an ihm zu schaffen; dann legte er ihn wieder an den gleichen Platz zurück.

Es war nach Mitternacht, und immer noch tanzte die Jugend im Saal und saßen die Aelteren beim Spiel. Gegen ein Uhr brachen einige Gäste auf. Wagen fuhren vor und entfernten sich — um zwei wurde es ruhig im Hause Morawia und der Butler nahm wie zu Beginn des Festes seinen Rundgang auf. Er ließ die Fenster öffnen, daß der Rauch abziehen konnte, entfernte die kalte Zigarrenasche und die herumliegenden, welken Blumen, damit am nächsten Morgen wenigstens die größte Unordnung schon beseitigt war. Dann löschte er überall das Licht und verschloß jeden Raum wie gewöhnlich. Die Halle war noch hell erleuchtet. Er blickte in die beiden Garderoberäume und suchte die vergessenen Gegenstände der Gäste zusammen.

„Ann, sind die Waschräume in Ordnung?" fragte er ein Mädchen.

Ann ging hinein und blickte in jede Kabine.

Plötzlich schrie sie gellend auf.

Der Butler blieb einen Augenblick unbeweglich, als traute er seinen Ohren nicht. Mit großen Schritten lief er auf die Waschräume zu und rief:

„Ann?"

„Hier! Hier!" flüsterte das Mädchen mit versagender Stimme. Sie stand steif, die Handflächen an die Mauer gepreßt. Der Butler trat neben sie und folgte ihrem Blick. Hart packte seine Hand den Arm des Mädchens.

„Wer ist das?" fragte er leise.

„Miß Warren — die Schauspielerin Vivian Warren."

Ausgestreckt lag die Gestalt einer Frau auf der Erde, das Gesicht nach unten gewandt. Ann hatte sie nur an dem Muster ihres großblumigen Kleides erkannt.

„Ihr wird schlecht geworden sei", flüsterte der Butler und trat energisch, alle Angst abschüttelnd, auf die Schauspielerin zu. „Hilf mir!"

Ann näherte sich mit zitternden Knien, aber als sie die Hand Vivians berührte, erschrak sie so über die Todeskälte, daß sie mit entsetzten Schreien in die Halle lief und wie von Sinnen um Hilfe rief.

Die Dienerschaft strömte herbei, und auch Tim erschien. Er drängte die Leute beiseite und stand stumm an der Leiche der Frau, die ihm noch vor einigen Stunden versichert hatte, daß sie sich ganz besonders glücklich fühle.

„Haben Sie die Tote berührt?" fragte er den Butler.

„Ja, ich dachte, ihr wäre vielleicht nur unwohl geworden, und bat Ann, mir zu helfen. Sie lief fort und so konnte ich —" die Stimme versagte ihm.

„Alles bleibt wie es ist", bestimmte Tim. „Bleiben Sie hier, bis jemand von der Polizei kommt. Ich werde sofort telephonieren."

Er ging in die Halle zurück und konnte gerade noch Maud Morawia aufhalten, die die Treppe hinunterkam.

„Gehen Sie nicht hinein, gnädige Frau!" sagte er beschwörend.

„Aber was ist denn geschehen?" fragte sie verwundert. „Wer schrie?"

„Ich, gnädige Frau! Ach, es ist zu schrecklich. Das schöne Fest und nun — Miß Warren —"

„Was ist mit Vivian?" rief Maud angstvoll.

„Tot, tot", rief das Mädchen und begann fassungslos zu weinen.

„Tot? Mr. Röger, sagen Sie, daß es nicht wahr ist — tot — sie war doch nicht krank —"

„Wem ist etwas geschehen?" rief Morawia von oben.

Er lief die Treppe in großen Sätzen hinunter und wollte am Butler vorbei in den Waschraum gehen, der aber den ausgestreckten Arm vor die Türöffnung hielt und sagte:

„Mr. Röger meint, erst müsse die Polizei her, man dürfe nichts berühren."

„Polizei? Tim!"

Tim blickte sich nach Lady Morawia um und als er sie nirgends sah, lief er die Treppe hinauf und suchte sie in allen Zimmern. Endlich fand er sie in einer Situation, die er bei der beherrschten, stolzen Frau niemals für möglich gehalten hätte. Sie saß in sich zusammengesunken auf einem Hocker und weinte lautlos und eintönig in sich hinein. Ihr zu Füßen saß Ann, den Kopf an die Knie ihrer Herrin gelegt; unablässig streichelten ihre Hände den Kopf der verzweifelten Frau, ohne daß es ihr gelang, sie zu beruhigen.

„Frau Maud!" rief Tim. „Frau Maud, weinen Sie doch nicht so!"

Aber sie hörte nicht auf ihn und ihm blieb nichts übrig, als sie ihrem Schmerz zu überlassen. Er ging in Morawias Zimmer, um zu telephonieren, und fand den Freund zusammengesunken am Schreibtisch sitzen.

„Da!" sagte er hart und zeigte auf einen weißen Bogen Papier. In großen Druckbuchstaben stand darauf:

„Nun, werden Sie in Zukunft auch noch Wilhelm Busch zitieren?"

„Was für ein Unmensch!" sagte Tim entsetzt.

„Verstehst du das? Was hat Vivians Tod mit mir zu tun?"

Tim dachte nach.

„Vielleicht wurde auch sie erpreßt. Erinnerst du dich an ihre Worte: Ich habe einen Entschluß gefaßt, sagte sie, und fühle mich frei und glücklich wie lange nicht. Sie hat sich geweigert, zu zahlen, und wollte vielleicht die Polizei um Schutz bitten."

„Darum also!"

Er fuhr zusammen, als das Telephon klingelte, und seine Hand zitterte stark. Tim nahm ihm den Apparat ohne weiteres fort und fragte:

„Hallo?"

„William, bist du dort?" Unzweifelhaft eine Frauenstimme und anscheinend verstört und halb weinend.

„Ja, was ist?"

(Fortsetzung folgt.)

TURN- UND SPORTBEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

DAS ZIEL

MONTAG, 3. Mai 1937

Deutschlands Sturm enttäuschte

1:0-Sieg auch gegen die Schweiz

Knapper Sieg im Jubiläumsspiel – Kitzinger schoß das Siegtor

Matter Sturmsieg über die Schweiz

Aber Dr. Nerz ist zufrieden

Zürich, 2. Mai.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

22 000 Schweizer und 12 000 Deutsche sahen im sonnigen Zürich den mit aller kämpferischen Erbitterung durchgeführten 20. Länderkampf der beiden sportlich befreundeten Nachbarn. Deutschland siegte knapp, enttäuschend knapp, aber auch nicht in dem Stil, wie er seiner tatsächlichen spielerischen Ueberlegenheit entsprochen hätte. Pech der Eidgenossen war dabei, in der letzten halben Stunde mit zehn Mann durchhalten zu müssen. Aber auch ungeschwächt wären die Eidgenossen ein zwar schwieriger, weil nach elfjähriger Erfolglosigkeit gegen uns ungemein ehrgeiziger, doch kein wirklich gefährlicher Gegner gewesen. Die deutsche Mannschaft hat nur ihr wahres Können in ihrer Sturmleistung verleugnet. Dieses Versagen hätte wahrscheinlich Torlosigkeit ergeben, wenn nicht als Schütze des Siegtores der Läufer Kitzinger in der 67. Minute in die Bresche gesprungen wäre.

Wir verspürten auf dem bis zum Bersten gefüllten Grashopperplatz in Zürich nahe dem Spielfelde den heißen Atem dieses Länderkampfes vielleicht unmittelbarer als sonst, und darum kommt in unserer Kritik die auf verschiedene Weise billige Enttäuschung der Massen wohl um so spontaner zum Ausdruck. Wir werden sehen.

Interessant war es zunächst, in einem schnellen Wortwechsel mit Dr. Nerz den wunden Punkt im deutschen Spiel klarzustellen. Die von dem Verantwortlichen für die Nationalmannschaft ohne Zögern geprägten Worte: „Wir sind zufrieden!" konnten natürlich nicht genügen. So drangen wir weiter in ihn, und er fuhr fort: „Es geht nun einmal in Länderkämpfen nicht um das schönere Spiel, das uns in früheren Jahren so manche Schlappe eingebracht hat, sondern um den Erfolg. Und diesen kann uns auch die schon in Stuttgart gegen Frankreich von unserem 4:0-Sieg nicht gerade entzückte schweizerische Sportpresse nicht als unverdient absprechen."

Aber das weiter brennende deutsche Sturmproblem?

„Es gibt keins!" ereifert sich Dr. Nerz. „Für uns kann es keine festen Lösungen geben. Wie der Erfolg, ist auch die Form der besten Nationalspieler natürlichen Schwankungen unterworfen. Gewonnen bleibt gewonnen — und das nächstemal auf deutschem Boden kann es vielleicht wieder deutlicher werden. Die Hauptsache bleibt: Niemand wird den deutschen Sieg, so mager er auch ausgefallen ist, als glücklich bezeichnen können."

Was wir dazu sagen

Dr. Nerz und Herberger, der wohl mitgemeint ist, weil Dr. Nerz stets in der Mehrzahl seine Meinung aussprach, befinden sich schon seit dem Belgienspiel in Hannover in einem Auffassungsstreit mit vielen Fußballkritikern über Ursache und Wirkung der so oft enttäuschenden und der übrigen Mannschaftsleistung nicht entsprechenden Leistung des jeweiligen Mittelstürmers. Der Wormser Eckert stand nach den Versuchen mit Siffling, Hohmann und vor allem Lenz vor der Aufgabe, als vorgeschobener Mittelstürmer, als Brecher und Torjäger für die Zuspitzung und Durchschlagskraft des Angriffsspiels zu sorgen. Sein Vorgänger Lenz war von Nerz und Herberger damit entschuldigt worden, daß er durch die den Ball zu lange haltenden Verbindungsstürmer um die Möglichkeit der Ausnutzung des freien Raumes gekommen sei, also um die ihm zugedachte persönliche Wirkung. In weit größerem Maße trifft dies für den Neuling Eckert zu, der mit seinem Lampenfieber wohl darum nicht fertig wurde, weil er von Anfang an schlecht bedient wurde und infolge der mangelhaften Führung sein Selbstvertrauen verlor. Er ist wenig zur Geltung gekommen, aber daran trägt nicht er die Hauptschuld. Denn es mußte doch auffallen, daß unsere auch noch im Spiel gegen Belgien hervorragenden Flügelstürmer diesmal keine durchschlagende Wirkung hatten. Der deutsche Angriff spielte in W-Staffelung. Szepan und Noack waren als Träger und Lenker der Offensive gedacht. Der blonde Schalker ist kaum dazu gekommen, seine großen und unbestrittenen Eigenschaften als führende Persönlichkeit des deutschen Mannschaftsspieles auszuspielen. Vergeblich bemühte er sich, durch ruhiges Paßspiel Ordnung zu schaffen, doch Noack verdarb das Konzept des planmäßigen Raumgewinns. Sein besonders für den Gegner temperamentlos wirkendes Spiel rief nach den in letzter Zeit über ihn ausgestreuten norddeutschen Lobsprüchen Kopfschütteln hervor. Besonders in der ersten Halbzeit bot sich Anlaß, über die umständliche und ungenaue Angriffsweise der deutschen Sturmes restlos enttäuscht zu sein. Der Spielaufbau wurde in die Breite getrieben und die Schweizer Sperrkette hatte es durch den mit zurückgehenden Mittelläufer Vernati nicht schwer, abzuriegeln.

In der zweiten Halbzeit gewannen die Spielhandlungen unserer Nationalen durch die zahlenmäßige Schwächung des nun harmlosen Gegners an Klarheit, aber die zwingende Mannschaftsleistung blieb weiterhin aus. Mit der zunächst weit ausholenden Angriffsweise der Schweizer wurde unsere Hintermannschaft trotz der anfänglichen Hemmungen Billmanns im ungewohnten verteidigenden „Außendienst" gut fertig. Die bewährten Kämpen standen eisern. Den einzigen Abwehrfehler des wenig ernsthaft beschäftigten Jakob im Strafraum besserte Münzenberg auf der Torlinie durch Kopfball aus. Der Sieg war das Ergebnis der Routine unserer Mannschaft in der Beherrschung des verstärkten Sicherungssystems. Die technische Unterlegenheit der Eidgenossen in der Gesamtwirkung gab besonders der deutschen Läuferreihe alle Trümpfe in die Hand. Sie bildete das entscheidende Rückgrat unserer Mannschaft, sicherte den Deckungsplan auch für die Verteidiger und stellte eine Operationsbasis her, auf der unser Sturm sich frei hätte bewegen müssen. Dieser aber hat sich wieder einmal verspielt und erreichte dabei nicht einmal die immerhin äußerlich glänzende Wirkung des ebenso mager ausgefallenen Sieges über Belgien.

Die starke Gegenwirkung der schweizerischen Mannschaft, die bis zum Umfallen kämpfte wie lange nicht, wurde durch die taktischen Mängel und Fehler im deutschen Spiel begünstigt. Die rücksichtslosen Störungsmaßnahmen der rotweißen Läufer einschließlich des allmählich ebenso in die Defensive gezwungenen und zum Schluß erschöpften Mittelläufers Vernati erleichterten den harten Verteidigern Minelli und Lehmann die Abräumungsarbeit. Hierbei griff auch der Torwart Bizzozero oft durch Herauslaufen vorbeugend ein. Insgesamt muß man feststellen, daß die schweizerische Nationalmannschaft spielerisch im zweiten Glied der festländischen Klasse geblieben ist. Schwer gemacht hat uns die Schweiz den Sieg zweifellos, aber auch ohne das Pech, in der letzten halben Stunde einen Läufer zu verlieren, blieben die eigenen Siegesaussichten recht gering.

Von einigen überscharfen Spitzen blieb dieses Länderspiel nicht frei. Die großzügige Leitung durch den Belgier Braet war trotzdem angebracht.

Sonnenschein über dem Züricher See

Ueber dem Züricher See liegt strahlende Frühlingssonne und die deutsche Fußballmannschaft kann am Vortage des 20. Länderkampfes gegen die Schweiz nichts Gescheiteres tun, als an den Ufern zu lustwandeln, sie braucht diesmal keine andere Lockerungsübung. In zwei Gruppen kam sie an. Reichstrainer Herberger traf schon vormittags ein mit den Westdeutschen Szepan, Urban, Münzenberg, dem Hamburger Noack, dem Wormser Eckert und den beiden Ersatzspielern Sonnrein und Siffling. Fast ebenso unbemerkt schritt nachmittags die von Fachamtskapitän Dr. Nerz geführte süddeutsche Gruppe mit Jakob, Billmann, Goldbrunner, Kupfer, Kitzinger, Lehner aus dem Hauptbahnhof, gerade als der rote Demonstrationszug der Linksparteien auf dem Vorplatz seine Schleife zog.

Die Länderspielstadt verrät am Samstag noch nichts von ihrem sportlichen Rekordereignis auf dem Grashoppers-Platz am Hardturm, dessen 33 000 restlos ausgenutzte Sitzplätze (mit Nottribüne) zu einem Drittel von deutschen Schlachtenbummlern besetzt sein werden, die am Sonntag ihren Einzug in die schöne, bürgerlich-ruhige Stadt am Züricher See halten werden.

Auf einem Straßenbummel mit den deutschen Spielern begegnen wir auch den seit Freitag in Zürich versammelten FIFA-Vertretern, die zwischen ihren Sitzungen ausspannen. Der Zwischenfall beim Länderspiel Oesterreich—Italien wird erledigt, der abgebrochene Kampf wird in Wien wiederholt. Die „Häupter" des Weltverbandes werden auch noch die beiden Europa-Mannschaften zum FIFA-Sanierungsspiel am 20. Juni in Amsterdam zusammenstellen — Auswahl haben sie genug. Sie werden ferner die Organisation der Weltmeisterschaft 1938 in Frankreich weiter beratschlagen und was der Sorgen im internationalen Fußball mehr sind.

„Hopp Schwyß!"

Die Züricher Presse zeigt sich der sportlichen Bedeutung des Länderkampfes vollkommen gewachsen in ihren Vorbetrachtungen. Im übrigen gingen die Vorbereitungen für die Oeffentlichkeit so weit, daß wir nur einen Aufruf im Fachblatt „Sport" wörtlich zu zitieren brauchen . . .

„Eine gute Gelegenheit, um sich in Kreisen froher Fußballer zu unterhalten, bietet sich allen schon am Samstag eintreffenden Besuchern des Länderspiels mit dem von den Züricher Young Fellows veranstalteten Maiball, an welchem eine gepfefferte und gelungene Revue zur Uraufführung gelangt, eine Revue, die rein fußballerischen Einschlag und die eigene Nationalmannschaft zum Vorwurf hat. Der Ball findet in den schönen Räumen der „Kaufleuten", mitten in der Stadt, statt."

Noch sportlicher finden wir den Auftakt durch die drei Gastspiele deutscher Vereinsmannschaften am Sonntag vormittag, und zwar Juventus — Sportfreunde Eßlingen, Young Fellows — Freiburger FC., Oerlikon — Singen.

Die Mannschaft der Eidgenossen, die ohne besondere Vorbereitungen am Samstag in Zürich zusammengezogen wurde, wird ebenso wie das schweizerische Publikum unter dem Hinweis auf ein geschickt eingespanntes, natürlich harmlos gemeintes Zitat einer deutschen Zeitung: „Die Schweizer werden das Gruseln lernen . . ." aufgefordert, den Deutschen auf dem Spielfelde nichts schuldig zu bleiben. Das Treffen mit Deutschland ist nun einmal für die Schwyzer „das" Länderspiel. Ein Sieg nach elf mageren Jahren, darauf brennt die eidgenössische Volksseele.

Im deutschen Lager wird die Frühlingssonne mit um so größerer Erleichterung begrüßt, als Fritz Szepan bei dem bisherigen „Aprilwetter" wieder über seine leidige Ischiasgeschichte klagte. Er wird sich also ungehemmt bewegen können. Ueber den Länderkampf selbst sprechen die deutschen Spieler kaum, sie kennen ihre schwere Aufgabe und wollen sich nicht durch Fachsimpelei unnötig belasten. Sehr neugierig sind sie allerdings auf ihren Trainingspartner, den neuen englischen Meister Manchester City. Wie Herberger erklärt, kommen alle aussichtsreichen Kandidaten im Rahmen eines bewährten Mannschaftsgerippes in den fünf Spielen gegen die Engländer zum Zuge.

Vorschlußrunde Hamburger Sportverein — Schalke in Berlin?

Das am lebhaftesten erörterte Thema im deutschen Lager dreht sich um die Deutsche Meisterschaft. Man sieht Szepan und Noack, die beiden Träger des deutschen Angriffsspiels gegen die Schweiz, verdächtig oft in tiefsinnigen Gesprächen miteinander. Ob sie wohl eine Vorschlußrunden-Paarung Schalke—HSV. ahnen, für deren Zugkraft das Berliner Olympiastadion gerade ausreichen würde? Und wenn wir, da es bestimmt nicht wieder ein „vorzeitiges" Aufeinanderprallen von Schalke—Nürnberg gibt (was selbst die Offiziellen bestätigen), mal weiter für Stuttgart die andere Vorentscheidung Nürnberg—Wormatia „raten", dann darf die deutsche Fußballwelt überzeugt sein, auch im diesjährigen Endspiel den würdigen Höhepunkt des nationalen Spielbetriebs zu erleben.

Der Spielverlauf

Der Sonntagvormittag bietet viel Abwechslung. Es ist freilich kein günstiges Zeichen, daß alle drei Vereinsmannschaften aus Deutschland in den ausgetragenen Freundschaftsspielen unterliegen. Während die Young Fellows Zürich den Freiburger FC. klar mit 5:0 (1:0) auf der Strecke lassen, setzt sich Juventus Zürich über die Sportfreunde aus Eßlingen mit 2:0 (1:0) durch. Nur dem FC. Singen gelingt ein einziges Gegentor im Spiel gegen den FC. Zürich-Oerlikon, der sich nicht auszuspielen hat, um mit 5:1 obenauf zu bleiben.

35 000 Zuschauer füllen den Grashoppers-Platz restlos. Schon seit Donnerstag sind keine Einlaßkarten mehr zu haben. Erschöpft sind auch die Sitzgelegenheiten, die sich bis ans Spielfeld hinziehen. Zum Leidwesen der Spieler natürlich. Besondere Aufmerksamkeit finden die 150 alten Internationalen und Veteranen der Schweiz, die sich hier ein Stelldichein geben.

Reicher Flaggenschmuck grüßt den Beschauer. Die Schweizer Bundesfahnen nehmen sich neben den Hakenkreuzbannern recht gut aus. Auch die belgische Flagge ist zu Ehren des Schiedsrichter L. Baert vertreten. Dem Spiel vorauf geht ein Auswahltreffen der Schweizer Junioren. Der Platz ist vollkommen besetzt. 35 000 erwartungsfrohe Menschen können den Beginn nicht mehr abwarten.

Unbeschreiblich ist der Jubel, der einsetzt, als die beiden Mannschaften ins Feld springen. Die einzige Abweichung gegenüber der vorgesehenen Aufstellung: bei der Schweiz nimmt Springer von den Grashoppers Zürich den rechten Läuferposten ein. Dann pfeift L. Baert zur Wahl. Xam Abegglen gewinnt sie gegen Fritz Szepan und nimmt sich die Seite mit dem starken Rückenwind. Die Mannschaften stehen:

Deutschland: Jakob
Billmann Münzenberg
Kupfer Goldbrunner Kitzinger
Lehner Szepan Eckert Noack Urban

Schweiz: G. Aebi Xam Abegglen Karcher P. Aebi Bickel
Lörtscher Vernati Springer
Lehmann Minelli
Bizzozero

Torlose erste 45 Minuten

Mit dem deutschen Anstoß setzt gleich eine selten erlebte Begeisterung der deutschen Schlachtenbummler ein. Man gewinnt den Eindruck, daß es der deutschen Elf wahrlich nicht an der nötigen Rückendeckung fehlt. Es kommen aber auch gleich mannigfache Bedenken auf. Unser Sturm will sich nicht so recht entfalten. Noack kommt nicht vom Ball weg und seine Abgaben sind kaum zu verwerten. Der Schalker Urban leidet sichtlich darunter. Der Wormser Eckert, den man mit der Sturmführung betraut hat, steht auf verlorenem Posten. Man läßt sich nicht dadurch täuschen, daß Deutschland in der ersten Viertelstunde mehr vom Spiel hat. Der Schwung fehlt. Was ist da schon zu erhoffen? Das Führungstor vergibt Lehner in der 16. Minute, als Noack glänzend vorgelegt hat. Lehners Spitzenschuß kann Bizzozero im Flug erreichen. Und dann ist Münzenberg Retter in letzter Stunde. In eine ungeheure Aufregung wird die deutsche Kolonie versetzt, als der Schweizer Sturmführer Karcher durchbrennt. Da spritzt im letzten Augenblick Münzenberg dazwischen und rettet auf der Torlinie. Ein befreiendes Aufatmen geht durch die Reihen. Xam Abegglen beweist auch in seinem 66. Länderspiel, daß noch auf ihn Verlaß ist. Er ist der große Stratege, und Bickel sowie Karcher ziehen daraus ihren Nutzen. Die Zuschauer gehen mit und immer wieder ertönt das „Hop Schwyß!". Heikel sieht es auch wieder in der 25. Minute vor dem deutschen Tor aus, als G. Aebi die erste Ecke der Schweiz großartig hereingibt. Der lange Regensburger läuft dem Ball entgegen, kann ihn aber nicht erreichen, so daß Bickel freies Schußfeld hat. Da ist wieder Münzenberg der Mann, der zum zweiten Male das Tor verhindert, indem er die Kugel ins Feld köpft. Das wäre wieder überstanden. Nichts läßt erwarten, daß Deutschland zu der großen Form aufläuft, deren es unbedingt bedarf, um diesen Gegner zu schlagen. Nichts von Schwung und Durchschlagskraft. Der Mann mit dem Torschuß fehlt. Eckert ist leider nicht der erwartete Sturmführer. Er ist nicht frei von Lampenfieber, alle erkennen es. Schlecht ist auch sein Stellungsspiel. Da neben Eckert auch Noack ausfällt, kann die ganze Leistung der Fünferreihe nicht befriedigen. Gegen Schluß der Halbzeit drängt Deutschland ziemlich stark. Eine Minute vor dem Wechsel erzwingen die Deutschen eine Ecke. Das ist die ganze Ausbeute. — Halbzeit 0:0.

Nach 20 Minuten Siegtor!

Kommt doch der Umschwung? So fragen sich die gut 10 000 deutschen Zuschauer. Und es hat in der Tat fast den Anschein, denn Goldbrunners Vorlage schließt Fritz Szepan mit einem wuchtigen Schuß ab. Die Kugel fegt aber haarscharf an der Latte vorbei. Nach fünf Minuten ist die zweite deutsche Ecke fällig. Eckert hat mit einem Bombenschuß aus 20 Meter Entfernung ebenfalls keinen Erfolg. Ueber allen steht und stand bisher Kitzinger im Lauf. Der Schweinfurter schafft für zwei und wird immer besser. Bei dem schwachen Innensturm ist aber alles Bemühen vergeblich. Dann ist wieder die Schweiz an der Reihe, deren Angriffe nach wie vor gefährlich sind. Die Elf wird mächtig angefeuert und steigert das Tempo. Die deutsche Hintermannschaft gibt sich keine Blöße. Auf Jakob und Münzenberg ist Verlaß, wie sich auch Billmann und Goldbrunner restlos einsetzen. Springer zieht sich nach 18 Minuten bei einem Zusammenprall im eigenen Strafraum eine Verletzung zu und scheidet aus. Der Halbrechte P. Aebi rückt in die Läuferreihe auf. Zwei Minuten später fällt das Tor des Tages. Der deutsche Angriff ist durchgebrochen. Zwischen Noack und Szepan läuft der Ball, den der blonde Schalker an Kitzinger zurückspielt. Kitzinger handelt augenblicklich. Der 20-Meter-Schuß landet im rechten Toreck der Schweizer. Kurz darauf hätte es das 2:0 geben müssen, aber Lehner schießt über das Gehäuse. Auf beiden Seiten sind die Spieler ziemlich abgekämpft, was bei dem schnellen Tempo und der Hitze nicht überrascht. Deutschland hat nach wie vor mehr vom Spiel, doch fällt es der gegnerischen Abwehr nicht schwer, alle Angriffe zu ersticken. Nach wie vor fehlt die Wucht beim deutschen Angriff. Mit einigen Ecken hat es sein Bewenden. Es bleibt bei dem knappen 1:0-Sieg.

Willi Busse

Die ersten Punkte für VfR. Köln

Fortuna Düsseldorf 2:0 (1:0) geschlagen

Fortuna Düsseldorf hatte zu Hause in Flingern den Mittelrheinmeister VfR. Köln im noch ausstehenden Kampf des ersten Ganges um die „Deutsche" zu Gast und wurde nach schwachem Spiel 2:0 (1:0) von den Kölnern geschlagen. Das war der erste Sieg des Mittelrheinmeisters. Durch diesen Kölner Sieg ist der 1. FC. Nürnberg in der Gruppe 4 bereits Sieger. Auf der Fortuna-Anlage in Flingern umsäumten bei dem schönen Maienwetter rund 4500 Zuschauer die Kampfstätte. Die Begegnung brachte keine besonderen Höhepunkte. Auch die Siegermannschaft konnte trotz des 2:0-Sieges nicht befriedigen.

Die Fortunen waren von vornherein gehandikapt, fehlten doch nicht weniger als vier Spieler der ersten Mannschaft, und zwar Bender, Czaika, Heibach und Zwolanowski. Als Mittelstürmer spielte Janes, der zwar die Außenstürmer sehr gut bediente, aber sich selbst nicht zur Geltung bringen konnte. Auch dieser Versuch war ein Experiment. Die Düsseldorfer gaben in der ersten Halbzeit durchweg den Ton an, hatten auch die besseren Torchancen, doch verpaßten Schubarth und Wigold die besten Gelegenheiten. Die Kölner dagegen hatten mehr Glück und gingen kurz vor dem Wechsel durch den Halblinken Werner in Führung. In der Fortsetzung des Spiels dominierte die Fortuna-Elf weiter, kam auch nach 20 Minuten nach einer schönen Kombination Janes—Kobierski zum Tor, das der Schiedsrichter aber wegen Abseits nicht geben konnte. Immer wieder bestürmten die Düsseldorfer das Kölner Tor, aber nichts wollte glücken. „Fortuna" war aber wieder den Kölnern hold. Eine Minute vor dem Schlußpfiff schaffte Bornefeld den Ball nicht rechtzeitig genug weg, der Kölner Rechtsaußen erfaßte die Situation, sandte den Ball flach in die Torecke, und damit hatte Köln den Kampf und die beiden ersten Punkte gewonnen.

Der Tabellenstand der Gruppe 4:

1. FC. Nürnberg	4	4	0	0	11:3	8:0
Fortuna Düsseldorf	4	1	1	2	4:7	3:5
SV. Waldhof-Mannheim	4	1	1	2	4:7	3:5
VfR. Köln	4	1	0	3	3:5	2:6

Der Spielplan am 6. Mai (Himmelfahrt):

Gruppe 1:
Beuthen 09 — Hamburger SV. (Beuthen)

Der Spielplan am 9. Mai:

Gruppe 1:
BC. Hartha — Hindenburg Allenstein (Hartha)
Gruppe 2:
FC. Schalke 04 — Viktoria Stolp (Bochum)
Werder Bremen — Hertha-BSC. (Braunschweig)
Gruppe 3:
Wormatia Worms — VfB. Stuttgart (Frankfurt)
Dessau 05 — SpV. Kassel (Halle)
Gruppe 4:
1. FC. Nürnberg — Fortuna Düsseldorf (Nürnberg)
SV. Waldhof — VfR. Köln (Karlsruhe)

Am 25. Mai ist Nennungsschluß

Die Ausschreibungen für das 4. Reit-, Spring- und Fahrturnier am 19. und 20. Juni in Bochum

Wie wir bereits mitteilten, findet in Bochum auf dem Turnierplatz des Volkssportplatzes an der Castroper Straße am 19. und 20. Juni das 4. Reit-, Spring- und Fahrturnier, das vom SA.-Reitersturm mit Unterstützung der Stadt Bochum und des Verkehrsvereins

durchgeführt wird, statt. Die Ausschreibungen für das Turnier, die nunmehr erschienen sind, sehen insgesamt 15 Prüfungen vor. Es sind im einzelnen Eignungsprüfungen für Reitpferde, für Wagenpferde (Einspänner und Zweispänner), Dressurprüfungen der Klassen A, L, M, Jagdspringen der gleichen Klassen, Fünfkampf-Vielseitigkeitsprüfung mit Einzelwertung und eine Reiterprüfung für Jugendliche bis zum vollendeten 17. Lebensjahr. Die Fünfkampf-Vielseitigkeitsprüfung mit Einzelwertung ist den Angehörigen der SA., SS., HJ. und des NSKK. vorbehalten. Die Prüfung besteht aus: Dressurprüfung Klasse A — Vorprüfung, Jagdspringen Klasse A —, 10 Hindernisse nicht über 1,10 Meter hoch, 200-Meter-Lauf, Keulenweitwurf und Kleinkaliberschießen.

Die Vorprüfungen finden auf dem Turnierplatz bzw. bei schlechtem Wetter in der gedeckten Reitbahn der Schupokaserne statt. Nennungsschluß ist am 25. Mai 1937. Die Nennungen sind zu richten an SA.-Sturmführer Renner, SA.-Reitersturm 6/67, Bochum, Malteserstraße 14. Telephonische Meldungen werden nicht angenommen. Telegraphische Nennungen sind innerhalb 24 Stunden zu bestätigen. Die Pferde werden in den Stallungen bei dem Turnierplatz untergebracht. Anmeldungen sind zu richten an das Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen, Bochum, Rathaus, bis spätestens 3. Juni 1937. Alle weiteren Bestimmungen sind aus den Ausschreibungen zu ersehen.

Deutschland gewinnt Königspokal

Abschluß des internationalen Turniers in Rom

Die außerordentliche Erfolgsserie der deutschen Reiter beim internationalen Turnier in Rom wurde am Schlußtag fortgesetzt. Deutschland legte auch auf das letzte Springen Beschlag und gewann durch Alchimist unter Oblt. Brinkmann den Königspokal, der ihm vom König von Italien und Kaiser von Aethiopien persönlich in der Ehrenloge überreicht wurde. Der Schlußtag gestaltete sich bei herrlichstem Wetter zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis. Am Nachmittag erschien König Viktor Emanuel in Begleitung zahlreicher hoher Offiziere. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch den deutschen Botschafter von Hassell.

Fialka (Polen) und Whithlock (England)

Ausländer-Siege bei „Quer durch Berlin".

Das internationale Laufen und Gehen „Quer durch Berlin", das der Berliner Athletik-Club am Sonntag durchführte, gestaltete sich zu einem vollen Werbeerfolg, denn mehr als 100 000 Menschen hielten die Strecke umsäumt. Die Organisation ließ keinen Wunsch offen; die Zuschauer wurden ständig durch Lautsprecher über den Stand des Rennens unterrichtet. Leider konnten sich in beiden Prüfungen die Deutschen nicht erfolgreich durchsetzen. Der Pole Friedrich Fialka gewann das 25-Kilometer-Laufen in der guten Zeit von 1:26:37,2 Stunden mit fast zwei Minuten Vorsprung gegen den Engländer Sullivan, hinter dem als erster Deutscher der Stuttgarter Eugen Bertsch eintraf. Im Gehen über 25 Kilometer bewies der englische Olympiasieger Harold Whithlock seine große Klasse durch einen Sieg in 2:02:14 Stunden vor dem deutschen Meister Bleweiß und dem Letten Dalinsch.

Ergebnisse: 25-Kilometer-Laufen: 1. Fialka (Polen) 1:26:37,2 Std.; 2. Sullivan (England) 1:28:31 Std.; 3. Bertsch (Stuttgart) 1:28:42,2 Std.; 4. Borgsen (Berlin) 1:29:02,6 Std.; 5. Gnädig (Berlin) 1:30:08,4 Std.; 6. Eisenhardt (Berlin) 1:30:20,2 Std.; 7. Jentsch (Berlin) 1:30:44,2 Std.; 8. Hermann Helber (Stuttgart) 1:30:56,4 Std.; 9. Bräsecke (Berlin) 1:31:09,2 Std. — **25-Kilometer-Gehen:** 1. Whithlock (England) 2:02,14; 2. Bleiweiß (Berlin) 2:02,22; 3. Dalinsch (Lettland) 2:04,00; 4. Prehn (Leipzig) 2:05,33; 5. Briga (Lettland) 2:06,11; 6. Schwab (Berlin) 2:06,27; 7. Seifert (Leipzig) 2:06,27; 8. Nord (Berlin) 2:07,33; 9. Bubenko (Lettland) 2:09,26; 10. Schmidt (Berlin) 2:11,18. — Mannschaftswertung: 1. Latt-Sport 14 Punkte; 2. SA.-Brigade Leipzig; 3. Berliner Athletik-Club.

Um die Jugend-Stadtmeisterschaft

TuS. Bochum — Preußen 07 Bochum 3:2 (1:0)

Fast 1000 Zuschauer bei einem Jugend-Vormittagsspiel. Das ist für hiesige Verhältnisse ein Rekord. Und nun zum Spiel. Selten wohl hat ein Fußballspiel bis zum letzten Augenblick soviel Möglichkeiten offengelassen, wie in diesem Spiel um die Stadtmeisterschaft der A 1-Jugend im Rahmen der Kämpfe um die Kreis- und Gaumeisterschaft. Wenn die Mannschaft des TuS. bis zur Pause mit drei Treffern in Führung gelegen hatte, so hatte jeder objektive Beurteiler das als vollkommen in Ordnung befunden. Bis dahin hatten die Preußen, gegen einen starken Wind und eine schnelle Mannschaft kämpfend, recht viel Glück. Den einzigen Treffer vor dem Wechsel erzielte der TuS. durch Kopfstoß des Halblinken im Anschluß an die sechste Ecke. Nach der Pause zeigte sich dann das in jeder Beziehung bessere Spiel des TuS. Die Preußen waren weit von ihrer sonstigen Form entfernt, ließen sich durch die größere Einsatzbereitschaft der TuS.-Mannschaft das Herz abkaufen und lagen bis zehn Minuten vor Schluß hoffnungslos mit 3:0 im Rückstand. Dann erst besannen sie sich auf ihre Kampfkraft und erzwangen im Endspurt noch zwei Tore und beinahe sogar den Ausgleich. Der knappe Sieg der TuS.-Mannschaft ist aber in jeder Beziehung verdient. Mit dem TuS. hat tatsächlich die beste Jugendmannschaft das Endspiel um die Kreismeisterschaft des Kreises Bochum erreicht. Das Schlußspiel findet am Himmelfahrtstage um 11 Uhr vormittags auf dem Germania-Sportplatz an der Castroper Straße zwischen TuS. Bochum und Preußen Wanne statt.

Lindens Angriff nicht ganz gelungen

Die Aufstiegsspiele zur Gauliga — Linden spielt gegen Arminia Bielefeld 1:1 4:1-Sieg der Martener über Klafeld/Geisweid

Die Hoffnungen der Lindener, Sonntag auf eigenem Platz dem Tabellenführer Arminia Bielefeld eine Schlappe beizubringen, sind nicht ganz in Erfüllung gegangen. Es langte nur zu einem 1:1, so daß Bielefeld weiter die Tabelle anführt, während Linden zu dem Dreierfeld gehört, das mit drei Verlustpunkten relativ hinter Arminia Bielefeld in gleicher Position steht. Damit braucht Linden nach wie vor die Hoffnung nicht aufzugeben. Es kann seine Position schon am nächsten Sonntag wieder verbessern, weil sich am 9. Mai auf eigenem Platz der Tabellenzweite, Röhlinghausen, vorstellt. Im Kampf der beiden Tabellenletzten Arminia Marten gegen Klafeld/Geisweid blieb der Meister der Gruppe Arnsberg zum vierten Male geschlagen. Mit 4:1 fiel der Sieg der Martener sehr deutlich aus.

Die Ergebnisse:

MBV. Linden — Arminia Bielefeld 1:1
Arminia Marten — Klafeld/Geisweid 4:1

Die Tabelle:

Arminia Bielefeld	4	3	1	0	8:4	7:1
SpVgg. Röhlinghausen	4	2	1	1	9:3	5:3
Preußen Münster	4	2	1	1	8:6	5:3
MBV. Linden	3	1	1	1	10:9	3:3
Arminia Marten	3	1	0	2	7:6	2:4
Klafeld/Geisweid	4	0	0	4	6:20	0:8

Die Spiele am 9. Mai:

MBV. Linden — SpVgg. Röhlinghausen
Arminia Marten — Preußen Münster
Klafeld/Geisweid — Arminia Bielefeld

Entscheidung in den ersten 5 Minuten

MBV. Linden — Arminia Bielefeld 1:1 (1:1)

Ein unentschiedenes Ergebnis hinterläßt stets eine leichte Enttäuschung und bietet den bekannten Debatten mit dem „Wenn" und dem „Aber" großen Spielraum. So ist es auch den 4000 Zuschauern ergangen, die Sonntag bei herrlichem Frühlingswetter dem wichtigen Kampf um den Aufstieg zwischen dem Bochumer und Bielefelder Gruppensieger beiwohnten, der namentlich für den bereits mit zwei Minuspunkten belasteten heimischen MBV. eine vorentscheidende Bedeutung hatte. Es herrschte Großkampfstimmung auf dem MBV.-Platz, stellte doch Bielefeld einen starken Prozentsatz der Zuschauer. In Autobussen und Kraftwagen waren die Parteigänger der alten Arminia, die ein Wiederaufleben der alten Claus-Oehlerschen Glanzzeiten erhoffen, nach Linden gekommen, um einen neuen Sieg zu feiern. Das Spiel nahm insofern einen kuriosen Verlauf, als die beiden Tore bereits in den ersten 5 Minuten fielen. Der geteilte Schmerz trifft die Lindener härter als Arminia, die mit nur einem Minuspunkt nach wie vor ihre Favoritenstellung behauptet, während die Chancen des MBV. zwar nicht vollends dahin sind, aber erheblich geschwächt wurden. Es bedarf nunmehr einer besonderen Energieleistung, um den verlorenen Boden aufzuholen. Es wäre schmerzlich für den MBV., wenn auch der zweite Angriff abgeschlagen würde.

Wenn man den Spielverlauf der beiden Halbzeiten gegeneinander aufwiegt — Bielefeld war in der ersten Halbzeit, MBV. in der zweiten überlegen —, darf man von einer gerechten Punkteteilung sprechen, wobei allerdings nicht verkannt werden soll, daß bei einem schußfreudigeren MBV.-Sturm in der zeitweilig völlig einseitig im Zeichen der Lindener stehenden zweiten Spielhälfte der Sieg an den Bochumer Gruppensieger gefallen wäre. Der MBV. zeigte leider nicht die hervorragende Gesamtleistung der letzten Meisterschaftsspiele. Der Verlust des Mittelstürmers Schmidt ist immer noch stark fühlbar, denn gestern ritten die „Ruhrhusaren" im Sturm keine unwiderstehlichen Attacken. Die mit zurückgezogenen Halbstürmern und defensiv eingestelltem Mittelläufer spielenden Bielefelder konnten den an Schußunsicherheit und Ueberkombination krankenden Lindener Sturm durch eine geschickte Deckung jeweils kaltstellen. Mertes zögerte zuviel. Mann setzte sich zwar energisch, aber mit negativem Erfolg ein. Jezierski I hat von seiner einst gefürchteten Schußkraft eingebüßt, Jezierski II auf dem rechten Flügel war schwach, er verschoß freistehend sehr viel, anstatt zu flanken. Ansprechend Linksaußen Bölting. Die Lindener Hintermannschaft wurde den Anforderungen des Kampfes besser gerecht. Sehr verdient machte sich hier Mittelläufer Schrick in der Bewachung des gefährlichen Bielefelder Mittelstürmers, während allerdings die Außenläufer häufig die notwendige Verständigung mit der Verteidigung vermissen ließen.

Die Bielefelder spielten taktisch klüger. Die Mannschaft ist in ihrer Gesamtheit gut eingespielt und legt den Hauptwert auf die Sicherung des eigenen Strafraumes.

Schon nach einer Minute 1:0 für Bielefeld!

Das Spiel nahm einen für Linden wenig verheißungsvollen Auftakt. Der Anstoß des in der ersten Halbzeit gegen den Wind spielenden MBV. wurde im Bielefelder Strafraum aufgefangen. Der Ball kommt zu dem auf der Mittellinie stehenden Mittelstürmer, dessen glänzender Alleingang von den Lindener Deckungsspielern, die die Gefährlichkeit dieses Mannes noch nicht erkannt hatten, nicht gestoppt werden konnte, so daß er mit hartem Schuß aus spitzem Winkel einschoß. Die schon in der ersten Minute arg erschütterten Siegeshoffnungen der Lindener erhielten neuen Auftrieb, als aus einer ähnlichen Situation heraus in der 5. Minute der Ausgleich fiel. Mann hatte zum Linksaußen Bölting gespielt, dessen Flanke von Mertes verwandelt werden konnte. Damit war zur allgemeinen Ueberraschung der magere Torsegen erschöpft. Bielefeld bleibt bis kurz vor Schluß der ersten Spielhälfte überlegen, muß sich aber in den ersten 15 Minuten nach Wiederanstoß eine vollkommene Belagerung gefallen lassen.

In dieser Spielphase einer einseitigen Ueberlegenheit der Lindener zeigte die Bielefelder Mannschaft, daß die Deckung ihre Stärke ist. Der Lindener Sturm rannte sich immer wieder an der Abwehrmauer der Bielefelder fest. Später wird der Kampf offener, er wird aber immer noch vom MBV. geführt. U. a. ließ Mann eine gute Chance aus. 10 Minuten vor Schluß schien es, als sollte dem MBV. auch noch der mehr als verdiente eine Punkt verlorengehen, als der Mittelstürmer wiederum im Alleingang gut durchkam, aber gegen die Latte schoß.

hbg.

Sunderland schlug Preston Northend 3:1 (0:1)

Englands Königin ehrt Pokalsieger

Spannendes Spiel vor 93 000 Zuschauer — Durch Streik der Autobusschaffner schwierige Verkehrsregelung

Im Londoner Wembley-Stadion wurde am Samstag bei herrlichstem Frühlingswetter das 62. Endspiel um den englischen Fußballpokal vor 93 000 Zuschauern und in Anwesenheit des englischen Königspaares ausgetragen. Erstmalig errang die vorjährige Meistermannschaft von Sunderland die begehrte Trophäe. Preston North End, das vor 57 Jahren durch einen 3:0-Sieg über die Wolverhampton Wanderers Pokalsieger geworden war, wurde 1:3 geschlagen, nachdem die Mannschaft bei der Pause noch verdient 1:0 in Führung gelegen hatte. Sunderland zeigte aber in der zweiten Halbzeit eine so überraschende Leistung, daß der Endsieg der Mannschaft nicht ausbleiben konnte.

Der Tag des Pokal-Endspiels bedeutet auch für die Riesenstadt London etwas Besonderes. Die Londoner Verkehrspolizei stand vor einer kaum lösbar erscheinenden Aufgabe,

als in der Nacht vom Freitag zum Samstag plötzlich die Autobusschaffner in den Streik traten und dadurch das Hauptverkehrsmittel der Stadt ausfiel.

So setzte der Zustrom zu dem weit aus der City gelegenen Wembley-Stadion schon frühzeitig ein. Da die Untergrundbahnen Zug auf Zug rollen ließen — der Verkehr wurde verdreifacht —, gelang es, auch den letzten der 93 000 Zuschauer noch rechtzeitig in das Stadion zu bringen, wo schon seit Stunden richtige Pokalstimmung herrschte. Groß war die Begeisterung, als vor Beginn des Spiels der König und die Königin erschienen und in der Ehrenloge Platz nahmen.

Bei herrlichstem Sonnenwetter erlebten die Massen einen sehr fesselnden Kampf. In der ersten Halbzeit war Sunderland lange Zeit nur auf die Verteidigung seines Tores bedacht. Immer und immer wieder rollten die Angriffe von Preston North End vor. Die Mannschaft spielte zu dieser Zeit ohne Zweifel den besseren, weil genaueren und schnelleren Fußball. Die Abwehrspieler von Sunderland wußten sich in manchen Spiellagen nicht anders zu helfen, als den Ball mit weitem Schlag ins Aus zu befördern. Nach einer halben Stunde wurde Sunderland besser und konnte das Spiel auch vorübergehend offen gestalten, aber acht Minuten vor der Halbzeit kam Preston North End zu seinem verdienten Führungstor. Der Linksaußen Hugh O'Donnell spielte seinem Bruder Frank den Ball genau zu. Prestons Mittelstürmer startete zwischen die Lücke in der Abwehrmauer von Sunderland und schoß placiert ein.

Nach dem Wechsel sah es zunächst weiter sehr schlimm für Sunderland aus, dessen Spieler sichtlich unter Pokalfieber litten. Wiederum griff Preston North End stürmisch an, aber dann wendete sich mit einem Schlage das Blatt, als bei einem ausgezeichnet angelegten Vorstoß der Mittelstürmer Gurney für Sunderland den Ausgleich schießen konnte. Nunmehr hatte sich die Elf gefunden und zeigte von dieser Minute an bis zum Schluß einen hervorragenden und bestechend genauen Fußball. Drei Ecken wurden von Preston abgewehrt. In der 27. Minute schoß der Halbrechte Carter das zweite Tor und fünf Minuten später hatte Sunderland bereits seinen ersten Pokalsieg sicher, als der Linksaußen Burbanks aus sehr spitzem Winkel in vollem Lauf einen harten Schuß abgab, der das Ergebnis auf 3:1 stellte.

Die Begeisterung der Anhänger von Sunderland, einer Mannschaft mit ausgesprochen schottischem Stil, kannte keine Grenzen, als die Königin Elisabeth zum Schluß dem Spielführer der Mannschaft den Pokal und jedem Spieler auch noch die Pokalmedaille überreichte.

Cup-Karten mit 750 Prozent Aufschlag

In jedem Jahre gibt es in England einen Sturm auf die Karten für das Pokalendspiel im Wembley-Stadion in London. Den 93 000 Glücklichen, die schließlich ein Ticket erhielten, stehen weit mehr Unzufriedene gegenüber, denen es nicht gelungen ist, ihren Wunsch erfüllt zu sehen.

Im Schleichhandel konnten zwar solche Leute, die über genügend Geld verfügen, unterderhand immer noch Eintrittskarten erhalten. Man hat alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um den „wilden" Händlern das Handwerk zu legen, doch finden diese immer wieder Mittel und Wege, um ihren Geschäften nachzugehen. In der letzten Woche wurden in London Sitzplatzkarten für Wembley mit einem Aufschlag von 750 Prozent (!) angeboten. Für Karten, deren regulärer Preis 7 Schilling 6 Pence war, wurden 3 Pfund und 3 Schilling, also rund 40 Reichsmark (!), gefordert. Ein Verkäufer erklärte sich auf eine Nachfrage bereit, zwanzig Stück von diesen Karten zu liefern.

In der englischen Presse wird mit Entrüstung auf diesen Zustand hingewiesen. So lange es Leute gibt, die diese Preise bezahlen, so lange dürfte aber auch das alljährliche „Schmugglergeschäft" von Wembely-Cupkarten weiter blühen.

VfB. Gerthe rettet sich

Meisterschaftsspiele in den Kreisklassen

Die Meisterschaftskämpfe in den Kreisklassen sind noch immer nicht zum Abschluß gekommen. In der Gruppe A der ersten Kreisklasse gab es drei Kämpfe, die für den Abstieg von großer Bedeutung waren. VfB. Gerthe hatte das letzte Spiel der Saison gegen Phönix Bochum zu bestreiten und kam zu einem unerwartet hohen Siege. Damit hat sich der VfB. Gerthe — wie im vorigen Jahre — in letzter Minute vor dem Abstieg gerettet. SV. Holsterhausen mußte bei Reichsbahn Wanne eine knappe Niederlage hinnehmen, wodurch die Lage der Holsterhausener nun recht hoffnungslos geworden ist. Da noch eine ganze Reihe von Spielen aussteht, muß man den weiteren Gang der Entwicklung abwarten. Rasensport Herne scheint sich auf die guten Leistungen aus der ersten Serie besonnen zu haben und meldet einen hohen Sieg über Wanne 11. Damit hat sich Rasensport Herne wieder etwas von der Gefahrenzone entfernt.

Die Ergebnisse:

VfB. Gerthe — Phönix Bochum 6:1.
Rasensport Herne — Wanne 11 5:1.
Reichsbahn Wanne — SV. Holsterhausen 2:1.

2. Kreisklasse.

Das einzige Spiel der zweiten Kreisklasse zwischen Wattenscheid 19 und Werne 19 endete mit einem Siege der Platzleute. Wattenscheid 19 gewann das Spiel mit 2:1.

10. Gauturnfest in Südwestafrika

Volkstumspflege im ehemaligen Kolonialgebiet.

Schwer ringen deutsche Volksgenossen in allen Teilen der Welt um ihr Volkstum, und mit bewunderungswürdiger Zähigkeit verteidigen deutsche Reichsangehörige in den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten ihre Zugehörigkeit zum neuen Deutschland und ihre Verbundenheit zu Adolf Hitler.

Von jeher waren die Gauturnfeste in Südwestafrika für die dort ansässigen Deutschen wahre Volksfeste. Das 10. Gauturnfest fand in Swakopmund statt und war mit der feierlichen Einweihung der neuen Sportplatzanlage des Männer-Turnvereins Swakopmund verbunden.

Eingeleitet wurden die Wettkämpfe mit der feierlichen Flaggenhissung, die Zeugnis von der Verehrung und Liebe zu Deutschland ablegte. Unter begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung wurden die Wettbewerbe abgewickelt, bei denen sich die Turner und Turnerinnen befleißigten, an das große Vorbild der deutschen Turner im Vaterland jenseits des Meeres anzuknüpfen. Deutsche Sporttüchtigkeit und Deutschlands Vormachtstellung auf technischem Gebiet wurden durch Segelflugvorführungen des Segelfluglehrers Ott unterstrichen, der den deutschen Volksgenossen im fernen Afrika die Fortschritte des Flugwesens zu vermitteln versuchte. Ein weiterer Höhepunkt der dreitägigen Veranstaltung war das Städte-Fußballspiel zwischen Swakopmund und Windhuk, das die Swakopmunder mit 3:1 für sich entscheiden konnten. Bei den turnerischen Wettkämpfen gab es beachtliche Leistungen.

In der erhebenden Abschlußfeier wurde das nächste Gauturnfest für die Osterfeiertage 1939 nach Lüderitzbucht vergeben.

Um die Hockeymeisterschaft

Etuf siegt nach zweimaliger Verlängern 3:2.

Der Rheinische Hockeymeister Etuf Essen hat die erste schwere Prüfung in der Vorrunde zur Deutschen Hockeymeisterschaft bestanden. Die bekannte Elf der Uhlenhorster Klipper wurde nach äußerst erbittertem Ringen, und zwar erst in der dritten Minute der zweiten Verlängerung, mit 3:2 bezwungen. Bei der Halbzeit lautete das Ergebnis 1:1, bei regulärem Schluß 2:2, nach der ersten Verlängerung (zweimal 10 Minuten 0:0) 2:2; nach drei Minuten der zweiten Verlängerung 3:2 für Etuf.

Inge Sörensen schwamm Weltrekord

Internationales Schwimmfest in Kopenhagen.

Das internationale Schwimmfest in Kopenhagen stand im Zeichen prächtiger Leistungen. Dänemarks jüngste Olympiateilnehmerin, Inge Sörensen, hat sich nun auch in die Weltrekordliste eintragen können. Im 500-Meter-Brustschwimmen unterbot sie mit 8:01,9 Minuten den seit Oktober 1933 bestehenden Weltrekord der japanischen Olympiasiegerin Hideko Maehatta von 8:03,8 Minuten um fast zwei Sekunden.





Links: Harter Kampf im Strafraum der Lindener beim Aufstiegsspiel MTV. Linden — Arminia Bielefeld. — Rechts: Moment aus dem Spiel um die Stadtmeisterschaft im Jugend-Fußball. Der Torwart der siegreichen TuS.-Mannschaft faustet vor den angreifenden Preußen-Spielern den Ball ins Feld zurück. Aufnahmen: BA.-Muthherr

100 000 im Kölner Stadtwald

Winkler, Fleischmann, Mansfeld, Braun und die „Stärkles" siegen

Das 4. Kölner Stadtwaldrennen am 2. Mai wurde ein Erfolg, wie er nicht vorausgesehen werden konnte. Zur rechten Zeit noch hatte sich das Wetter gebessert, und als der Renntag mit dem Lauf der 250-Kubikzentimeter-Ausweisfahrerklasse eingeleitet wurde, herrschte strahlender Sonnenschein, der bis zum Schluß der Veranstaltung treu blieb.

Die idyllische Rennstrecke im Kölner Stadtwald — es war in diesem Jahr das letzte Rennen auf ihr — war umsäumt von 100 000 Zuschauern, die in großartiger Stimmung gehalten wurden. Das Hauptinteresse lösten natürlich die Rennen der Lizenzfahrer aus, in denen mit Winkler (DKW.), Fleischmann (NSU), Mansfeld (DKW.), Braun (DKW.) und Stärkle (NSU.) die bekanntesten Leute erfolgreich waren.

Rekordrennen auch bei den Ausweisfahrern

Nach den nicht überragenden Trainingsleistungen wurde man von den einzelnen Rennen der Ausweisfahrer angenehm überrascht. Sowohl in der Viertelliter- als auch in der 350-Kubikzentimeter-Klasse wurden die alten Bestleistungen erheblich überboten. Wenn es in der Halbliterklasse nicht gelang, so deswegen, weil die Spitzenfahrer von großem Pech verfolgt waren und nacheinander ausschieden.

Bei den „Kleinen" belegte DKW. die ersten drei Plätze.

Bei den 350-Kubikzentimeter-Maschinen war der Wiesbadener Kirchhoff auf Norton eine Klasse für sich. Mit einem Durchschnitt von 105,7 Stundenkilometer war er drei Kilometer schneller als der Vorjahressieger Wiedenmeyer. Pech hatten die jeweiligen Spitzenreiter der 500er-Klasse, die sich nacheinander die Motoren „sauer" fuhren. Der Sieg fiel schließlich an den Kölner Geerlings auf AJS., dem es ganz zum Schluß gelang, seinen gefährlichsten Rivalen, den Bonner Fendel auf Norton, zu überholen.

Leider ein tödlicher Unfall

Nach dem Trainingsunfall des Saarbrückers T. Port am Freitag ereignete sich im Rennen der Ausweisfahrer der 500-Kubikzentimeter-Klasse leider ein tödlicher Sturz, bei dem außerdem noch einige Zuschauer leicht verletzt wurden. Der Dortmunder BMW.-Fahrer Braun wurde aus der Bahn getragen. Seine Maschine durchraste den doppelten Maschendraht und verletzte die Zuschauer. Braun war sofort tot.

Die Ergebnisse der Ausweisfahrer:

Bis 250 Kubikzentimeter (25 Runden = 65 Kilometer): 1. Gablenz, Karlsruhe (DKW.) 38,59,2 = 101,4 Stundenkilometer; 2. Rausch, Stuttgart (DKW.) 39,25,3 = 100,3 Stundenkilometer; 3. Krabiell, Berlin (DKW.) 39,37,2 = 99,8 Stundenkilometer.

Bis 350 Kubikzentimeter: 1. Kirchhoff, Wiesbaden (Norton) 37,25,2 = 105,7 Stundenkilometer; 2. Wayder, Godesberg (Velocette) 38,33,1 = 102,6 Stundenkilometer; 3. Sieg, Köln (NSU.) eine Runde zurück.

Bis 500 Kubikzentimeter: 1. Geerlings, Köln (AJS.) 39,10 = 101,0 Stundenkilometer; 2. Fendel, Bonn (Norton) 40,41,4 = 97,2 Stundenkilometer; 3. Jacoby, Breslau (Norton) eine Runde zurück.

Die Rennen der Lizenzfahrer

Wie erwartet, gestalteten die DKW.-Lizenzfahrer das Rennen der „kleinen" Klasse zu einem überlegenen Siege. Walfried Winkler wurde Erster vor seinem Stallgefährten Petruschke, der hier sein erstes Rennen als Fabrikfahrer des Zschopauer Werkes fuhr. Winkler ließ sich bis zur 21. Runde — insgesamt waren 104 Kilometer in 40 Runden zu fahren — von seinen Stallgefährten führen, drehte dann mächtig auf und zog in Front. In der 22. Runde verbesserte er den bisherigen Stadtwaldrekord von Geiß von 115 auf 116 Stundenkilometer. Von den übrigen Bewerbern hielt sich der Privatfahrer In der Elst aus M.-Gladbach auf Rudge bis zur 21. Runde als einziger in der Runde der beiden Spitzenfahrer, wurde dann aber ebenfalls überrundet und schied schließlich zwölf Runden vor Schluß, an dritter Stelle liegend, aus. Gleich am Start ereignete sich hier ein Unfall. Der Bruder des beim Training verunglückten Toni Port, B. Port, zog sich dabei einen Beinbruch zu.

Bis 250 Kubikzentimeter (40 Runden = 104 Kilometer): 1. W. Winkler, Chemnitz (DKW.) 55,59,3 = 113 Stundenkilometer; 2. Petruschke, Berlin (DKW.) 56,30,4 = 112 Stundenkilometer; 3. Kohfink, Bietigheim (Imperia) zwei Runden zurück.

Die Rennen der Seitenwagenklassen hatten mit neun Startern in der 600er- und sechs Fahrern in der Literklasse ziemlich kleine Felder aufzuweisen. Die Rennleitung entschloß sich, die Läufe von den angesetzten 30 Runden (78 Kilometer) auf 15 Runden zu kürzen. In der zuerst gestarteten großen Klasse war das Baseler Ehepaar Stärkle klar überlegen. Die „Stärkles" beendeten das Rennen in 22,29,4 = 105,5 Stundenkilometer und hatten so den Rekorddurchschnitt des Aachener Weyres mit 99,04 Stundenkilometer ganz erheblich übertroffen.

Von den neun Startern der kleinen Beiwagenklasse war der Deutsche Meister Braun (DKW.) klar der beste. Braun führte von Beginn an und vergrößerte seinen Vorsprung von Runde zu Runde. Braun benötigte 22:38,1 = 104,8 Stundenkilometer, wobei er den Rekord seines verunglückten Markengefährten Toni Babel vom Vorjahre (104,08 Stundenkilometer) knapp überbot.

Seitenwagen bis 600 Kubikzentimeter (15 Runden = 39 Kilometer): 1. Braun, Chemnitz (DKW.) 22:38,1 = 104,8 Stundenkilometer, 2. Stärkle, Basel (NSU.) 23:17,2 = 101,8 Stundenkilometer, 3. Bock, Mannheim (Norton) 23:25,1 = 101,3 Stundenkilometer.

Bis 1000 Kubikzentimeter: 1. Stärkle, Basel (NSU.) 22:29,4 = 105,5 Stundenkilometer, 2. Zimmermann, Nürnberg (NSU.) 22:51,1 = 103,8 Stundenkilometer, 3. Bock, Mannheim (Norton) 22:51,3 = 103,75 Stundenkilometer.

Das Rennen eines Mannes war der Lauf der 350-Kubikzentimeter-Maschinen über 40 Runden. Der Deutsche Meister und vorjährige Stadtwaldsieger Heiner Fleischmann fuhr seinen Gegnern vom Start weg auf und davon und legte auch mit 118,9 Stundenkilometer die schnellste Runde vor. Bis auf den Norton-Privatfahrer Hamelehle konnte er alle Gegner überrunden.

1. Fleischmann, Neckarsulm (NSU.) 55:05,4 = 114,9 Stundenkilometer, 2. Hamelehle, Sindelfingen (Norton) 56:01 = 113 Stundenkilometer, 3. „Jerska", München (NSU.) eine Runde zurück.

Abschluß und zugleich Höhepunkt des Tages war natürlich das Rennen der Halbliterklasse, in der es den erwarteten Zweikampf DKW.—NSU. gab, den die Zschopauer durch einen unglücklichen „Rutscher" des an der Spitze liegenden Fleischmann (NSU.) als Sieger beendeten. Mansfeld, der aus der ersten Runde als erster wieder vor der Haupttribüne erschien, mußte in der zweiten Fleischmann und Hentze, Neuenkirchen (NSU.) vorbeilassen, legte sich dann aber auf den zweiten Platz hinter Fleischmann, der einem neuen Sieg zusteuerte, als er in der 23. Runde auf der Strecke stürzte und — obwohl er sofort wieder auf das Rad stieg — die Spitze abgegeben hatte. Mansfeld fuhr mit der einmal gewonnenen Führung immer sicher und wiederholte so seinen Stadtwaldsieg vom Jahre 1936. Fleischmann hielt den zweiten Platz sicher gegen seinen Stallgenossen Mellmann, Schindel, Weigelsdorf (NSU.) und den Münchener Faistenhammer auf Rudge.

1. Mansfeld, Breslau (DKW.) 52:26,2 = 120,6 Stundenkilometer, 2. Fleischmann, Neckarsulm (NSU.) 53:07,1 = 119,1 Stundenkilometer; eine Runde zurück: 3. Mellmann, Neckarsulm (NSU.), 4. Schindel, Weigelsdorf (NSU.), 5. Faistenhammer, München (Rudge).

Um den Tschammer-Pokal

Erste Hauptrunde mit Ueberraschungen

Germania u. TuS Bochum setzen sich durch, Preußen Bochum ausgeschieden

Die erste Hauptrunde um den Tschammer-Pokal brachte mit dem Eingreifen der Gauliga interessante Spiele und einige überraschende Ergebnisse. Von den Bochumer Vereinen haben sich TuS. Bochum und Germania Bochum durchgesetzt, während sich Preußen Bochum nach unglücklichem Spiel von Schwarz-Weiß Essen knapp 3:2 schlagen ließ. Der Spielverein Höntrop benutzte zur Fahrt nach Hemer einen Autobus, verlor unterwegs durch eine Panne kostbare Zeit und kam eine Viertelstunde zu spät in Hemer an, als der Schiedsrichter das Spiel bereits angepfiffen hatte. Der Vorstand von Hemer hatte zwar telephonisch zugesagt, eine Viertelstunde mit dem Spielbeginn zu warten, aber dennoch mußten die Höntroper unverrichteterdinge zurückkehren. Es bleibt abzuwarten, wie über den Fall entschieden wird. Bekanntlich ist der Einwand, durch eine Autopanne eine Verspätung erlitten zu haben, nur dann stichhaltig, wenn an zuständiger Stelle vorher gemeldet worden ist, daß die Fahrt im Autobus durchgeführt wird. Den Vereinen möge dieser Fall erneut Veranlassung geben, auf keinen Fall diese rechtzeitige Anmeldung zu versäumen.

Von den westfälischen Vereinen, die im Niederrheingau spielen mußten, brachte Rotthausen einen beachtlichen 3:2-Sieg über Hamborn 07 mit nach Hause, während sich Erle 08 von dem Homberger Spielverein 8:1 schlagen ließ.

Die Ergebnisse:

Gau Westfalen

Westfalia Ahlen — Duisburg 99 1:9.
VfB. Bielefeld — SuS. Geiecke 1:2.
TuS. Bochum — VfL. Kaiserau 5:1.
Vorwärts Gronau — SpVg. Herten 1:3.
Sportfreunde Dortmund — Germania Bochum 0:2.
SuS. 09 Menden — SuS. 09 Hüsten 2:5.
Hemer 08 — SV. Höntrop ausgefallen.
Paderborn — Borussia Dortmund 0:2.
VfB. Börnig — Westende Hamborn 1:4.
TuV. Mengede — Westfalia Herne 0:3.

Gau Niederrhein

Hamborn 07 — SV. Rotthausen 2:3.
Schwarz-Weiß Essen — Preußen Bochum 3:2.
Rot-Weiß Essen — Germania Datteln 9:1.
Düsseldorf 04 — Mülheimer SV. 6:2.
Homberger SV. — Erle 08 8:1.
BV. Lüttringhausen — Allianz ausgefallen.
Schwarz-Weiß Wuppertal — FC. Schwelm 5:4.
Preußen Krefeld — SV. Baesweiler 6:0.
Rot-Weiß Oberhausen — Gelsenguß Gelsenkirchen 2:1 nach Verlängerung.

Gau Mittelrhein

Kölner SC. 99 — Union Krefeld 4:2.
SV. Andernach — Alemannen Plaik 1:4.
Eisdorf — Tura Bonn ausgefallen.
SV. Idar — FC. Idar 2:1.
VfB. Lützel — CfR. Köln 3:2.
Köln-Nord — Bonner FV. 1:2.
Wied Niederbieber — Köln-Sülz 07 2:5.
Stolberg — Duisburg 08 2:5.
Eintracht Trier — FV. Neuendorf 7:1.
Troisdorf — SV. Bonn-Beuel 2:1.
Rhenania Würselen — Alemannia Lendersdorf 6:0.
Godesberg 08 — Turu Düsseldorf 1:3.
Gummersbach — SV. Wuppertal 2:3.

TuS. eine Runde weiter

TuS. Bochum — SpuSp. Kaiserau 5:1 (2:0)

Es hat tatsächlich noch während des Pokalspiels auf dem Sportplatz an der Krümmede zwischen dem Bochumer Ex-Gauligisten und dem Vertreter der ersten Kreisklasse des Kreises Unna Leute gegeben, die daran geglaubt haben, es handele sich bei dem Gast um eine Mannschaft aus dem Bochumer Stadtteil Grumme. Es waren einige hundert Zuschauer, die bei herrlichstem Frühlingswetter einem Spiel beiwohnten, das trotz der Verschiedenartigkeit der Mannschaften seine Reize hatte. Das Ergebnis besagt zwar, daß es der TuS. nicht schwer gehabt haben kann. Und trotzdem ist der Sieg zahlenmäßig zu hoch ausgefallen. Die Gäste lieferten dem TuS. in der ersten Halbzeit eine gleichwertige Partie, hatten aber das Pech, das Schlußdreieck des TuS. mit Friedrich Potthast und Hannemann in einer ganz hervorragenden Form anzutreffen. So kam der TuS. bei ausgeglichenem Feldspiel, wobei er noch dazu durch einen starken Rückenwind unterstützt wurde, zu zwei Toren durch Mensik und Gockel, die einen 2:0-Halbzeitvorsprung brachten. Man hatte damit gerechnet, daß die Gäste nach dem Wechsel den Spieß umdrehen würden. Sie hatten sich aber zu sehr verausgabt und wurden nun ein Opfer eines systematischen Flachspieles, das dem TuS., gegen den Wind spielend, klare Feldvorteile brachte. Mensik zeigte sich als Mittelstürmer sehr lebendig und sehr schußfreudig und verbuchte den dritten und fünften Treffer. Ananias machte dazwischen aber das prächtigste Tor des Tages, indem er aus dem Lauf heraus einen saftigen Flachschuß zwischen die Pfosten setzte. Erst in den Schlußminuten flackerte noch einmal etwas Energie bei den Gästen auf. Sie holten durch ihren besten Stürmer, den Halblinken Lewien, den verdienten Ehrentreffer.

Klarer Germaniasieg

Sportfreunde Dortmund — Germania 0:2 (0:1)

Der auf dem Dortmunder Alemannia-Sportplatz zum Austrag gekommene Pokalkampf hatte nur einige hundert Zuschauer aufzuweisen. Die Verlegung des Pokalkampfes vom Dortmunder Süden zum Norden war in dieser Hinsicht wenig vorteilhaft. Mit gemischten Gefühlen sah man im Lager der Germanen dem Ausgang dieses Treffens entgegen, da Germania mit einer stark ersatzgeschwächten und völlig umgekrempelten Mannschaft an den Start ging. Neben Andreas vermißte man noch Lasarski II, Nölle und Schonfeld. Es dürfte nicht allzu oft vorkommen, daß ein Verein wie Germania von vier Torwarten im Moment nicht einen „greifbar" hat. So stand Hellwig wieder einmal im Germanentor. Er entledigte sich seiner Aufgabe nach bestem Können. Fischer als Halblinker, Schneider II Verteidiger, Philipp Rechtsaußen; war dieser „Umbau" nicht zu groß? Aber die Germanen schlugen sich auch in dieser Aufstellung recht tapfer. Mit Rückenwind war die ganze erste Halbzeit fast ein Spiel auf das Dortmunder Tor. Im Auswerten der Tormöglichkeiten haperte es allerdings sehr bei den Bochumern. Erst die vierte Ecke, von links hereingegeben, fand durch Philipp den Weg ins Tor. Bei anhaltender Ueberlegenheit der Bochumer kamen die Dortmunder nur selten in den Bochumer Strafraum. Im zweiten Abschnitt hatten die Gastgeber den Vorteil des Rückenwindes. Auch sie verlegten nunmehr das Spiel hauptsächlich in die Bochumer Hälfte. Aber während der Drangperiode konnten die Dortmunder Stürmer das Bochumer Tor nicht finden, selbst dann nicht, als „Itus" zweimal überhaupt nicht im Tor war. Dann nahmen die Bochumer eine Umstellung vor, die sich gut bewährte. Schneider ging auf Rechtsaußen, Philipp wurde Halblinker und Fischer als guter Zerstörer auf den Posten des linken Läufers gestellt. Nicht lange dauerte es, bis Schneider eine Vorlage von Philipp unhaltbar zum zweiten Tore auswertete. Dreimal kurz hintereinander stand dem Dortmunder Hüter das Glück bei der Abwehr zur Seite. Dann rafften sich die Sportfreunde noch einmal zusammen. Sie erzielten unmittelbar vor dem Schlußpfiff noch drei Ecken, bei deren Ausführung selbst der Dortmunder Hüter nach vorn kam. Die Bochumer zeigten die bessere Spielauffassung, ihr Sieg war zwar glücklich, aber durchaus nicht unverdient.

Eine unglückliche ‚Preußen'-Niederlage

Schwarz-Weiß Essen siegte über „Preußen 07" im Pokalspiel 3:2 (2:0)

Daß ein Sieg in Essen recht schwer sein würde, darüber waren sich die „Preußen" von vornherein klar; daß die Niederlage aber unter so unglücklichen Umständen hingenommen werden mußte, war eine bittere Erkenntnis. Wir wollen hier dem Sieger nicht absprechen, er habe nicht die reifere Spielkultur gezeigt, aber trotzdem hat bei ihm das Glück in diesem Spiel Pate gestanden. Die spielerische Ueberlegenheit der Essener in den ersten zwanzig Minuten ließ kaum vermuten, daß die Bochumer ihnen überhaupt den Sieg streitig machen könnten, so klar beherrschten sie das Spielfeld. Als aber das zweite Tor für Essen gefallen war, wich plötzlich die Befangenheit von den Preußen-Spielern, der Kampfgeist erwachte und in der Folge kehrte auch wieder Vertrauen in den Preußen-Anhang ein. Aber ganz groß kämpften die Bochumer dann in der zweiten Halbzeit, als die Gastgeber mit einem 3:0-Vorsprung sich schon des Sieges sicher glaubten. Wären die Preußen-Stürmer nicht vom Pech verfolgt worden und wären sie nicht gar so unbeholfen im gegnerischen Strafraum gewesen, das Ergebnis hätte unbedingt anders lauten müssen.

Die Essener spielten ohne Stermieck, Schröer und Grigutsch, die Preußen hatten für Fronapfel P. Glatz, der den Sturm führte, eingestellt. Kalfelder stand rechtsaußen. Während die „Schwarz-Weißen" gleich ausgezeichnet ins Spiel kamen, waren die Preußen von einer geradezu unglaublichen Befangenheit befallen. Schon nach fünf Minuten war ganz plötzlich der erste Treffer für die Essener da. Der rechte Läufer hatte aus 25 Meter Entfernung ganz unverhofft eine „Bombe" abgeschossen, die nicht zu halten war. In der 20. Minute fiel dann nach einem sehr schönen Angriffsaufbau der Essener Stürmer durch den Halbrechten das zweite Tor, das Schnitter u. E. hätte halten können. Erst jetzt kamen die Bochumer besser ins Spiel. Mit einem Male zeigten sie, was sie wirklich können. Der Kampf war offen und wurde von den Preußen gegen Schluß der Halbzeit sogar überlegen geführt. Die Ausbeute aber blieb für sie gering. Einige Ecken, ein Pfostenschuß Kalfelders, das war alles. In der zweiten Hälfte kämpften die Bochumer verbissen um die Verbesserung des Ergebnisses. Aber die Essener hatten mehr Glück. Schon nach fünf Minuten lautete es 3:0. Eine weite Vorlage des Rechtsaußen kam zum Linksaußen, Schnitter verpaßte den Ball, so daß der Spieler keine Mühe hatte, den am Boden liegenden Hüter zu schlagen. Was jetzt kam, war bis zum Schluß eine einzige Ueberlegenheitsphase der Preußen. Die Verteidigung der Essener hatte es andererseits nicht schwer, das ziemlich unkomplizierte Angriffsspiel der Preußen zu zerstören. P. Glatz hat längst nicht mehr seine frühere Durchschlagskraft. Endlich, zwölf Minuten vor Schluß, war den Preußen ein Tor vergönnt. Aber wieder stellte sich erst die Torlatte, wie schon mal wenige Minuten vorher, hindernd in den Weg. H. Glatz köpfte aber zum guten Ende den Ball doch ein. Dieser Erfolg munterte die Preußen-Elf zu einem energischen Schlußspurt auf, der den Essener Sieg sehr in Frage stellte. Fünf Minuten vor Schluß stellte Reinmöller das Ergebnis auf 3:2, und eine Minute vor dem Ende winkte dann der Ausgleich, als Michniewski einen Ball freistehend aus nächster Entfernung vom Tor köpfte, aber — leider dem Torwart in die Arme. Noch eine Ecke für Preußen, und aus war der Kampf, dem über 2000 Zuschauer beiwohnten.

Um den Aufstieg zur Bezirksliga

Es gehörte wirklich keine große Kunst dazu, um den Habinghorstern zu prophezeien, daß sie am Sonntag die bis dahin innegehabte Tabellenführung abgeben müßten. Witten 07 hat sich an die Spitze des Feldes gesetzt und wird diese wohl sobald nicht wieder abgeben. In den bisherigen Spielen hat sich die Wittener Mannschaft, die aus den Bezirksligakämpfen von vor zwei Jahren in Bochum bestens bekannt ist, am besten geschlagen. Aber auch Milspe, das im ersten Spiel in Dortmund nach torreichem Treffen knapp unterlegen ist, ist im Kommen. Die beiden Vertreter des Kreises Bochum haben das am besten zu spüren bekommen. Nachdem Herne-Süd am letzten Sonntag mit 3:2 geschlagen heimwärts ziehen mußte, ist nun auch Polizei Bochum mit dem gleichen Ergebnis geschlagen worden. Das hat den Milspern mit Witten 07 die Tabellenführung eingebracht. Am kommenden Sonntag muß Milspe allerdings nach Habinghorst. Hier wird es sich entscheiden, welche von den beiden Mannschaften sich behaupten wird. Zur gleichen Stunde könnte sich das Schicksal der Bochumer Polizisten besiegeln. Verlieren die Polizisten das Spiel in Herne, so sinken die Aufstiegschancen ganz erheblich herab.

Die Ergebnisse:

TuS. Milspe — Polizei Bochum 3:2
Herne-Süd — Witten 07 2:2

Die Tabelle:

Witten 07	3	1	2	5:4	4:2
TuS. Milspe	3	2	1	9:8	4:2
VfL. Habinghorst	2	1	1	3:1	3:1
Polizei Bochum	3	1	2	8:8	2:4
Viktoria Dortmund	3	1	2	6:9	2:4
Herne-Süd	2	1	1	4:5	1:3

Die Spiele am 9. Mai:

Witten 07 — Viktoria Dortmund
Herne-Süd — Polizei Bochum
VfL. Habinghorst — TuS. Milspe

Polizei knapp geschlagen

TuS. Milspe — Polizei Bochum 3:2 (0:1).

Die Fahrt nach Milspe ist für jeden Teilnehmer an der Aufstiegs-Doppelrunde keine Kleinigkeit. Die kleine Platzanlage ist schon manchem Gegner zum Verhängnis geworden. Auch die Bochumer Polizisten wußten aus einer ständigen Feldüberlegenheit in der ersten Halbzeit nicht die richtige Einstellung zu finden. Anstatt ihre schnellen Flügelstürmer ins Gefecht zu schicken, und dadurch das Spiel auseinanderzuziehen, versuchte man immer wieder durch übertriebenes Innenspiel durchzukommen, was den Platzleuten die Zerstörung der Angriffe sehr leicht machte. Daß der einzige Treffer vor der Pause durch einen Weitschuß des Bochumer Mittelläufers gefallen ist, zeigt deutlich die unfruchtbare Arbeit der Stürmerreihe der Bochumer Polizisten. Nach dem Wechsel hatten die Milsper die gleichen Vorteile, die die Polizei vor der Pause hatte. Eine Viertelstunde war es gut gegangen, bis plötzlich innerhalb von drei Minuten Ausgleich und Führungstreffer für Milspe fielen. Aber noch einmal schien eine Wendung möglich. Bochums Halblinker Preißler hatte den Ausgleich dadurch erzielt, daß er den Ball über den herausgelaufenen Torwart hinweg ins Netz hob. Den Endkampf um den Sieg gewannen die Milsper, die damit einen — gemessen an der Gesamtleistung der beiden Parteien — recht glücklichen Sieg davongetragen haben.

Punkteteilung

Herne-Süd — Witten 07 2:2 (2:1).

Es mögen wohl 2000 Besucher gewesen sein, die dem Aufstiegskampf auf dem Sportplatz an den Flottmann-Werken in Herne beiwohnten, der nach erbittertem Kampfe mit einem für die Platzleute recht schmeichelhaften Unentschieden endete. Die stark favorisierte Wittener Elf stellte auch in Herne ihre augenblicklich ausgezeichnete Form im Kampf mit einem Gegner unter Beweis, der zwar durch das Fehlen des gesperrten Seegers gehandikapt ins Rennen ging, an Eifer und Kampfgeist aber nichts zu wünschen übrig ließ. Es war ein Spiel zweier grundverschiedener Hälften, da die Herner dem Spiel in den ersten 45 Minuten den Stempel aufdrückten, nach dem Wechsel aber ebenso deutlich den Spielverlauf von den Leuten aus Witten diktiert erhielten. So rosig der Beginn des Kampfes für die Herner nach dem überraschenden Führungstreffer des Linksaußen Schröder auch aussah, so bedenklich schwach waren die Leistungen der Platzleute in den letzten Minuten.

Nachdem die Wittener den Führungstreffer der Gelbschwarzen mit dem Ausgleich Lankhoffs, der einen Handelfer zum Gleichstand einschoß, beantwortet hatten, spielte sich der Kampf meistens im Felde der Gäste ab. Schon schien die Wittener Abwehr das 1:1 bis zur Pause halten zu können, als endlich Krochowski in der 43. Minute den mehr als verdienten Führungstreffer der Herner herausschoß. Im zweiten Akt war der Kampf teilweise eine einseitige Angelegenheit der Gäste. Nachdem die Herner Abwehr einige brenzlige Situationen im Strafraum mit viel Glück zu meistern verstand, war es Mitte der zweiten Hälfte wiederum Lank-

ÜBER 1300 SCHUHHÄNDLER FÜHREN UNSERE FABRIKATE UND
MILLIONEN SIND ZUFRIEDEN MIT LINGEL QUALITÄTS-HERREN-SCHUHEN
ALLEINVERKAUF IN BOCHUM KORTUMSTRASSE 59

hoff, der einen Strafstoß so wuchtig vor das Herner Tor knallte, daß der zurückspringende Ball von dem Rechtsaußen mühelos zum Gleichstand über die Linie befördert werden konnte.

Noch ein Länderspiel

Diesmal schlug Holland Belgien 1:0

Zum zweiten Male standen sich in diesem Jahre die Fußball-Nationalmannschaften von Belgien und Holland gegenüber. Schauplatz der zweiten Begegnung war am Sonntag das Rotterdamer Feyenoord-Stadion. War Holland in Antwerpen von den Belgiern 1:2 geschlagen worden, so konnte es sich diesmal durch einen 1:0-Erfolg revanchieren. Aber wie in Antwerpen, so wäre auch das Ergebnis des Rotterdamer Kampfes besser ein Unentschieden gewesen, denn beide Mannschaften waren sich im Feldspiel gleich und die Holländer hatten in der zweiten Halbzeit viel Verteidigungsarbeit zu leisten, um das belgische Ausgleichstor zu verhüten.

62 000 Zuschauer wohnten in der neuen Anlage dem Ländertreffen bei. Die Entscheidung fiel bereits in der 26. Minute der ersten Halbzeit, als der holländische Halblinke Vente den belgischen Torwart Badjou mit einem Torschuß schlagen konnte.

Die Gesellschaftsspiele

Von den uns bekannt gewordenen Ergebnissen der wenigen Gesellschaftsspiele ragt der Sieg des STV. Werne über Hagen 72 in Hagen besonders hervor. Es ist erfreulich, daß die Werner aus ihrer Pechsträhne herauszukommen scheinen. Ehrenfelds Reserve spielte an der Dorstener Straße gegen Rasensport und siegte mit 5:3. Teutonia Riemke holte sich einen knappen Sieg über den Altenbochumer Sportklub.

Die Ergebnisse:

Hagen 72 — STV. Werne 1:3
Rasensport Bochum — TG. B.-Ehrenfeld (Rel.) 8:5
Teutonia Riemke — SC. Altenbochum 2:1

Weitere Aufstiegspiele:

Niederrhein:

BV. Altenessen — Union Hamborn 2:0 (2:0)
VfvB. Alsum — VfR. Ohligs 7:0 (3:0)

Mittelrhein, Gr. 2:

Kölner BC. — FV. Engers 1:; (1:1)
Westmark Trier — VfB. Lützel ausgefallen.

Handball-Aufstiegsspiele

Sportring Gevelsberg — VfB. Bielefeld 9:6 (4:1),
Westfalia Ahlen — MSV. Rheine 14:10 (9:3),
TV. Jöllenbeck — TuS. Holsterhausen 6:6 (3:2).

Erich Brod siegte

im „Straßenpreis von Altendorf"

Am Sonntag wurde in Essen-Altendorf der „Straßenpreis von Altendorf" über 117 Kilometer durchgeführt, der ausgeschrieben war für Fahrer der C- und der Jugendklasse. Das Rennen endete mit einem schönen Erfolg von Erich Brod (Westfalia Bochum), der mit sechs Minuten Vorsprung als überlegener Sieger durchs Ziel ging und damit seinen 24. Siegerkranz errang. Die C-Klasse vereinte 55 Fahrer am Start. Das Rennen bestand aus einer Rundstrecke Altendorf—Nierenhof—Kupferdreh—Ueberruhr—Altendorf (29 Kilometer), die viermal zu durchfahren war. Gegen Ende der dritten Runde löste sich Brod vom Feld. Er mußte also etwa 40 Kilometer allein fahren, was seine Leistung besonders bemerkenswert macht. Nach seinem Pech im Rennen „Rund um Dortmund" ist Brod der schöne Erfolg zu gönnen.

Die Favoriten in Front

Um die Deutsche Handballmeisterschaft — Minden siegt in Hannover

Mit sechs Spielen führten am ersten Maisonntag die Handballmeister der deutschen Gaue ihren Kampf um die „Deutsche" weiter der Entscheidung entgegen. Die Favoriten der einzelnen Gruppen setzten sich erneut durch. Ueberraschungen stellten sich nicht ein.

In der ersten Staffel interessierte vor allem der Kampf in Hamburg, wo sich die bislang ohne Verlust führenden Einheiten von Oberalster Hamburg und DSV. Berlin auseinanderzusetzen hatten. Die Hanseaten sicherten sich auf eigener Scholle mit einem 10:7-Sieg die alleinige Führung in der Tabelle.

In der Gruppe 2, die ja bekanntlich nur noch Tura Wuppertal und Borussia Carlowitz umfaßt, wartet man nur noch auf das Rückspiel in Schlesien.

Immer noch Waldhof vor Minden

Der SV. Waldhof Mannheim hält in der dritten Staffel nach wie vor seinen Vorsprung vor Hindenburg Minden. Wohl besiegte der Westfalenmeister in Hannover den MSV. mit 13:11, aber Badens Meister kehrte auch aus Nürnberg mit einem 14:5 über den 1. FCN. zurück und hält damit weiter mit zwei Punkten Vorsprung die Tabellenspitze.

In Bombenform ist in der Gruppe 4 nach wie vor MTSA. Leipzig. Sachsens Meister kanterte den MSV. Koblenz nach Gefallen mit 13:2 nieder. Der Mittelrheinmeister ist nun auf die letzte Tabellenposition zurückgefallen.

Roth vor Hodey und Kijewski

„Rund um Frankfurt" — eine Sonnenfahrt

Das 26. Straßenrennen „Rund um Frankfurt a. M." gestaltete sich am ersten Maisonntag bei prächtigem, fast sommerlich warmem Wetter zu einem ungeahnten Erfolg für den deutschen Radsport. In allen Ortschaften und Städten, die an der Strecke des Rennens lagen, staunten sich die Menschen. Am Ziel warteten Tausende in fieberhafter Spannung auf die Fahrer.

Ergebnisse:

Berufsfahrer, 235 Kilometer: 1. Roth, Frankfurt a. M. (Wanderer-Rad) 6:58:12,2 Std., 2. Hodey, Essen (Phänomen-Rad) 6:58:15 Std., 3. Kijewski, Dortmund, 4. Lautz, Dortmund, 5. Heide, Hannover, 6. Wolke, Berlin, 7. Nickel, Berlin, 8. Hauswald, Chemnitz, 9. Gever, Schweinfurt, 10. Funke, Chemnitz (alle dichtauf), 11. Kuschbach, Berlin 6:59:15 Std., 12. Weckerling, Magdeburg (gleiche Zeit).

Amateure, A- und B-Klasse, 235 Kilometer: 1. Schenk, Schweinfurt 7:22:30 Std., 2. Herbert Schmidt, Berlin 7:32:50, 3. E. Schmidt, Dortmund, 4. Hackebeil, Chemnitz, 5. Gäntzler, Chemnitz, 6. Böttcher, Köln, 7. Blum, Köln, 8. Ziegler, Schweinfurt, 9. Kranzer, Schweinfurt, 10. Plappert, Zuffenhausen, 11. Seibel, Dortmund, 12. Nester, Nürnberg (alle dichtauf).

Amateure, C-Klasse, 155 Kilometer: 1. Munk, Mainz 5:55:30 Std., 2. Bartsch, Frankfurt, 3. Roth, Frankfurt (beide dichtauf).

Lohmann in Nürnberg siegreich

Die Nürnberger Sonntagsradrennen auf der Bahn im Reichelsdorfer Keller mit den Goldenen Rädern als Mittelpunkt standen wieder einmal im Zeichen des Bochumers Walter Lohmann. Im Großen Preis denen Rad über eine Stunde fuhr er unangefochten von der Spitze mit der guten Leistung von 68,800 Kilometer einen Sieg über den Franzosen Lemoine und Umbenhauer heraus, die sich spannende Kämpfe um den Platz geliefert hatten. Kremer, Stach und Leuer standen eine ganze Klasse unter den drei Erstplacierten und wurden über zehnmal überrundet. Schon vorher hatte Lohmann ein 25-Kilometer-Rennen in Bahnrekordzeit über Lemoine gewonnen. Das Kleine Goldene Rad in zwei Läufen sah den Hannoveraner Käb als Sieger von Walter (Schweiz), Damerow (Krefeld) und Horn (Halle).

Radrennen in Dortmund

Wieder Kamp/Biehmeier siegreich

Die Dortmunder Radrennen hatten trotz des herrlichen Wetters nicht den sonst gewohnten Besuch aufzuweisen. Im Mittelpunkt der Radsportveranstaltung stand ein 50-Kilometer-Mannschaftsfahren, das sich wie beim Eröffnungsrennen wieder die Bielefelder Kamp/Biehmeier in 1:23:30 mit 16 Punkten vor den Münsteranern Gipken/Schievenhövel (12 Punkte) holten. Im Flieger-Omnium war der Fröndenberger Biermann erfolgreich, während das Hauptfahren von Gipken (Münster) gewonnen wurde.

Die Ergebnisse:

50-Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Kamp/Biehmeier (Bielefeld) 16 Punkte, 1:23:30, 2. Gipken/Schievenhövel (Münster) 12 Punkte, 3. Meisberger/Hoffmann (Dortmund/Bochum) 5 Punkte, 4. Zilony/Reis (Herne) 5 Punkte.

Flieger-Omnium: 1. Biermann (Fröndenberg) 15 Punkte, 2. Kamp (Bielefeld) 14 Punkte, 3. Schievenhövel (Münster) 13 Punkte, 4. Hölper (Dortmund) 11 Punkte.

Hauptfahren: 1. Gipken (Münster), 2. Kempa (Bochum), 3. Kamp (Bielefeld), 4. Biehmeier (Bielefeld).

Massenbesuch in Wambel

Das herrliche Frühlingswetter hatte der Wambeler Bahn am Sonntag einen Massenbesuch verschafft. In sportlicher Hinsicht enttäuschte der Renntag allerdings, da in den meisten Rennen die Besetzung der Felder ziemlich schmal ausfiel. Die am höchsten dotierte Prüfung des Tages, der Frühlingspreis, klang in einer Ueberraschung aus. Helmwiege sicherte sich sofort einen Vorsprung und behauptete sich bis ins Ziel.

Dortmund, 2. Mai

1. R.: Ausgefallen.
2. R.: 1. Lampes Kameradschaftler (Kaffebaum), 2. Hohlweg, 3. Herjober, ferner Maruka, Natango, Stopno, Laufpaß, Famasino. Toto: 17, Platz 15, 16, 44.
3. R.: 1. Schröder-Hovas Mailänder (Falaß), 2. Vagabund, 3. Fahrewohl, ferner Leithirsch, Similor, Jidutta. Toto: Sieg 40, Platz 15, 15, 19.
4. R.: 1. Westhoffs Heimwiege (Buge), 2. Stauffen, 3. Lapius, ferner Irmgard, Florian. Toto: Sieg 64, Platz 23, 22.
5. R.: 1. Rösslers Ostgote (Weber), 2. Seeräuber, 3. Gemse, ferner Landesfreund. Toto: 23, Platz 14, 18.
6. R.: 1. Beckers Oreon (Haut), 2. Marland, 3. Perdita, ferner Audentia, Feldscher, Ambrosius, Carga. Toto: Sieg 114, Platz 24.
7. R.: 1. Kirchers Panzerflotte (Sternecker), 2. Linka, 3. Bergamotte, 4. Gilprinz, ferner Milotti, Fifi, Rheinlandmädel, Horaz, Bummelant, Walpurgis. Toto: Sieg 20, Platz 13, 35, 22, 29.

Hoppegarten, 2. Mai

1. Rennen: 1. Schlenderhans Burgunder (Printen), 2. Hanseat, 3. Treuer Geselle, ferner Athanatos, Turmvogt, Occultus, Narzisse. Toto: Sieg 91, Platz 15, 13, 11.
2. R.: 1. Schlenderhans Omega (Printen), 2. Yucca, 3. Galleria Brera, ferner Staatsoper, Adjunta, Sense. Toto: Sieg 30, Platz 16, 21.
3. R.: 1. Schlenderhans Polisander (Printen), 2. Lady Rosa, 3. Toreador, ferner Yorick, Schnörkelbarsch, Staatspreis, Makaron, Alte Liebe, Yverdon.
4. R.: 1. Haniels Pfeiferkönig (Pisek), 2. Trollius, 3. Mito, ferner Tempo, Hadrian, Blasius. Toto: Sieg 41, Platz 17, 16.
5. R.: 1. Buykes Prinzregent (Starosta), 2. Taifun, 3. Graf Almaviva, 4. Item, ferner Lampe, Origenes, Gleichklang, Maitlieder, Chimophila, Martini, Scävola. Toto: Sieg 111, Platz 30, 21, 23, 21.
6. R.: 1. Wuthenaus Heimfahrt (Huguenin), 2. Reichsfürst, 3. Goldtaler, ferner Periander, Wiener Walzer, Elfmeier, Jupiter, Dardanos. Toto: Sieg 152, Platz 34, 21, 23.
7. R.: 1. Strveenskys Marsch-marsch (Jade), 2. Gleisner, 3. Blason, ferner Wilderich, Periflor, Whist, Talbot, Bunderquelle, Peloponnes. Toto: Sieg 69, Platz 20, 17, 18.
8. R.: 1. Bresges Xyrillus (Böhlke), 2. Balilla, 3. Goldrubin, ferner Marquis, Pollux, Pyramide, Walküre. Toto: Sieg 39, Platz 15, 16, 12.

Unsere Voraussagen:

St.-Cloud, 3. Mai

1. R.: Mafizy — Chaucrona. 2. R.: Dameas — Jawahir. 3. R.: La Presse — Adulateur. 4. R.: Stall J. Prat — Stall J. E. Widener. 5. R.: Marmone — Aldobrandini. 6. R.: Stall Marcel Boussac — Philadelphie.

Langchamp, 9. Mai

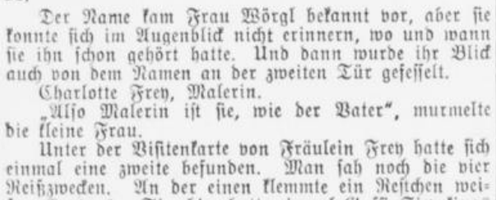
1. R.: 1. Esmonds Belldame (Semblat), 2. Ney, 3. Pearl Island, ferner Simouste, Blue Stone, Kfinvar, Rosita, Cyerinette, Fishgard, Conarkry, Thanase, Cartolina, Belle Lolette, Kriga, Fadette II, Le Générale. Toto: Sieg 35, Platz 22, 48, 82.
2. R.: 1. Schwobs Formor (Rochetti), 2. Nemo, 3. Hrymfar, ferner L'Avenir, Roi du Porto, Mandoline, Fleren, Lascar, Kfar's Pride, Clairvoyant. Toto: Sieg 47, Platz 16, 16, 18.
3. R.: 1. Wideners Victrix (Bridgland), 2. One I Love, Ginko Bisloda, ferner Magour, Actor, Wissimy. Toto: Sieg 19, Platz 15, 36.
4. R.: 1. Goudchaux Come (Brethes), 2. Sabid, 3. Dorinda, ferner Quai d'Orsay, Adversaire. Toto: Sieg 22, Platz 15, 23.
5. R.: 1. de Saint-Alarys Kudos (Bridgland), 2. Zanetto, 3. Amici, ferner Sari, El Galgo, Panier Perce, Hoval Fei, Madrilene, Le L. G. M. Toto: Sieg 70, Platz 23, 18, 21.
6. R.: 1. Hennessys Brigantin (Faugerat), 2. Baron d'Urfe, 3. Beau Luron, ferner Aethelfleed, Javelin, L'Indigente, Clou de Girofle, Majestic, Samovar, Knight of Malta, Evohé, Sirlan, Bol d'Or, Valdor II, Roster, Bellovaque, Kislar. Toto: Sieg 97, Platz 29, 44, 57.

Gegen Hautschäden aller Art

gegen Wundlaufen und Wundliegen, Aufrauhungen und Rissigwerden der Haut. Bei leichten Verbrennungen (Sonnenbrand) und kleineren Verletzungen wird die Bildung von neuem Hautgewebe beschleunigt und gefördert durch die kühlende und wohltuende

NEDA-SANITÄTSPASTE

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern



14)

Der Name kam Frau Wörgl bekannt vor, aber sie konnte sich im Augenblick nicht erinnern, wo und wann sie ihn schon gehört hatte. Und dann wurde ihr Blick auch von dem Namen an der zweiten Tür gefesselt.

Charlotte Frey, Malerin.

„Also Malerin ist sie, wie der Vater", murmelte die kleine Frau.

Unter der Visitenkarte von Fräulein Frey hatte sich einmal eine zweite befunden. Man sah noch die vier Reißzwecken. An der einen klemmte ein Restchen weißen Kartons. Tja, hier hatte einmal Gussi Sievekings Name geprangt. Irgendein Nichtsnutz hatte das Kärtchen abgerissen, und Fräulein Eulenspiegel hatte immer und immer wieder keine Zeit gefunden, ein neues anzuheften!

Das ist gewiß keine Wichtigkeit. Aber aus dem Folgenden werden wir ersehen, daß sich das weise Sprichwort wieder einmal bestätigt: Kleine Ursachen, große Wirkungen!

Frau Wörgl brachte sie jedenfalls die Ueberzeugung bei, daß hier ausschließlich und allein die Nichte des alten Xaver hause!

Die kleine Frau hob die Hand zur Glocke und . . . ließ sie sinken!

Was sage ich dem Mädchen? ging es ihr durch den Kopf. Das erste Wort ist wichtig und will überlegt sein.

*

Während Frau Ludmilla ihre Gedanken ordnet, wollen wir uns mal um Fräulein Gussi kümmern.

Wir haben diese junge Dame in Gesellschaft des Katers Peter, eines großen Flickhaufens und mit dem Vorsatz zu häuslicher Tüchtigkeit verlassen. Leider, leider hatte häusliche Emsigkeit bei Fräulein Sieveking immer einen reichlich kurzen Atem. Was ja den Leser nach der Charakteristik, die wir ihm von Fräulein Eulenspiegel in puncto Wirtschaft gegeben haben, nicht weiter wundern wird!

Unsere Gussi hatte . . hurrdiburr . . zwei Strumpflöcher überwendlich . . ja, Sie lesen richtig, beste Dame . . überwendlich zugenäht!

Dann war sie, malerisch umwogt von notleidenden Garderobestücken, erschöpft auf die Couch zurückgesunken.

Gussi starrte zur Decke empor. Angeblich, um über Lottes Schicksal und wie der Freundin am besten zu helfen sei, besser nachdenken zu können. Ach, wenn wir uns vor einer unsympathischen Arbeit drücken wollen, haben wir immer wunderschöne Ausreden zur Hand. Widerspruch höflichst verbeten. Wir machen's alle so! Wer's nicht tut, gehört zum Geschlecht der „abgeklärten Kiebitze" und ist so tugendsam, daß es uns langweilt. Wir aber wollen Menschen sein mit Schwächen und Fehlern, schon . . damit die „Vollkommenen" das Vergnügen haben, an uns herumzubessern!

Nun aber Schluß mit der Philosophie.

Wir kehren zu Gussi, und wie sie zur Decke guckt, zurück.

An der Decke surrte eine Fliege.

Oder war's das Passagierflugzeug . . Richtung München . . . das um diese Zeit fällig war?

Fräulein Gussi konnte das nicht mehr entscheiden. Weil ihr die Augen zufielen und sie selber in Schlummer gesunken war.

Als letzter klarer Gedanke surrte „München" durch ihr reiselustiges Köpfchen. Von da nach Hartenstein war's nicht lediglich auf der Landkarte, sondern auch im Traume nur ein Schritt. Gussi schwebte, nicht per Flugzeug, sondern per Wunschtraum, auf und davon. Sie landete auf dem Hartensteiner See. Oder war's auf einer Bergspitze? Ist ja egal! Die Hauptsache war, daß sich Franzl Wörgl an ihrer Seite befand.

Der bestellte dreimal Frühstück.

Gussi futterte Landeier von nie gesehener Größe.

Ganz voll und schwer wurde ihr davon.

Aber das kam in Wirklichkeit nicht von dem Traumfrühstück, sondern war Herr Kater Peter persönlich. Der wollte auch ein Sonntagsnickerchen machen und hatte sich zu diesem Zwecke ausgerechnet auf Gussis Magen gebettet.

Dort schnurrte er behaglich.

Gussi schnarchte sanft.

Beide schliefen.

Wer schläft, der sündigt nicht, und darum wollen wir den zweien weiter keinen Vorwurf machen.

Ringsum war's still. Die Fliege hatte ihr Sumerum eingestellt. Die Zeit glitt vorbei und ins Meer der Ewigkeit. Die Geburtstagsblumen rochen süß und zogen als Almenduft durch Gussis Traum.

Eine Glocke läutete.

Das war ganz richtig so. Auf Almen läuten Glocken. Darüber kann sich keiner wundern. Aber als das melodische Geläut in ein wüstes Gebimmel ausartete, kehrte Fräulein Gussi aus dem Traumland in die Wirklichkeit zurück und riß verstört die Schlafäuglein auf.

Himmel, draußen bimmelte die Flurglocke wie verrückt! Kam Charlotte schon heim?

Gussi sah auf die Uhr. Nein, dazu war's noch zu früh. Außerdem hatte Lotte einen Schlüssel.

Inzwischen ging das Läutewerk weiter.

Gussi sprang von der Couch und beförderte damit Herrn Peter von seines Gewissens sanftem Ruhekissen. Er quittierte solche Rücksichtslosigkeit mit einem empörten Miau.

Gussi aber taumelte schlaftrunken zur Tür und öffnete.

Vor ihr stand eine kleine Dame mit freundlichem Gesicht. In dem saßen zwei dunkle, hübsche Augen. Wer hatte doch nur ganz die gleichen Augen? Gussi fiel es nicht ein.

„Guten Tag, Fräulein Charlotte Frey", sagte die Besucherin.

Gussi war viel zu verblüfft und auch zu verschlafen, um diesen Irrtum sofort verbessern zu können. Es war auch keine Zeit dazu, denn die kleine Dame fuhr fort:

„Sie wundern sich gewiß, Fräulein Frey, daß Ihnen eine wildfremde Person so ohne weiteres ins Haus schneit. Aber wenn Sie mich eintreten lassen, werde ich Ihnen alles erklären. Wollen Sie mich anhören?"

Gussi wollte. Schon weil sie von Natur aus ein neugieriges kleines Mädel war.

Wer war dies nette Frauchen? Warum suchte sie Charlotte auf? Die Freundin hatte doch keine Bekannte, um die Gussi nicht auch wußte.

Nun stand Frau Ludmilla Wörgl im Atelier und sah sich um.

Wie nett es hier aussah! Sauber, hell, freundlich und überall ein reizender Blumenflor. Ja, und auf der Couch lag ein großer Haufen Flickarbeit, mit dem sich Xavers Enkelin offensichtlich beschäftigt hatte. Noch dazu am Sonntag! Welch ein häusliches und fleißiges Mädchen!

Gussi kam zu einem Lorbeerkranz für Tüchtigkeit und ahnte es nicht!

„Ich habe Sie doch nicht in der Arbeit gestört, liebes Fräulein?" sagte Frau Ludmilla.

„Ach nein, durchaus nicht", beruhigte Gussi.

Na, das war ja die Wahrheit!

In diesem Augenblick strich Kater Peter herbei und begrüßte den Besuch mit einem zutraulichen Miau.

„Was für ein reizender, kleiner Kerl", rief Frau Ludmilla entzückt, denn sie hatte eine Schwäche für diese graziösen Haustiger. „Haben Sie Katzen auch so gern, Fräulein Frey?"

Nun ist's aber Zeit, daß ich diesen Irrtum aufkläre, dachte Gussi und setzte zum Sprechen an.

Da fuhr Frau Ludmilla schon fort:

„Ich schwärme geradezu für Katzen! Auf dem Hubertushof habe ich drei Stück!"

Bei dem Worte „Hubertushof" zuckte ein Ahnungsblitz durch Gussis helles Köpfchen. Sie beschloß, die Besucherin reden zu lassen und selber nach dem Grundsatz zu handeln: Schweigen ist Gold.

Frau Wörgl aber sagte vorläufig gar nichts.

Sie beguckte sich Gussi und stellte bei sich fest, daß sie ein sehr hübsches Mädel sei.

„Sie gefallen mir, Fräulein Frey", sagte sie dann heiter.

„Ich finde Sie auch sehr nett", versicherte Gussi, und das war ehrlich.

„Aber mit Ihrem Großvater haben Sie gar keine Aehnlichkeit", meinte Frau Wörgl.

Bums!

Gussi, die an den Tisch getreten war, suchte nach einem Halt. Dabei warf sie eine Blumenvase um. Der Inhalt kippte über Herrn Xaver Hubertus, dessen Konterfei noch immer dort stand, und durchnäßte es.

Gussi griff hastig nach der Vase.

Frau Ludmilla nach dem Photo.

„Da haben Sie ja des Großvaters Bild!" rief sie.

In Gussis Köpfchen kreiselten die Gedanken.

Und plötzlich sah sie klar den Weg vor sich, der zu gehen war, wenn man der Freundin helfen wollte.

„Ja", sagte sie entschlossen, „das ist Opapas Bild. Ich schaue es mir oft an, halte Zwiesprache mit ihm. Auch wenn er selber nichts von mir wissen will."

„Vielleicht will er das doch, aber Sie machen ihm ja den Weg zu sich arg schwer. Sie sind ein recht eigensinniges Mädchen, liebe Charlotte."

Gussi fielen die zurückgewiesenen Geldsendungen ein.

„Hm", machte sie vieldeutig, „dieser Eigensinn ist eben ein Familienerbteil."

Ludmilla Wörgl lachte.

„Wenn Sie das einsehen, ist schon viel gewonnen", sagte sie. „Jedenfalls sehe ich schon jetzt, daß sich meine Mission leichter abwickeln wird, als ich es mir gedacht habe. Darüber bin ich von Herzen froh. Ich bin nämlich gekommen, um einen Weg zwischen Ihnen und Ihrem Großvater anzubahnen."

„Das ist wirklich lieb von Ihnen", rief Gussi begeistert, denn sie dachte an Charlotte.

„Sie sind also einverstanden?"

„Von Herzen! Das heißt . . ."

Weiter kam Gussi nicht.

Frau Ludmilla gab ihr einen Kuß und drückte sie an sich.

„Nun wird noch alles gut werden, Charlotte", freute sie sich. „Und nun sollst du auch erfahren, wer ich bin. Ich bin eine Verwandte deines Großvaters, heiße Ludmilla Wörgl und bewirtschafte in Hartenstein den Hubertushof. Du mußte Tante zu mir sagen."

Wieder machte es „bums" in Gussis unternehmendem Köpfchen.

Wieder kreiselten die Gedanken. Aber soviel war ihr doch klar: sie hatte Franz Wörgls Mutter vor sich!

Und der hatte sie eine Komödie vorgespielt! Welch schrecklicher Gedanke!

Gussi sank auf die Couch und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Das Gewissen zwickte sie plötzlich ob dem Eulenspiegelstückchen, das sie eingefädelt hatte. Ein bißchen Scham war auch dabei. Dann aber kämpfte sie das Gefühl nieder. Es war ja nicht aus Eigennutz, sondern für Charlotte geschehen.

Frau Wörgl hatte die Geste mißverstanden.

Sie strich sanft über Gussis Blondkopf.

„Na na, Kindchen, es ist ja ein bißchen viel auf einmal, aber nun sei tapfer und nimm dich zusammen. Wenn wir zwei zusammenhalten, kriegen wir noch alles ins Lot. Wetten, daß dich der Großvater von Herzen lieb gewinnt?"

„Hoffentlich", sagte Gussi matt.

„Nun wollen wir mal nachdenken, wie wir die ganze Geschichte am besten anpacken. Wir müssen gleich einen Plan fassen, denn ich kann dich leider nicht noch einmal aufsuchen. Dazu ist mir die Zeit zu knapp."

Gussi nickte. Das war ihr sehr recht. Der Gedanke, daß Frau Wörgl — ihre Tante Ludmilla — noch einmal im „Spatzenparterre" auftauchen und dabei mit der echten Charlotte zusammentreffen könnte, jagte ihr eine Gänsehaut über den Rücken.

„Morgen habe ich noch einen wichtigen Besuch zu machen, aber übermorgen früh reise ich wieder ab", fuhr Frau Wörgl fort. „Ich mag meine Mannsleute, deinen Großvater und meinen Bruder Alois nämlich, nicht lange allein lassen. Der Hubertushof braucht mich auch. Wir müssen also gleich zu einem Entschluß kommen. Halt, ich habe eine Idee! Bald ist's Pfingsten. Da kommst du einfach als mein Gast auf den Hubertushof zu Besuch. Bist du einverstanden?"

Gussi nickte.

Meine Hartensteiner Reise ist damit auf jeden Fall gesichert, dachte sie in einem Anflug von Galgenhumor. Aber ganz anders als ich es mir gedacht habe!

„Vorher schreibe ich dir noch und schicke das Reisegeld", entschied Frau Ludmilla.

„O bitte . . . nein . . .", stammelte Gussi verlegen.

„Doch, doch! Du mußt es annehmen, als Pfingstgeschenk von mir. Jetzt aber muß ich gehen, sonst ist der Franz eher daheim als ich und macht sich Sorgen um meinen Verbleib. Der Franz ist nämlich mein Sohn. Er besucht hier in der Stadt die Brauereischule. Ein hübscher stattlicher Bursche, mit dem du sicher gut Freund werden wirst."

Eine stolze Mutter spricht gern von ihrem Einzigen.

Und ein verliebtes Mädel hört da ebenso gern zu.

Fräulein Gussi bekam bei den Worten leuchtende Augen und rote Bäckchen. Frau Ludmilla nahm das sehr richtig als starkes Interesse. Und das veranlaßte sie, der vermeintlichen Nichte und künftigem Familienmitglied weitere vertrauliche Mitteilungen aus ihren Lieblingsgedanken zu machen.

„Mein Franzl kommt zu Pfingsten auch nach Hartenstein", erzählte sie strahlend. „Da wirst du ihn dann kennenlernen. Und seine Braut ebenfalls. Das ist die Rosl Waller, unseres Bürgermeisters Tochter. Die zwei sind so gut wie versprochen, und Pfingsten wollen wir Verlobung feiern. Dann kannst du gleich ein richtiges Familienfest mitmachen, Kind."

Gussis rosige Bäckchen erbleichten jäh.

Aber Frau Ludmilla sah das nicht, weil sie dem Mädchen gerade einen zärtlichen Abschiedskuß gab.

(Fortsetzung folgt.)

Bischof von Mainz verweigert Aussage

Zwei Jahre Zuchthaus für einen meineidigen Klosterbruder

dnb **Koblenz**, 30. April.

Beinahe unglaublich klingende Feststellungen mußte das Schwurgericht am Donnerstag in einer Verhandlung gegen den Franziskanerbruder Michael Magin, genannt Bruder Julian, machen, der beschuldigt wurde, unter Eid eine falsche Aussage gemacht zu haben.

Der Angeklagte war als Brudervorsteher in dem zum Waldbreitbacher Franziskanerorden gehörigen Herz-Jesu-Hospital tätig. Er schilderte bei seiner Vernehmung die Zustände in dem Kloster und erklärte, daß er mit dem Hausgeistlichen Pater Culumban dauernde Auseinandersetzungen gehabt habe. Angeblich habe der Pater ihn beim Generalvikar in Mainz angeklagt, und zwar in mehreren Punkten, die die Durchführung des Gottesdienstes betroffen haben sollen. Später habe der Bischof von Trier die Angelegenheit als apostolischer Visitator in die Hand genommen und eine Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf dann Pater Culumban das Kloster habe verlassen müssen.

Wie sich nun herausstellte, ist Pater Culumban aus dem Kloster gewiesen worden, weil er seine vorgesetzten kirchlichen und klösterlichen Stellen auf die entsetzlichen Ausschweifungen und Zuchtlosigkeiten hingewiesen hat.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte Bruder Julian zwar, daß er weder aus eigener Wahrnehmung noch von dritter Seite etwas über sittliche Verfehlungen im Herz-Jesu-Haus erfahren habe. Er will sogar dann, als der schwerbeschuldigte Bruder Rupertus auf Anweisung des Generaloberen fristlos entlassen worden sei, noch nicht den geringsten Verdacht gehabt haben, daß sich der Bruder in sittlicher Hinsicht verfehlt habe. Diese Aussage hatte Bruder Julian unter Eid gemacht. Dem Angeklagten wurde aber einwandfrei nachgewiesen, daß ihm bereits vor der Eidesleistung von dem Angestellten Böhm mitgeteilt worden war, daß sich unsittliche Vorkommnisse widerlichster Art ereignet hatten.

Es kam weiter zur Sprache, daß die Verfehlungen dem Angeklagten auch aus einer Konferenz mit dem Bischof von Mainz bekannt sein mußten, da Pater Culumban sie hier vorgetragen hatte.

Bemerkenswerte Feststellungen brachte dann

die Vernehmung des Kapuzinerpaters Culumban

der mit aller Deutlichkeit die furchtbaren Zustände in dem Kloster der Franziskaner geißelte und von seinem vergeblichen Kampf gegen die entsetzlichen Ausschweifungen und Zuchtlosigkeiten berichtete. Mit größter Entrüstung wies er darauf hin, daß er keinesfalls Streit mit dem Brudervorsteher gesucht habe, sondern nur für die Wiederherstellung von Zucht und Sitte habe Sorge tragen wollen. Der Pater erklärte u. a.: „Betrunkene haben das Kloster auf den Kopf gestellt. Ich habe die Geistlichkeit immer wieder gewarnt, daß hier einmal ein riesiger Skandal ausbrechen werde. Ich selbst wollte keinen Haß gegen den Vorsteher, sondern ich sah es als meine Pflicht an, die Waldbreitbacher Brüder von ihrer Roheit und Verdorbenheit abzubringen. Das ganze Regiment ekelte mich an, und es war eine himmelschreiende Sünde, wie die Oberen in Waldbreitbach die armen jungen Leute im Orden verkommen ließen."

Diese anklagende Aussage des Paters Culumban rief bei allen im Saale Anwesenden große Empörung und Entrüstung hervor. Der Zeuge erklärte dann weiter: „Ich selbst bin betrübt darüber, daß ich hier stehe, um so Furchtbares auszusagen." Anfang November fuhr Pater Culumban zum Bischof von Mainz, um ihm Bericht zu erstatten. Der Bischof erklärte aber: „Wie soll ich da vorgehen, damit ich kein Unheil mache?" Der Zeuge erwiderte dem Bischof: „Bestrafen Sie die Schuldigen, dann tun Sie Ihre Pflicht." Doch es wurde nichts unternommen.

„Als dann bei einer erneuten Besprechung außer dem Bischof der Generalvikar und der Generaloberе zugegen waren, packte ich aus und schilderte alle Vorgänge im Kloster, wobei ich die Namen der einzelnen Klosterbrüder nannte. Als ich die Aufzeichnungen, die eine einzige Anklage gegen die Waldbreitbacher darstellten, übergeben hatte, erklärte der Generaloberе zum Bischof: „Wir müssen verhüten, daß diese Aufzeichnungen in die Hände der Polizei fallen."

Pater Culumban stellte dann fest, daß der Bischof nach seiner Meinung jahrelang von den Zuständen gewußt und nicht eingegriffen habe. Der Zeuge kam dann auf eine der vom Bischof von Trier angeordneten Visitationen im Kloster zu sprechen und erklärte, daß hierbei die eigentlichen Zeugen gar nicht vernommen worden seien. Sie hätten aus Angst vor Kündigungen gar nicht den Mut gehabt, sich zu äußern.

Der Bischof von Mainz sagt nicht aus

Unter großer Spannung aller Prozeßbeteiligten wurde dann der Bischof von Mainz, Dr. Albert Stohr, als Zeuge aufgerufen. Zur größten Ueberraschung erklärte jedoch der Zeuge, daß er von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machen wolle. Zur Begründung führte der Zeuge an, daß er von den widerwärtigen Vorgängen im Darmstädter Kloster Kenntnis erhalten habe, daß er sich verpflichtet fühle, hierüber zu schweigen.

Der Staatsanwalt gab hierauf die Erklärung ab, daß er die Zeugnisverweigerung für ungerechtfertigt halte. Er werde jedoch auf die Aussage verzichten und seine Schlüsse aus dem Verhalten des Bischofs ziehen.

Auch der nächste Zeuge, Domprätendant Dr. Hammer, verweigerte die Aussage mit der gleichen Begründung.

Das Plädoyer des Staatsanwalts

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, daß sich die Anklagebehörden seit 1935 mit den Zuständen in den Franziskanerklöstern beschäftigen müßten. Wer aber angenommen habe, daß die kirchliche und klösterliche Obrigkeit die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft im Interesse der Sauberkeit unterstützen werde, sei enttäuscht worden. Nicht in einem einzigen Verfahren — und es hätten deren tausend eingeleitet werden müssen — hätten die kirchlichen Obrigkeiten es für notwendig gehalten, die Behörden in ihrem Kampf gegen die klösterliche Unzucht zu unterstützen. Ganz im Gegenteil habe man immer wieder feststellen müssen, daß den Ermittelungen der Staatsanwaltschaft der allergrößte Widerstand entgegengesetzt wurde. Man habe sich geweigert, die Klosterakten herauszugeben. Als der Vertreter der Staatsanwaltschaft mit dem Bischof von Trier gesprochen habe, habe auch dies keinen Erfolg gehabt. Es müsse festgestellt werden, daß die Anklagebehörde kein Interesse daran hatte, von den Ordensangehörigen Dinge zu erfahren, die sie in Gewissenskonflikte hätten bringen können, sondern es sei einzig und allein darum gegangen, die Wahrheit über die furchtbaren Zustände in den Klöstern zu erfahren. Der Staatsanwalt erklärte wörtlich: „Wir sehen in diesem Verhalten die einheitliche Linie des Widerstandes gegen den Staat. Als 1936 der Bischof von Trier der Anklagebehörde die Mitteilung zugehen ließ, daß er acht Angehörige des Franziskanerordens wegen sittlicher Verfehlungen entlassen habe, hätte sich bald herausgestellt, daß diese in einem anderen Orden außerhalb der deutschen Grenze wieder Aufnahme gefunden hätten.

„Wir stehen in dem heutigen Verfahren", so sagte der Staatsanwalt, „vor der ungeheuren Tatsache, daß sich der Angeklagte dazu hat hinreißen lassen, unter Eid die Unwahrheit zu sagen. Die erfrischende Offenheit, mit der Pater Culumban seine Aussagen gemacht hat, ließ das Bestreben erkennen, die reine Wahrheit zu sagen. Demgegenüber standen zwei Vertreter der kirchlichen Behörde, die ihre Aussage verweigert haben. Daß sie den Angeklagten im Stich gelassen haben, läßt eindeutige Schlüsse zu."

Das Urteil

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Bruder Julian wegen Meineides zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde ihm für Lebenszeit die Eidesfähigkeit aberkannt.

In Warschau floß Blut am 1. Mai

Die Maifeiern im Auslande

Berlin, 2. Mai.

Während das nationalsozialistische Deutschland am 1. Mai den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes im Geiste der Volksgemeinschaft und in Dankbarkeit gegen den Führer allenthalten festlich beging, standen die Maifeiern im Ausland zum Teil noch im Zeichen der Parteizerklüftung und des Klassenhasses.

In Frankreich,

wo der 1. Mai bekanntlich vor einigen Tagen von der Regierung zum amtlichen Feiertag erklärt wurde, wurde allgemein Arbeitsruhe beobachtet, teils freiwillig, teils durch Streiks. In Paris stellten die Verkehrsmittel am Abend ihren Dienst ein; in anderen Städten ruhte der Verkehr schon vom Vormittag an oder wurde während einiger Stunden unterbrochen. Nach der Mittagsstunde sammelten sich die Angehörigen der marxistischen Gewerkschaften zu zwei Zügen, die sich später auf der Place de la Nation trafen und sich gemeinsam nach Vincennes bewegten. Dort hielten die Gewerkschaftsführer Jouhaux und Raynaud Ansprachen, die über die staatlichen Sender verbreitet wurden.

Auch in der Provinz fanden überall Maikundgebungen der Gewerkschaften statt, die, soweit bisher bekannt, ohne Zwischenfall abliefen. Nur in Oran (Algerien) kam es in einem Kaffeehaus zu einer Schlägerei, und in Conde-sur-Escaut (bei Lille) schlugen Volksfrontgenossen aufeinander los, wobei ein Stadtrat übel zugerichtet wurde.

In London

fand am Samstag im Hydepark eine Massenversammlung statt, die von den englischen Linksparteien einschließlich der Kommunisten sowie den marxistischen Gewerkschaftlern veranstaltet worden war. Wie zu erwarten, nahmen Hunderte von streikenden Londoner Autobusführern und -schaffnern an der Kundgebung teil. Die Kundgeber führten zahlreiche rote Fahnen mit sich, sangen die Internationale und begrüßten die Zuschauer mit erhobener Faust. Es wurden von verschiedenen Rednern Ansprachen gehalten, darunter auch von dem berüchtigten Dekan von Canterbury.

Blutige Zwischenfälle in Polen

In Warschau demonstrierten am 1. Mai die Organisationen der marxistischen und jüdischen Parteien in der üblichen Art durch Umzüge in den Straßen, jede Partei gesondert, so daß im ganzen sieben Umzüge stattfanden. Im jüdischen Stadtteil kam es vereinzelt zu Zusammenstößen mit kleinen kommunistischen Gruppen. Beim Umzug der jüdischen Partei „Bund" ereignete sich ein im einzelnen noch nicht geklärter blutiger Zwischenfall.

Aus der Menge oder auch aus einem Fenster fielen in einer der Straßen des jüdischen Stadtteils plötzlich einige Revolverschüsse. Fünf Personen sind dabei verwundet worden. Ein verwundetes Mädchen ist seinen Verletzungen erlegen. Außerdem wurden noch eine Reihe von Personen durch Bomben verletzt, die von unbekannter Seite zur Explosion gebracht worden waren.

In den größeren Städten Polens, wie Krakau, Czenstochau, Lemberg und Lodz, kam es zu kleinen Zusammenstößen zwischen den Sozialisten und Kommunisten bzw. zwischen nationalistischen und jüdisch-marxistischen Verbänden. Die Polizei konnte durch rechtzeitiges energisches Eingreifen ernsthaftere Ruhestörungen verhindern. In dem Bericht der hauptamtlichen Agentur Iskra wird festgestellt, daß sich in diesem Jahr an den Demonstrationen des 1. Mai weniger Personen als im letzten Jahr beteiligt haben.

In der tschechoslowakischen Republik

wurde der 1. Mai mit Umzügen, Kundgebungen und Volksversammlungen begangen, auf denen Vertreter der verschiedenen politischen Parteien in tschechischer, slowakischer, deutscher und ungarischer Sprache Reden hielten. Die Versammlungen und Umzüge sind, abgesehen von einigen unbedeutenden Zwischenfällen, die zur Auflösung der betreffenden Versammlungen führten, durchweg störungslos verlaufen.

In Buenos Aires bewarfen im Verlaufe der roten Maifeier-Umzüge marxistische Strolche ein deutsches Geschäft, das zur Feier des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes die Hakenkreuzflagge gehißt hatte, mit Steinen.

In Mexiko mußten die Umzüge der verschiedenen marxistischen Gewerkschaftsverbände sorgfältig getrennt gehalten werden, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Empörender Vorfall in Wien

Unerhörte Pöbeleien gegen Berliner Zeitungsvertreter. — Der Haß gegen das Hakenkreuz.

Wien, 2. Mai.

Die in Wien lebenden Reichsdeutschen hatten anläßlich des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes, den sie in schöner Geschlossenheit gemeinsam begingen, allenthalben von ihrem Recht Gebrauch gemacht, die Hakenkreuzfahne zu zeigen. Genau so war es überall von ihnen eingehalten worden, daneben die österreichische Fahne zu hissen. Die in Wien lebenden Juden, bekanntlich über ein Viertel der Gesamteinwohnerschaft, versuchten verschiedentlich, gegen das Hissen der Hakenkreuzfahne zu demonstrieren. Sie hatten aber sehr wenig Erfolg, da die deutschempfindende Bevölkerung die Fremdstämmigen sehr energisch in ihre Schranken verwies.

Zu einem bedauerlichen Zwischenfall kam es aber in dem bekannten Weinort Grinzing, einem Vorort Wiens. Drei jüdische Studierende und ein jüdischer Arzt versuchten sehr „mutig" im Schutze der Nacht, durch die Wohnung des Pförtners in die Räume des Wiener Vertreters des Scherl-Verlages einzubrechen, um die Hakenkreuzfahne zu entfernen. Da es ihnen nicht gelang, in die Wohnung einzudringen, warfen sie mit faustgroßen Steinen die nach der Straße zu gelegenen Fenster ein. In echt jüdischer Frechheit ergingen sie sich dabei in wüsten Beschimpfungen gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Die Täter konnten sofort festgenommen werden, wurden nach Feststellung ihrer Personalien aber sogleich wieder entlassen. Die deutsche Gesandtschaft, der dieser empörende Vorfall sofort mitgeteilt wurde, wird selbstverständlich die notwendigen Schritte unternehmen, damit derartige jüdische Strolche mehr im Zaum gehalten werden.

„Der böse Geist triumphierte"

Zwei Jahre Gefängnis für 58jährigen katholischen Geistlichen

dnb **Bamberg**, 30. April.

Die Große Strafkammer zu Bamberg verurteilte am Donnerstag nach einer Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit den 58jährigen katholischen Geistlichen Albert Henny, der seit 1926 als Kuratus in Burgpreppach tätig gewesen ist, wegen dreier fortgesetzter Verbrechen der Unzucht mit Pflegebefohlenen in Tateinheit mit drei fortgesetzten Verbrechen der Unzucht mit Kindern sowie wegen eines Verbrechens gegen das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren, ferner zu 1000 RM. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu weiteren zehn Tagen Gefängnis.

Der Angeklagte hat im Jahre 1935 drei minderjährige Mädchen, die seiner Pflegepflicht unterstanden, nach der Abnahme der Beichte in der Sakristei der Kirche in Burgpreppach in widerlicher Weise unzüchtig berührt. Als seine Tat ruchbar wurde, hatte er zunächst eine der Geschädigten, eine Doppelwaise, die sich in einem Schwesternheim zur Erziehung befand, zu veranlassen versucht, keine Aussagen über die Tat zu machen. Als seine Bemühungen erfolglos waren, floh er Anfang April 1936 über die Grenze nach der Tschechoslowakei und von dort aus nach Rumänien, wo er glaubte, eine Anstellung als Geistlicher zu bekommen. Er kehrte darauf nach Prag zurück, um nach der Schweiz oder nach Italien zu entkommen, wurde jedoch bei der Durchreise durch Oesterreich in Salzburg festgenommen und nach Deutschland ausgeliefert. Auf seinen Reisen hatte er erhebliche Geldbeträge mitgeführt, ohne dazu von der Devisenstelle des Reiches ermächtigt worden zu sein.

In der Hauptverhandlung war der Angeklagte geständig. Er versuchte sein Verhalten mit der Behauptung zu rechtfertigen, daß er infolge Sorgen und Kummers, wegen verschiedener Unfälle und erheblicher körperlicher Indisposition nicht im Vollbesitz seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit gewesen sei. Weinend erzählte er, „daß bei seinen Straftaten der böse Geist über ihn triumphiert haben müsse". Der sachverständige Landgerichtsarzt erkannte ihm auf Grund einer fortschreitenden Adernverkalkung, seines gesteigerten erotischen Gefühls und der Unfälle verminderte Zurechnungsfähigkeit nach Paragraph 51,2 zu. Der Staatsanwalt erklärte, bei dem Zustand, den der Geistliche heute biete, müsse man sich wundern, daß er nicht schon längst aus seinem Beruf herausgenommen worden sei.

Mit dem Urteil haben die schweren Straftaten des Angeklagten, gegen den übrigens schon im Jahre 1934 ein Verfahren vor dem Sondergericht wegen Beleidigung der Partei geschwebt hat, ihre Sühne gefunden.

Dampferzusammenstoß

Zehn Personen ertrunken

dnb **London**, 2. Mai.

Am Sonntag morgen stieß in dichtem Nebel der jugoslawische Dampfer „Plavnik" mit dem britischen Dampfer „Alecto" aus Bristol in der Nähe der belgischen Küste zusammen. Ehe Hilfe zur Stelle war, sank der Dampfer „Alecto". Zehn Mann der Besatzung kamen ums Leben, vier konnten von der „Plavnik" gerettet werden.

Kurz-Nachrichten

Der Reichsaußenminister nach Rom abgereist. Der Reichsminister des Aeußern Freiherr von Neurath ist am Sonntag vormittag mit seiner Begleitung von München nach Rom abgereist.

Italienische Eisenbahnerkapelle konzertierte auf dem Wilhelmplatz in Berlin. Eine zur Zeit in Berlin weilende Eisenbahnerkapelle aus Bologna konzertierte in ihrer schmucken Uniform am 1. Mai nachmittags auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei und intonierte, als der Führer auf dem Balkon erschien, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und die Giovinezza. Die riesige Menschenmenge, die den Wilhelmplatz und die umliegenden Straßen füllte, sang die Lieder der Nation begeistert mit und dankte den italienischen Musikern durch stürmischen Beifall.

„Graf Zeppelin" in Rio de Janeiro gelandet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte am Samstag kurz nach 10 Uhr MEZ. in Rio de Janeiro gelandet.

Die neue Lufthansa-Strecke Berlin—Helsinki eröffnet. Mit dem ersten fahrplanmäßigen Flug Helsinki—Berlin wurde am Samstag die neue Lufthansa-Strecke Berlin — Danzig — Königsberg — Kowno — Riga — Reval — Helsinki eröffnet.

Generalstreik im englischen Bergbau am 22. Mai? Die englische Bergwerksgewerkschaft hat einen Aufruf erlassen, am 22. Mai einen Streik im gesamten Bergbau durchzuführen.



Emil Jannings
erhielt den Nationalen Filmpreis 1936/37



phot.: Weltbild

Friedrich Bethge
erhielt den Nationalen Buchpreis 1936/37

1 St. Palmolive-Seife 32 ₰

Für Ihre Haut ~ die PALMOLIVE 2×2 Minuten-Schönheitspflege

3 St. Palmolive-Seife 90 ₰

Aus den Stadtteilen

Des deutschen Volkes Ehrentag

So begrüßte Weitmar den Mai

Zum ersten Male hatte die Bevölkerung des Stadtteils Weitmar die große Freude, am Vorabend des 1. Mai eine besondere Feier unter dem Maibaum begehen zu können. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und die Parteileitung hatten die größtmöglichen Vorbereitungen getroffen, um dem Fest eine wirklich volkstümliche Note zu geben. Auf dem Platz an der Blankensteiner Straße standen sämtliche Gliederungen der Partei pünktlich zur festgesetzten Stunde um 7.30 Uhr marschfertig, um unter dem Vorantritt eines Spielmannszuges der Hitler-Jugend und der Polizeikapelle mit Marschklängen den Baum der Lebensfreude mit einem maiengeschmückten Vierspänner aus dem benachbarten Weitmarer Holz einzuholen. Was nun sich abspielte, wird allen Volksgenossen in schöner Erinnerung bleiben. Die Lebensfreude jubelte auf in den Liedern der Jugend, nachdem Ortsgruppenleiter Bald in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des schönen Brauchtums der Maifeier hingewiesen hatte. Herrlich war es, den Mädchen zuzuschauen, die in einem Ringelreihen um den flammenden Holzstoß tanzten.

Ebenso schön und eindrucksvoll war der Verlauf der Feier des Mai-Einsingens auf dem Sportplatz der Zeche „Engelsburg" an der Essener Straße, auf dem sich die Volksgenossen des Stadtteils Weitmar-Nord mit sämtlichen Gliederungen der Partei in den späten Abendstunden ein Stelldichein gegeben hatten. Auch hier war es wieder die Jugend, die nach einer zündenden Ansprache des Ortsobmannes der DAF. Sonka unter dem buntbebänderten Maibaum, dessen Aufrichtung unter den schmetternden Fanfarenklängen des Deutschen Jungvolks erfolgt war, in Spiel und Tanz und fröhlichen Liedern den deutschen Mai begrüßte. Mit dem Gemeinschaftsliede „Freut euch des Lebens" klang die von Liederdarbietungen des Männergesangvereins „Engelsburg" und von Marschklängen der Engelsburger Werkskapelle umrahmte Feier aus.

Querenburg am Nationalen Feiertag

Die auf dem Querenburger Sportplatz veranstaltete Kundgebung hatte eine sehr starke Beteiligung gefunden. Vor der am Waldesrand aufgebauten Ehrentribüne marschierte die lange Reihe der Belegschaften der Zeche Mansfeld 5 und der Zeche Klosterbusch auf. Die Bauernschaft war ebenfalls restlos angetreten und auch die übrigen Volksgenossen waren alle da. Die Kundgebung wurde mit einer Rede von Bergassessor Sonnenschein von der Zeche Klosterbusch eingeleitet, der auf das große Einigungswerk des Führers hinwies. Sodann nahm der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Querenburg, Pg. Möller, das Wort, um auf die Bedeutung des 1. Mai als Ehren- und Freudentag hinzuweisen. Anschließend hörte man die Uebertragung des Festaktes aus Berlin. Zum Teil fanden abends Betriebsfeiern statt. Die Gefolgschaft der Zeche Klosterbusch dagegen wird am kommenden Sonntag eine gemeinsame Rheinfahrt unternehmen.

Maifeier in Laer

In fast allen Lokalen des Ortsteils beangen die Betriebe ihre Feiern in würdiger Weise. Bei Kuhweide die Gefolgschaft der Firma Wahmann, die Ziegler bei Witwe Schulte, die Gefolgschaft der Schachtanlage „Dannenbaum" revierweise in verschiedenen Lokalen. Alle Feiern nahmen den gleichen Verlauf, Ansprachen, Vorträge heiterer und ernster Art. In Lied und Wort, in Sang und Tanz drückten sich Freude und Dank aus, über die Wandlung, die der Führer dem deutschen Volke herbeigeführt hat. Für das leibliche Wohl war ebenfalls Sorge getragen, indem etwas Eßbares und Biermarken an die Gefolgschaftsmitglieder verteilt wurden.

Groß feierte Werne

Am Morgen des Nationalen Feiertages fanden sich im großen Festzelt auf dem Marktplatz die Werner Volksgenossen ein und hörten hier die Uebertragung des Staatsaktes aus Berlin. In den Nachmittagsstunden erfolgte unter klingendem Spiel der Anmarsch der Arbeitskameraden der Zeche „Robert Müser" zum großen Festplatz, wo bereits zahlreiche Volksgenossen versammelt waren. Der weite Raum des Festzeltes war bis auf den letzten Platz besetzt, als die Standartenkapelle der Standarte 17 Bochum mit schneidigen Marschweisen die Feier einleitete. Dann nahmen die hier versammelten Volksgenossen an einer Veranstaltung teil, wie sie schöner nicht gedacht werden konnte. Liederdarbietungen und turnerische Vorführungen füllten das Programm aus. Es war eine glückliche Eingebung auch vom Unterbann der HJ., am Sonntag morgen eine Feier veranstalten zu lassen. Erfreulicherweise waren die Volksgenossen wieder zahlreich erschienen. In Liedern und Vorträgen wurde das Bekenntnis zum Arbeiter in der nationalsozialistischen Gemeinschaft erneuert. Ein anschließendes Frühkonzert beschloß den Sonntagvormittag. Auch der Sonntagabend brachte ein festliches Programm. Der Stadtteil Werne hat den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes würdig begangen.

Der Nationale Feiertag in Langendreer

In würdiger Form wurde in Langendreer der Nationale Feiertag des deutschen Volkes begangen. Bereits am Vorabend des 1. Mai herrschte reger Betrieb. Am Kaiserteg hatten am Nachmittag die HJ. sowie der BDM. Aufstellung genommen, um in feierlicher Form den Maibaum zu errichten. Unter Vorantritt der Kapelle der Ortsgruppe der NSDAP. zogen die Scharen der Jugend zum Amtsplatz. Im Zuge wurde der riesige Maikranz, reich mit bunten Bändern geschmückt, mitgeführt. Am Kaiserplatz nahmen die einzelnen Gruppen Aufstellung. Nach der Errichtung des Maibaumes ergriff Unterbannführer Rudi Knepper das Wort, indem er auf den alten Brauch des Maibaumes und seine tiefe Bedeutung einging. Anschließend erschallten frohe Jugendlieder der HJ. Hübsche Volkstänze der Jungmädel unter dem Maibaum verschönten die Feierstunde, nach der man unter Fanfarenklängen des Jungvolkes den Rückmarsch antrat. Während der Nacht wurde das massige Gerichtsgebäude mit seinem reichen Flaggenschmuck und dem riesigen Hoheitsabzeichen wirkungsvoll bestrahlt und bot einen imposanten Anblick. Der Morgen des 1. Mai sah sämtliche Betriebszellen auf den Beinen. In großen Kolonnen zogen die einzelnen Gefolgschaften auf. Voran die Ortsgruppenkapelle, die einzelnen Formationen der Partei sowie die gesamte HJ. und der BDM. Am Kaiserplatz ergriff Ortsgruppenleiter Brücher das Wort zu einer eindringlichen Festrede. Der 1. Mai verkörpere am besten das große Einigungswerk des Führers. Nach einem Sieg-Heil auf den Führer und zackiger Musik der Ortsgruppenkapelle folgte anschließend die Uebertragung der Feierlichkeiten aus der Reichshauptstadt. Unter den Klängen der Musik zogen die Einheiten anschließend zum Kaisersteg, wo die Auflösung erfolgte. — Am Abend wickelten sich sodann die Feiern der einzelnen Gefolgschaften ab.

Die Maibaumpflanzung in Gerthe

Um 8 Uhr abends hatten sich am Freitag HJ., Jungvolk, BDM. und Jungmädel versammelt, um den geschmückten Maibaum und die buntgezierte Krone in festlichem Zuge unter Vorantritt des Spielmannszuges der Straßenbahner durch einige Hauptstraßen des Ortsteiles zu tragen. Auch diesmal wurde die Pflanzung auf dem Marktplatz in Gerthe unter zahlreicher Beteiligung der Volksgenossen vorgenommen. Nach dem Fanfarenmarsch des Jungvolks sprach der Ortsschulungswalter, Pg. Neschen, in trefflichen Worten über den Maibaum als Sinnbild des wiedererwachenden Lebens und über den tiefen Sinn dieser alten deutschen Sitte. Sinnsprüche schlossen die Feierstunde, die in dem Sieg-Heil auf den Führer ausklang.

Nach dem Ausmarsch der Gerther Betriebsangehörigen zu der großen Kundgebung in Bochum fanden am Abend in sämtlichen Lokalen örtliche Maifeiern statt. Eine besondere Note erhielt die Maifeier der Abteilung Pechkokerei Lothringen, die im Saale Köppencastrop stattfand, dadurch, daß dieser Betrieb die Arbeitsinvaliden, die jahrzehntelang auf der ehemaligen kleinen Chemischen gearbeitet hatten, hierzu besonders eingeladen hatte und sie an diesem Abend Gäste des Betriebes waren. Es war für diese Arbeitsveteranen eine besondere Freude, am Tage der nationalen Solidarität im Kreise ihrer ehemaligen Arbeitskameraden zu weilen und zu wissen, daß sie nicht vergessen sind.

Hiltrop-Bergen richteten ihren Maibaum

In besonders schöner Weise wurde im Ortsteil Hiltrop die Maibaumpflanzung vorgenommen. Vor der Schachtanlage „Lothringen IV" wurden der Baum und die Krone mit Bändern und Wimpeln geschmückt und geziert und unter Vorantritt der Werkskapelle „Constantin X" in festlichem Zuge von HJ., BDM., Jungmädeln und Jungvolk zum Aufstellungsplatz auf der Verkehrsinsel im Dorf gebracht. Ein farbenprächtiges und schönes Bild boten die BDM.-Mädel in ihren bunten Tanzmiedern. Nach dem gemeinsamen Liede „Der Mai ist gekommen" wurde unter den Klängen des Marschliedes der Baum gepflanzt. Das Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen" leitete über zu der Ansprache des Ortsobmanns der DAF., Pg. Beuhoff. Auch hier nahm die eindrucksvolle Feier mit dem Sieg-Heil auf den Führer ihr Ende.

Die Maifeiern in Linden und Dahlhausen

Als der Vorabend des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes im Stadtteil Linden sein Ende angesagt hatte, da rüstete man am gleichen Abend noch zu einer besonderen Feier im Saalbau Lutz, die für die Invaliden der Lindener Betriebsgemeinschaften gedacht war. Das Aufziehen dieser Veranstaltung war ein sinniges Unterfangen der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Linden. Ueber 200 Invaliden faßte der Saal. Angenehme und abwechslungsreiche Stunden sorgten dafür, daß der Uebergang zum 1. Mai in trefflicher Form getroffen wurde. Ortsgruppenleiter der DAF. Pg. Hugo Altmicks begrüßte zunächst die im Ruhestand befindlichen Arbeitskameraden, Kreiswalter der DAF. Pg. Meinert, der der Feier als Gast beiwohnte, hielt darauf eine Ansprache an die Invaliden, die besonders in dem Gemeinschaftsgefühl ihren Ausdruck fand, das den wegen Alters ausgeschiedenen Arbeitskameraden mit den Tätigen verbinden solle. Der Beifall war stark. Die Mitwirkenden des Abends waren Frl. Lotte Schönhoff, die Tanzabteilung der Mädel von der Firma Drenhaus; außerdem wurden Gesangsdarbietungen geboten. Den Abschluß bildete ein großes Essen.

Die diesjährige Maifeier in Linden schloß sich würdig ihren Vorgängerinnen seit 1933 an. Prächtig waren Straßen, Plätze und Fenster mit dem hellen Grün gebrochener Zweige und Sträucher und dem bunten Fahnenmeer geschmückt. Nach dem Wecken um 7 Uhr folgte um 8.30 Uhr die große Jugendkundgebung aus Berlin für alle Schulen auf dem Marktplatz. Sie wurde von der Jugend mit dem größten Interesse verfolgt. Anschließend hörte man sich die Reichssendung aus dem Olympiastadion Berlin an. Gegen 10 Uhr traten dann sämtliche Betriebsgemeinschaften Lindens auf dem Marktplatz zum großen Festzug an, während die Festwagen auf der Ferdinand-Krüger-Straße Aufstellung nahmen. In dem Festzug, an dem sämtliche Parteigliederungen und Formationen sowie alle übrigen Volksgenossen teilnahmen, befanden sich fünf prächtig dekorierte Wagen, unter denen besonders der der Firma Drenhaus wegen seiner Originalität auffiel. Nachdem der Festzug nach der Rückkehr wieder auf dem Marktplatz Aufstellung genommen hatte, hörte man sich geschlossen die Uebertragungen aus Berlin an. Ortsgruppenleiter der NSDAP. Burggräf sprach die Schlußworte.

In Dahlhausen nahm der 1. Mai ebenfalls einen eindrucksvollen Verlauf. Nachdem man sich auch hier zunächst die Uebertragungen aus Berlin angehört hatte, schlossen sich die Betriebsgemeinschaften zum Festzug auf dem Dahlhauser Marktplatz zusammen. Fünf Festwagen, die besonders mit den Symbolen des Handels beladen waren, gaben dem Zuge das kennzeichnende Gepräge. Der Festzug bewegte sich durch alle Straßen Dahlhausens, so daß die übrige Bevölkerung Anteil nehmen konnte. Nach der Rückkehr hörte man sich auch hier die Uebertragung und die Führerrede aus Berlin an. Abends schlossen sich besondere Feiern in den verschiedenen Lokalen an.

Stadtteil Wiemelhausen

Mit dem Fahrrad schwer gestürzt. Samstag mittag kam die elfjährige Schülerin Pl., Wasserstraße, kurz vor der elterlichen Wohnung mit dem Fahrrad schwer zu Fall. Sie wurde sofort ins Auguste-Krankenhaus geschafft, wo ein Darmriß festgestellt wurde. Der Sturz ist auf einen Vorderradreifenschaden zurückzuführen.

Stadtteil Weitmar

Dienstjubiläum. Die evangelische Schule an der Karl-Friedrich-Straße beging in der verflossenen Woche das 25jährige Dienst- und das 24jährige Ortsjubiläum des Lehrers Spangenberg in würdiger Weise. Viele Ehrungen wurden ihm bereitet; Lehrerschaft, Kinder, Eltern, Kameraden der SA. und des Schützenvereins brachten ihm ihre Glückwünsche dar.

Stadtteil Altenbochum

Hohes Alter. Frau Charlotte Wittkowski, geb. Kneck, Govistraße 67, feiert am 3. Mai ihren 79. Geburtstag. Zwei Kinder und neun Enkel bringen der Hochbetagten ihre Glückwünsche dar. Sie liest bis heute täglich den „B. A." mit großem Interesse.

Auswärts auf der Montage verunglückt. Freitag abend wurde der im Ortsteil Auf der Prinz wohnende Nieter Franz W., der auf einer auswärtigen Montagebaustelle beschäftigt ist, beim Hochwinden eines Trägers von diesem getroffen, wobei er neben Rippenbrüchen empfindliche Oberkörperquetschungen und Beinverletzungen erlitt, die seine Ueberweisung in das Auguste-Krankenhaus notwendig machten.

Stadtteil Laer

Ehrentafel des Alters. Der Rentner Karl Mark, Kolonie Vollmond 2, vollendet am Dienstag sein 74. Lebensjahr. — Der Rentner Karl Schlabach, Kolonie Vollmond 5, wird am Donnerstag 72 Jahre alt. Beide Volksgenossen erfreuen sich bester Gesundheit und Frische.

Stadtteil Werne

Veteranen der Arbeit. Auf eine 40jährige Dienstzeit im Dienste der Harpener Bergbau-AG. konnten der Reparaturhauer Karl Szepanek und Bürobeamter Karl Dickel auf der Zeche „Robert Müser" zurückschauen. Zu diesem Ehrentage wurden den Jubilaren von seiten der Gesellschaft die Glückwünsche übermittelt.

Brieftaubensport. Ihren letzten Uebungsflug veranstaltete die Reisevereinigung Werne und Umgegend ab Gütersloh. Die Tiere wurden gegen 12 Uhr bei Mittwind geworfen. Auch diesmal war eine Verzögerung in der Ankunft der Tauben festzustellen, welches durch den starken Seitenwind bedingt war. Am kommenden Sonntag wird der erste Preisflug für 1936er Tiere ab Stadthagen abgehalten, der über eine Strecke von 160 Kilometer führt.

Stadtteil Hamme

Vom Pferd geschlagen. Arg zu Schaden kam Freitag abend der im Kreise Lippstadt beschäftigte 20jährige Arbeiter Frings von der Robertstraße. Er steht erst seit einem Monat bei einem Landwirt in Diensten. Beim Füttern eines jungen Pferdes wurde er von diesem getreten und so schwer verletzt, daß man ihn ins Krankenhaus bringen mußte.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Schwerer Sturz. Als der Junglehrling Johann M. von der Hofstede Straße am Nachmittag des 1. Mai heimkehrte und auf der Feldsieper Straße vor einem ankommenden Radler den Bürgersteig erreichen wollte, rutschte er aus, wobei er zum Sturz kam und einen linksseitigen Armbruch und arge Beinverletzungen erlitt.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Der 1. Mai in Wattenscheid

Wie auch in den Vorjahren schon, hatte Wattenscheid zur Feier des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes reichen Festschmuck angelegt. Mit einer großen Jugendkundgebung morgens im Festspielplatz des Stadtgartens begann der festliche Tag. An der Jugendkundgebung, bei der man auch den Wattenscheider Oberbürgermeister bemerkte, nahmen rund 3600 Angehörige der HJ.-Formationen teil, zu denen vor Uebertragung der Führerrede Oberbannführer Strube einige Worte über das Verhältnis der Jugend zur Arbeit sprach. Wohl noch keine Kundgebung in Wattenscheid aber war so imposant wie die nachfolgende Kundgebung. Die Zahl der teilnehmenden Personen ist nicht festzustellen. Aber nicht nur das weite Rund des Festspielplatzes mit seinen 3500 Sitzplätzen war restlos besetzt, sondern tausende von Teilnehmern mußten mit Stehplätzen auf dem riesigen Bühnenraum und rings um den Zuschauerraum vorliebnehmen. Der Platz selbst war festlich geschmückt. Inmitten des Bühnenraumes stand der riesengroße Maibaum mit den Wappen aller in Wattenscheid vertretenen Berufe. Große Hakenkreuzflaggen umsäumten den Platz. Kreisleiter Kleschies eröffnete die Kundgebung mit einer kurzen Ansprache. Er nahm dann die Weihe von fünf neuen DAF.-Fahnen vor und verpflichtete die Fahnenträger. Dann wurden die vielen Tausende in den Bann der Führerrede gezogen. Begeistert stimmten sie zum Schluß alle in die Führer- und Deutschlandehrung ein. Während des Abmarsches der Massen musizierten die Kapellen, tanzten BDM.-Jungmädel alte Maientänze und sangen alte Maienlieder. Abends fanden in den verschiedenen Lokalen die Betriebsfeiern statt. So hatte sich die Gefolgschaft des Höntroper Walzwerks auf drei große Säle in Höntrop und Westenfeld verteilt, wo fröhliche Stimmung herrschte. Die verschiedenen Wattenscheider Betriebe feierten in den verschiedenen Wattenscheider Sälen.

Personalnachrichten

Am 1. Mai beging Herr Ingenieur Otto Schrembel bei der Maschinenbau-AG. Balcke, Bochum, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Dem allseitig beliebten Kollegen wurden von seiten der Firma sowie von der Angestelltenschaft verdiente Ehrungen zuteil.

Die Ehefrau Elise Gebauer, geb. Kaufmann, Brandenburgstraße 4, feiert am 3. Mai in geistiger Frische ihren 81. Geburtstag. Mit ihrem Gatten beging sie vor drei Jahren, am 10. Mai (Christi Himmelfahrt), ihre goldene Hochzeit.

Hohes Alter



Frau Witwe Henriette Thielker, B.-Gerthe, Caitroper Hellweg 681, feiert am 3. Mai in bester Gesundheit und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Sie ist am 3. Mai 1857 in Harpen geboren. Ein Stück Heimatgeschichte ist mit der alten Dame verkörpert. Ihr Mann starb im Oktober 1916. Aus der Ehe gingen elf Kinder hervor; von diesen leben heute noch acht. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer jüngsten Tochter Klara Krissel. Zum Geburtstag gratulieren außer den acht Kindern 20 Enkel und 13 Urenkel. Die Hochbetagte liest noch jeden Tag den „B. A.", zu dessen ältesten Beziehern sie zählt.

Stadt Wanne-Eickel

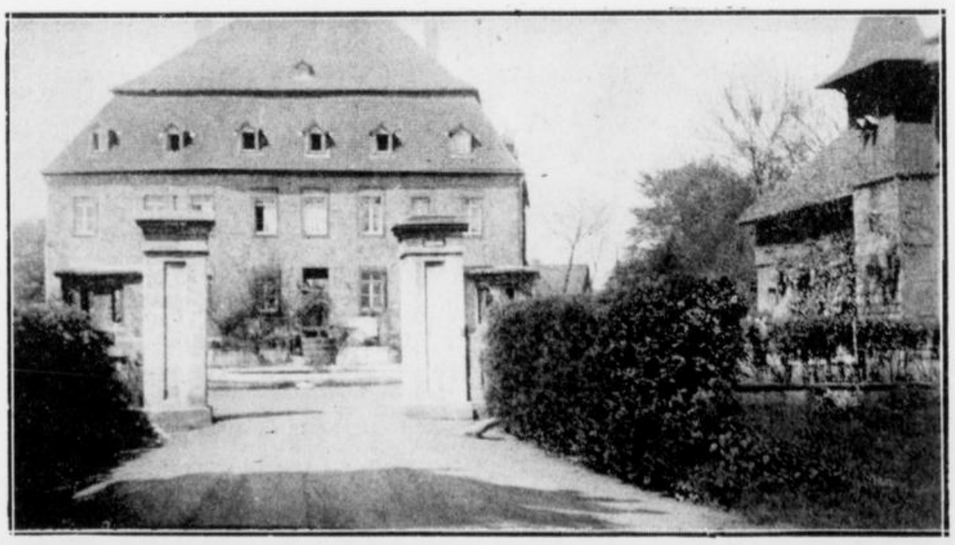
Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Gustav Harina und Frau Friederike geb. Ziebulski, Im Brattort 9.

Totenglocke. Nach längerem Leiden starb in der vorigen Woche im Beramannsheil zu Bochum die Lehrerin Dora Geringer von hier. Die Verstorbene, die nur ein Alter von 40 Jahren erreichte, war während der ganzen Dauer ihrer Wirksamkeit, seit etwa 20 Jahren, an Wanne-Eickeler Schulen tätig. Zuletzt war sie an der Hermannschule bedienstet.

Stadt Gelsenkirchen

Ehrenmalweihe beim Schalker Verein. Vor 5500 Gefolgschaftsmitgliedern fand am Morgen des 1. Mai auf dem Hauptplatz der Deutschen Eisenwerke, Werk Schalker Verein, in Gelsenkirchen in würdiger Gedenkfeier die Enthüllung des Ehrenmals für die 400 im Weltkriege gefallenen Gefolgschaftsmitglieder des Schalker Vereins statt.

Haus Weitmar im Maienglanz



Phot.: W. Berneiser

Westfalen und Rheinland

Oberbürgermeisterwechsel in Essen

Essen, 2. Mai. In außerordentlicher öffentlicher Ratsherrensitzung, an der neben den Stadträten und Ratsherren zahlreiche führende Männer aus Partei und Behörden, Wirtschaft und öffentlichem Leben teilnahmen, führte am Freitag Gauleiter Oberpräsident Terhoyen den neuen Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dillgardt, feierlich in sein Amt ein. Dem wegen seines hohen Alters ausscheidenden Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone sprach der Gauleiter und Oberpräsident Dank und Anerkennung der Partei und der Staatsführung für die hohen Verdienste aus, die sich Dr. Reismann-Grone in den vier Jahren seiner Amtszeit um die Stadt Essen erworben hat. Als Beauftragter der NSDAP. des Kreises Essen fand der bisherige Kreisleiter und jetzige Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Freytag, Worte herzlichen Dankes und aufrichtiger Anerkennung für das segensreiche Wirken Dr. Reismann-Grones, der als Oberbürgermeister kriegsbeschädigten und bedürftigen Volksgenossen seine Bezüge als Oberbürgermeister restlos zur Verfügung gestellt habe.

Unter herzlicher Dankesbezeigung an alle Mitarbeiter gab Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone sodann einen umfangreichen Ueberblick über das, was die nationalsozialistische Verwaltung Essens in den letzten vier Jahren geleistet hat. Mit dem Dank für das ihm erwiesene Vertrauen übernahm sodann Oberbürgermeister Dillgardt sein Amt, das er als Erbe und Krönung des Lebenswerks des scheidenden Oberbürgermeisters und als seine eigene Lebensaufgabe auffasse.

Ehrung deutscher Hüttenleute

durch das englische Iron and Steel Institute

Düsseldorf, 2. Mai. In der Jahresversammlung des Iron and Steel Institute vom 29. April 1937 in London wurden Generaldirektor Dr. Fritz Springorum (Dortmund), Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, und Generaldirektor Dr. Poensgen (Düsseldorf) zu Ehren-Vizepräsidenten, Dr.-Ing. Otto Petersen (Düsseldorf) zum Ehrenmitglied des Iron and Steel Institute ernannt.

Feierliche Jubilarehrung bei Krupp

Essen, 2. Mai. In althergebrachter Weise fand am Sonntag die feierliche Ehrung von 677 Kruppschen Werksangehörigen statt, die in diesem Jahre auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Fried. Krupp AG. zurückblicken konnten. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach dankte in seiner Ansprache den Jubilaren für ihre Treue. Der Sprecher der Jubilare erwiderte mit Worten des Dankes und der Freude.

Zwei neugeborene Kinder getötet

Lemgo, 2. Mai. In der Kolonie Bredaer Busch ist man einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur gekommen. Dort wurde ein 24jähriges Mädchen verhaftet, weil es das neugeborene uneheliche Kind einfach verpackt und dann in einen Schrank gelegt hatte, wo das arme Würmchen erstickte. Die Unmenschlichkeit dieser Mutter aber ergab sich laut „W. Z." bei der Untersuchung und Vernehmung dieser Kindesmörderin. Denn sie gestand, bereits vor einem Jahre einem anderen Kinde das Leben gegeben, das neugeborene Kind aber in dem Stroh eines in dem elterlichen Hause unbenutzt dastehenden Bettes verborgen zu haben, wo das arme hilflose Kind gleichfalls elendiglich verkam. Tatsächlich fand man denn auch in dem Bettstroh die Reste der kleinen Kindesleiche.

Lausebums / Von Peter Purzelbaum

Von dem bekannten Erzähler jener vielen ewig jungen Soldatenschnurren liegt eine neue Sammlung vor. Diesmal sind es entzückende Kinder-Anekdoten, die alle die erfreuen werden, die Kinder liebhaben. Einige Kostproben aus diesem Buch („Lausebums", Geschichten von Steppke, Knirps und anderen Früchtchen, Brunnen-Verlag, Berlin) bringen wir nachstehend:

Friedlich-gemütlich sitzt Frau Siebenkäs beim Strümpfestopfen — da fliegt krachbums ein Stein durch die Fensterscheibe. Sogleich hat Frau Siebenkäs den kleinen Attentäter, einen vierjährigen Knirps, beim Schlafittchen. Der Junge denkt aber nicht daran, fortlaufen zu wollen, sondern sagt höflich und gesittet:

„Ach bitte, entschuldigen Sie, liebe Frau — ich werde sofort meinen Papa holen, der ist Glasermeister und wird Ihnen eine neue Scheibe einsetzen."

Der Junge macht einen Diener und verschwindet.

Nach etlicher Zeit erscheint auch ein Mann, der sich als Glasermeister vorstellt und den Schaden beseitigt.

„Also das macht vier Mark achtzig", meint er, als die neue Scheibe im Fensterrahmen sitzt.

„Nanu, wieso denn?" ereifert sich Frau Siebenkäs, „der Junge, der die Scheibe kaputtgeschmissen hat, sagte doch, Sie wären sein Vater."

„So ein Lausebums! Und zu mir hat er gesagt, Sie wären seine Mutter."

*

Lausebums ist auf den Apfelbaum geklettert. In seinem schönsten und besten Sonntagnachmittagsausgehanzuge.

Die Mutter schilt:

„Lausebums — willst du wohl augenblicklich herunterkommen! Wie siehst du aus?!"

Lausebums trifft keinerlei Anstalten, den Baum zu verlassen.

„Sofort kommst du herunter!"

Lausebums hat inzwischen bemerkt, daß seine Festung für die Mutter uneinnehmbar ist, und fragt nun seinerseits:

„Mutter — haust du mir oder wascht du mir?"

*

„Weshalb weinst du, Fritzchen?"

„Huhuhu . . . ich habe mein Marzipan aufgegessen."

„Aber das ist doch kein Grund zum Weinen."

„Ich glaubte, es wäre Karlchen seins."

*

Was ein Philosoph ist

Besuch war gekommen. Fritzchen hat guten Tag gesagt, nun darf er wieder auf der Straße spielen. Und dort berichtet er seinen kleinen Freunden:

„Wir ham Besuch von een Doktor — nich so een Doktor for Kranke — er is 'n Doktor der Philosophie."

„Was is 'n des?" fragt ein anderer Junge.

Darauf Fritzchen:

„Weeßte, wenn 's einem janz dreckig jeht, un er sagt, det Leben is doch scheen — det is 'n Philosoph."

*

Keine Kunst

Opa und Lausebums verstehen einander gut.

Sagte eines Tages der Großvater: „Du, Lausebums — lauf mal schnell runter und hole mir einen Krug Bier."

„Gib Geld her, Opa!"

„Geld? — ei, Lausebums, mit Geld Bier zu holen ist keine Kunst — du mußt mal versuchen, es ohne Geld zu bekommen."

Lausebums trabt ab und kommt nach einer Weile zurück.

„Hier, Opa!"

„Aber Junge — was soll denn das heißen: der Krug ist ja leer!"

„Ei, Opa — aus einem vollen Krug zu trinken ist keine Kunst — du mußt versuchen, aus einem leeren Krug zu trinken."

Die boshafte Familie

Der Papa:

„Nicht wahr, Vati — Drachen gibt es nur im Märchen?"

„Das habe ich früher auch einmal geglaubt, mein Kind."

Die Mama:

„Mutti — ich brauch' einen Waschlappen!"

„Geh zu Papa, mein Kind."

*

Nach dem Olympia

„Sieh mal, Walterchen", sagt der Vater, der mit seinem Sprößling durch die Felder streifend die untergehende Sonne betrachtet, „so ein Sonnenstrahl durchläuft in einer Stunde dreihunderttausend Kilometer."

So! Und was ist der Weltrekord?"

*

Der gefällige Eduard

Eduard sitzt in der Straßenbahn und „schnüffelt" in einem fort.

Die ihm gegenübersitzende Dame sagt schließlich:

„Junge, hast du denn kein Taschentuch bei dir?!"

Eduard zieht ein — gelinde gesagt — nicht mehr ganz sauberes Schnupftuch aus der Hosentasche heraus und reicht es der Dame:

„Hier! Aber gleich wiedergeben!"

„Wenn du deine Freunde zählst . . ."

Hansjürgen hat zum Geburtstag ein „Album" — man sagt auch Stammbuch — erhalten.

Als erster möge Papa etwas hineinschreiben, so bittet er.

„Du lieber Himmel, was soll ich dir da hineinschreiben?" fragt der Vater ein wenig hilflos.

„Aber Papa", sagt Hansjürgen, der weiß, was üblicherweise in solch einem Stammbuch steht, „das ist doch ganz einfach: du machst zwei Striche — einen rauf und einen runter — und darunter schreibst du:

Da geht der Strich hinauf,
Da geht der Strich hinunter,
Wenn du deine Papas zählst,
Zähl auch mich darunter."

*

Lottchen

Lottchen muß einen Aufsatz schreiben und darin den Inhalt des Uhlandschen Gedichtes „Klein-Roland" erzählen, das mit der Strophe beginnt: „Frau Berta saß in der Felsenkluft . . ."

Der Anfang von Lottchens Aufsatz lautet nun frischweg: „Rolands Mutter, Frau Berta, saß im Gebirge und hatte ihre Felsenkluft an."

Wie entstand die Mottenplage?

Bei der heutigen Verbreitung der Kleidermotten erscheint es fast unglaublich, daß vor 200 Jahren dieser berüchtigte Wollschädling in Frankreich vollkommen unbedeutend war. In Réaumurs großem Insektenwerk — er war nicht nur ein bedeutender Physiker, sondern auch ein ebenso guter Kenner der Insektenkunde — ist zwar der Pelzmotte ein umfangreiches Kapitel gewidmet, unsere Kleidermotte dagegen gar nicht erwähnt. Auch in allerjüngster Zeit sind Veränderungen in der Zusammensetzung der Schädlingswelt zu beobachten. Seit etwa acht Jahren treten bestimmte Teppichkäferarten in stets wachsendem Maße auf, wobei es sich nicht um neu eingeschleppte Arten, sondern um seit langem bekannte, aber bisher kaum bedeutsame Schädlinge handelt. Wie erklärt sich nun der eigenartige Wechsel in der Bedeutung verschiedener Insektenarten als Wollschädlinge? Auf diese Frage geht Dr. Adolf Herfs vom Zoologischen Laboratorium der J. G. in Leverkusen ausführlich in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt am Main) ein. Es handelt sich vor allem um eine Aenderung in der Wohnkultur und damit im Wohnklima, die den Wollschädlingen so sehr zu gute kommt. Moderne Zentralheizung, gleichmäßig warme und trockene Räume begünstigen das Eindringen und die Entwicklung der Schädlinge. Zweifellos hat auch das milde Winterwetter der letzten Jahre die Entwicklung der Teppich- und Pelzkäfer sehr begünstigt, so daß die Aufgabe der Hausfrau, durch geeignete Mittel dieser Plage entgegenzuwirken, in diesem Jahre wichtiger ist als je zuvor.

Die Anekdote

Zuviel Pathos

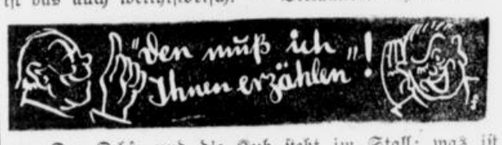
Talma war der größte französische Schauspieler seiner Zeit und wurde besonders von Napoleon sehr geschätzt.

Dieser geniale Künstler, der auch in Erfurt und Dresden vor seinem Kaiser spielen mußte, stellte einst den Julius Caesar dar. Nach Schluß der Aufführung ließ Napoleon den Darsteller zu sich kommen, um mit ihm über die Auffassung, die Talma von der Rolle hatte, zu sprechen.

„Vor allem, lieber Talma, haben Sie zuviel deklamiert. Nein, nein, jeder Satz auf dem Kothurn, das war mir denn doch viel zuviel Pathos."

„Majestät", erwiderte gekränkt Talma, „Majestät dürfen nicht vergessen, daß es eben Caesar war, den ich spielte. Jedes Wort, das ein Caesar sprach, war von welthistorischer Bedeutung. Darum glaubte ich, die Rolle pathetisch deklamieren zu müssen."

Da sah Napoleon den Schauspieler mit einem Lächeln an und sagte: „Wenn ich zu Ihnen spreche, so ist das auch welthistorisch. — Deklamiere i ch etwa?"



„Der Ochse und die Kuh steht im Stall; was ist in dem Satz für ein Fehler?"

„Es muß heißen: Die Kuh und der Ochse steht im Stall; denn Damen kommen immer zuerst, Herr Lehrer!"

Sehr richtig

„. . . und vergessen Sie nicht, mein Mann sah einst bessere Tage, bevor er mich heiratete!"

„Das bezweifle ich keinen Augenblick!"

Dienstbereit

„Was singt der Sänger da eben jetzt für ein Lied?"

„Laßt mich wie ein Krieger sterben . . ."

„Schade, wenn ich mein Gewehr hätte, würde ich ihn sofort runterknallen!"

Mißverständnis

Hänschen: „Diesen Baum hat mein Großvater gepflanzt, als er sechs Jahre alt war."

Fritzchen: „Du lügst! Ein so kleiner Junge kann einen so großen Baum gar nicht pflanzen!"

Nach schwerer Krankheit ist mein guter Vater, der

Rechtsanwalt und Notar

Karl Mattenklodt

heute abend im Alter von 53 Jahren sanft entschlafen.

Klaus Mattenklodt

Bochum, den 1. Mai 1937
Lessingstraße 11

Die Trauerfeier findet am 5. Mai um 11 Uhr im Trauerhause, Lessingstraße 11, statt.
Die Beisetzung erfolgt in aller Stille.
Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Hepp

im Alter von 58 Jahren, gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche.

In tiefer Trauer:

Maria Hepp geb. Schröder
Maria Schulz geb. Hepp
Liesel Haese geb. Hepp
Hans Schulz
Albert Haese
und 2 Enkelkinder

Bochum (Antoniusstr. 17), Schiffweiler/Saar, Landsweiler/Saar, Wiebelskirchen/Saar, Köln-Mülheim, den 30. April 1937.

Das Seelenhochamt findet statt am Dienstag, dem 4. Mai, vormittags 8 Uhr, in der Antoniuskirche. Die Beerdigung ist um 10 Uhr von der Halle des Friedhofes am Freigrafendamm.
Trauerfeier eine ¼ Stunde vorher daselbst.

Stets einfach war dein Leben,
nie dachtest du an dich,
für deine Lieben streben,
war deine heilige Pflicht.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute morgen 6 Uhr sanft und gottergeben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Heitmar

im fast vollendeten 65. Lebensjahre. Er folgte seiner Gattin nach kurzer, schwerer Krankheit an den Folgen eines Schlaganfalles nach 14 Monaten in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Eugen Heitmar u. Frau Else geb. Niggeling
Karl Kuttler u. Frau Erna geb. Heitmar
und Kind Helga

Wattenscheid-Eppendorf (In der Mark 92), Wattenscheid-Höntrop, Hagen, Kettwig und Gahlen i. W., den 30. April 1937

Die Beerdigung findet am Dienstag dem 4. Mai 1937, 16 Uhr, von der Totenhalle des Kommunalfriedhofes in Bochum-Hamme, wo auch der liebe Verstorbene aufgebahrt ist, zur Familiengruft daselbst statt.
Trauerfeier 15.45 Uhr in der Totenhalle.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Versteigerung

Dienstag, 4. Mai, morgens von 10—1 Uhr, nachm. von 3—7 Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle

Ehrenfeldstraße 10

folg. gebrauchte Gegenstände meistbietend gegen bar freiwillig versteigern: 1 eich. Speisezimmer, 1 komplette Küche, 1 Herd, 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Schreibtische, 2 led. Klubsessel, 1 Bücherschrank, 1 rund. eich. Tisch, 1 Schreibtischsessel, Spiegel, Bilder, Kleiderschrank, Waschmaschine, Nähmaschine, Stühle, Bettstellen, Romane sowie Haus- und Küchengerät.

Heinrich Sehr
beeidigter und öffentlich angestellter Auktionator,
Alfenstraße 42, Telephon 65384.

Bochumer Kleingärtner-Verein Ehrenfeld 1908

Die Gärten unserer Mitglieder Knauer, Zimmermann, Scipio und Görbing sind anderweitig zu vergeben.
Termin in der Vereinshalle: Mittwoch, den 5. Mai 1937, 20½ Uhr.
Bewerber sind hierzu eingeladen.
Bochum, den 29. April 1937.
Der Vereinsführer.

RADIO-Reparaturen
fachmännisch und gewissenhaft, bei
RADIO-BINDER
Inh.: H. Schmale
Kortumstraße 60 Ruf 64079

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsöl und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre u. viele notariell beglaubigte Anerkennungen senden kostenlos Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Sedanplatz 31.

SCHUHE FÜR JEDEN FUSS
Hildebrandt
BOCHUM

Das Fachgeschäft für
Bandagen-Orthopädie
Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist. Rottstraße 34

Auto- u. Riesenluftreifen
neugummieren
Seyfert & Co., Bochum, Herner Straße 77, Ruf 68475

Gustav Altegoer
Kortumstr. 122 Fernruf 67494
Tapeten Stragula
Linoleum Farben
Balatum Lacke
sämtliche Glassorten.
Größte Auswahl. Niedrigste Preise
Beste Qualitäten

Brillen Foto Schulte Ladbeck SEIT 1871

Stoffe
für das Frühjahr
Entzückende Neuheiten in Wolle und Seide für Mäntel, Complets und Kleider
Stoff-Etage
Deckmann & Co.
Bochum, Kortumstr. 68, I. Etage (am Wilhelmsplatz)

Chemische Lederfärberei Paul Köllermann
Kortumstr. 43 (Ecke Rottstr.)

Anzeigen-Annahmestellen des Bochumer Anzeiger

Bochum:
Hauptgeschäftsstell. Rathausplatz 8.
Filialen: Fräul. Jeckel, Schreibwaren, Essener St. 12; Frau Fr. Klibsch, Schreibwarenhdl., Herner Str. 259;
G. Langenstück, Schreibwarenhdl., Hattinger Str. 20;
Karl Regelmann, Buchhandlung, Hattinger Str. 14.
B.-Altenbochum: Georg Lillpopp, Wittener Str. 241;
B.-Dahlhausen: E. Kipper, Elberger Straße 4.
B.-Gerthe: Buchdruckerei Zilch Castroper Hellweg Nr. 417; August Reuter, Lothringer Straße 18.
B.-Grumme: Frau Heinr. Pohl, Zigarrengeschäft, Josefinenstraße 59.
B.-Hamme: Franz Grummet, Dorstener St. 171.
B.-Linden: Eduard Beck, Hattinger Str. 807.
B.-Harpen Hugo Richter, Harpener Hellweg 183.
B.-Langendreer: Buchhandlung Hagemann, Kaiserstraße 11.
B.-Riemke: Joh. Szyska, Buchhandlung, Auf d. Dahlacker 45.
B.-Weitmar: Marg. Hübel, Hattinger Straße 200 (Ecke Kohlenstr.).
B.-Stiepel: Alfred Berlet, Am Hang 52a.
Wanne-Eickel: Jos. Arntz, Zig.-Geschäft, Hindenburgstraße 7.

Brauchen Sie Fachleute?
Geeignete Kräfte für alle Berufe vermittelt eine Anzeige im „Bochumer Anzeiger"

Westfalenhaus
HAUS DER STÄNDE
BRÜCKSTRASSE 44
heute abend Tanz

Reise-Autobusse
für Vereine und Gesellschaften.
Anton Apel
Elisabethstraße 5, Ruf 61007.

Stadttheater
BOCHUM
Montag, 3. Mai, 20—23 Uhr. Weißer Ring 10:
Gastspiel der Kölner Oper!
Don Juan
Oper von W. A. Mozart.
Dienstag, 4. Mai, 20—22.45 Uhr: Vormiete B 25:
Das kleine Hofkonzert
Musik. Lustspiel von Bernhoeven-Impekoven.

Auf die Qualität kommt es an. Durch seine überragende Verbreitung besitzt der „B. A." höchste Werbequalität, die die Anzeigen so erfolgreich macht. Inserieren Sie im „B. A."



Frische Feriengesichter

Ein frisches, schöngebräuntes Aussehen erzielen Sie jetzt auf ganz einfache Weise innerhalb 20-30 Minuten durch die weiße Vitalis-Creme. ● Sie tragen die Vitalis-Creme hauchdünn auf und reiben den Überschuß nach etwa 5 bis 10 Minuten gründlich ab. Innerhalb einer halben Stunde tritt dann die deutlich sichtbare Wirkung ein. ● Die Tönung ist nur mit Seife oder Fettcreme und Gesichtswasser zu entfernen, sonst ist sie absolut wetterfest. ● Kaufen Sie sich die weiße

Vitalis-Creme

in Ihrer Parfümerie, aber nehmen Sie sie nur, wenn Sie auch die Druckschrift »Ein schönes Gesicht« mit der genauen Gebrauchsanweisung erhalten. Der Inhalt einer Dose reicht 4 bis 6 Wochen.

Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

Vitalis-Verkaufsstellen in Bochum:
Stadt-Drogerie Bernh. Altmikus, Bongardstraße 12, und Bürsten- und Seilen-Magazin, Brückstr. 51, Pieperstr. 2 (Ecke Hattinger Str.), Alleestr. 125 und Rolandstr. 34

Erste und älteste Bochumer
Beerdigungsanstalt
Chr. Träger
Inhaber Fritz Träger
nur Schützenbahn 12/14, Fernruf 61285
Erd- und Feuerbestattungen — Ueberführungen im In- u. Ausland
Eigene Leichenautos

Stoffe

10 besonders vorteilhafte Angebote
die in reicher Farben- und Muster-Auswahl im Stoff-Lichthof auf Sie warten. Prüfen und vergleichen Sie!

Woll-Biese
ca. 130 cm, eine schöne Ware für Kleid u. Complets, Mtr.
3,90

Complet-Stoffe
ca. 140 cm, gute Qualität, in Modefarben . . . . Meter
3,75

Madeira Stickerei-Stoffe
ca. 130 cm, der Modestoff für Blusen- u. Sommerkleid. Mtr.
4,75

Kleider-Melange
ca. 130 cm, in guter Qualität und vielen Farben, Meter
2,25

Mattcrêpe-Streifen
ca. 95 cm, in großer Auswahl, in nur guten Qualitäten, Meter
1,95 2,45

Mattcrêpe - Druck
ca. 95 cm, in hübschen Mustern, auf guter Grundware . . . . . Meter
2,45 2,95

Romain-Satin
ca. 95 cm, eine eleg. Kleider- u. Completware, in vielen Modefarben . . . . . Meter
2,95

Kräusel-Crêpe
ca. 70 cm, in vielen hübschen Mustern Meter
68 78 88

Kretonne-Druck
ca. 80 cm, in großer Musterauswahl, in guten Qualitäten . . . . . Meter
78 88 98

Vistra - Musseline
ca. 80 cm, der beliebte, knitterfreie Sommerstoff, in enormer Musterauswahl . . . . . Meter
98 1,10 1,25

Es lohnt sich unsere Schaufenster Nr. 25-27 zu besichtigen

KUNDEN KREDIT G.M.B.H. ANSCHLUSSFIRMA

KAUFHAUS **Kortum** A.G. BOCHUM

Auch große Auswahl in Rollern, Rollschuhen und Dreirädern

RÖL

Fahrradhaus am Rathaus
Angenehme Zahlungsweise
Monatsrate 5,— Mark

Radio-Reparaturen an allen Fabrikaten
RADIO-STACH
Funktechnisches Laboratorium
Clemensstraße 2 Ruf 63926

Vervielfältigungen schnell und preiswert.
Opstellen, Kortumstr. 19, am Graf-Engelb.-Brunn. Ruf 69981

Telegr.-Anschrift **Papier**
Durchschlag Schreibmasch. Saugpost usw.
Bockau & Freese
die alte leistungsfähige Firma
Viktoriastr. 25



Kohlenherde sofort lieferbar!

Caspar Blume

Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.

Stellenangebote (männlich)

Jurist

(Assessor oder Referendar) zum baldmöglichen Eintritt gesucht. Erwünscht sind landwirtschaftliche Kenntnisse. Angebote m. handgeschriebenem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter W. Z. 297 Anzeiger

Jungens u. Mädels
zum Verkauf von Speiseeis für sofort gesucht. Georg Liebeck, Lippstadt, Karl-Sattler-Straße 53

Zuverl., ehrlicher **Chauffeur** für 4-Tonnen-Lastwagen sof. gesucht.
Sandmann, Alleenstraße 29.

Junger **Friseurgehilfe** sof. od. sp. gesucht.
Salon Schmitz, Königstr. 11.

Stellenangebote (weiblich)

Schuhverkäuferin
22 Jahre, gute Verkäuferin, Orthopädiekenntnisse, Schuhhändlerstochter, sucht zur sofort oder später Stellung. R. 444 Anzeiger

Suche f. sof. od. sp. geg. gut. Lohn ehrl. **Mädchen** das in all. Hausarb. erfahr. ist u. koch. kann. Wäsche außer dem Hause, Klein. Priv.-Haushalt. Nur solche mit guten Zeugn. wollen sich melden, die Wert a. Dauerstellung legen. Ausk. Anz. 43775

Gesucht zu sofort od. später erfahr., evangelisches **Küchenmädch.** für berufstätigen Haushalt. Frau Hans Wichelhaus, Wupp.-Elberfeld, Varresbecker St. 34

Erfolgreich werben durch Anzeigen im „B.A."

Oskar-Hoffmann-Str. 81 möbliert. Zimmer zu verm.

Viktoriastr. 29, I., Nähe Wilhelmsplatz, möbl. Z. zu verm.

Gut möbl. Zimmer m. 2 Betten, evtl. m. Wohnzimm. u. Kochgelg., Stadtmitte, sof. zu vm. Ausk. Anz. 43542

Vermietungen (Läden, versch. Räume)

Laden in allerbester Lage
mit einem großen Schaufenster, ca. 25 qm groß, per sofort zu vermieten. D. L. 800 Anzeiger

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Gut erh., modern. Kinderwagen zu verk. Wasserstraße 118, pt. r.

Rentner sucht für später moderne **1. Etage** 5 Zimm. u. Bad, Nähe Ehrenfeld. Angeb. mit Preis W. Rummelhey, Bongardstr. 17.

Alleinst. Herr sucht 2 fl. od. 1 großes **Zimmer** mögl. mit Keller, pünktl. Zahler. L. K. 43785 Anz.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Berufstät. Dame sucht gut möbl. **Zimmer** zum 15. 5., Nähe Bergmannsheil. Angeb. u. Z. 3966 an G. Geertens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

Verkäufe

Wohnungs-Einrichtungen auch Einzelmöbel i. Schleiflack, Eiche u. and. Holzarten führt sauber aus Helmut Plattberg, Malergeschäft, B.-Harpen, Lütkendorpweg 214

Gut erh., 4flamm. **Gasherd** m. Backofen prw. abzugeb. Wiemelhauser Str. 211.

4-Z.-Wohng. 1 Mans., Heiz., a. Stadtpark, zu vm. Bergstr. 75, 1. Et.

In ruhig. Hause schöne sonn. 4-Z.-**Altwohnung** z. 1. 6. zu verm. Näheres: Dötiger, Hellweg 40.

1 leeres Zimmer an einzelne Person zu vermieten. Roberstr. 24, I.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Abc-Str. 15, I., gut möbl. Zimmer sof. zu vermieten.

Blücherstr. 7, pt., 2. T. l., gut mbl. Zimm. bill. z. vm.

Jägerstr. 8a, I. r., frdl. mbl. Frontz. fl. W., zu verm.

Kronenstr. 3, II., frdl. mbl. Zimmer zu vermieten.

Kronenstr. 3, I., frdl. mbl. Zimmer zu vermieten.

Kronenstr. 16, II., gut möbl. Z. mit voll. Pens. zu vm.

Kronenstr. 18, II., gut u. frdl. möbl. Frontz. zu verm.

Kronenstr. 9, II., frdl. mbl. Zimmer zu vermieten.

Kronenstr. 47, I. l., gut möbl. Zimmer mit Bad zu verm.

Kronprinzenstr. 22, 1. Et., mbl. Z. a. f. Ebel. (Kochg.) z. v.

Mühlenstr. 6, 2. Etg. a. Rathaus, schön möbl. Erkerzimmer sogleich Wohn- u. Schlafzimm., z vm.

Stellengesuche (männlich)

Guter **Kraftfahrer** 24 Jahre, sucht sofort Stellung. Z. B. 4378 Anz.

Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** 1. Etg., neuzeitl. einger., m. Kachelofenheiz., in bess. Wohnl., verfgb. bald z. 1. 6. z. vm. M. H. 43800 Anz

Billige Waschmittel



Magazin-Seifenpulver . . . Paket 15 ₰
Seifenflocken . Paket 15 ₰
Bleichsoda . Paket 10 ₰
Magazin-Seifenpulver großes Paket 500 Gramm 25 ₰
Schmierseife 500 Gramm 24 ₰
Persoda . . 1 Kilogr. 10 ₰
Kernseife 3teil. Riegel 12 ₰
Kernseife Block 24 ₰
Klammern 2. Wahl 30 Stück 10 ₰

Magazin
Brückstraße 51
Hattinger Str. 47
Alleestraße 125
Rolandstraße 34

R 6 600 ccm 1375,—
Bernhard Lücking
Hattinger Str. 65
Ruf 64629

Auto
3/12 Peugeot, Sportzweisitzer, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Herner Str. 23.

Kaufgesuche

Silber
Münzen-Ankauf u. Bruch-Silber. Gen. Berlin 35697. Marienstraße 14.
Ludwig Mauer

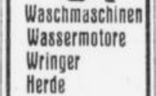
Vermischtes

Ikabotee Nr. 7 Nerven- und Schlaftee
beruhigt überarbeitete u. überreizte Nerven; wirkt vorbeugend gegen Erkrankung des Nervensystems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruhigen u. gesunden Schlaf.
Drogerie und Kräuterhaus J. Kneider, Bochum
Große Beckstr. 10, Telephon 65176.

Jeden Tag Qualität **Kralle** Zahncreme Rasiercreme



Waschmaschinen
Wassermotore
Wringer
Herde
Oefen
Ersatzteile
Reparaturen
preiswert im Spezialhaus
W. Hoischen
jetzt: Kortumstr. 20
a. Engelbertbrunnen



Altbekannte **Markenräder** immer noch preiswert bei
Fahrrad-Schlüter
Humboldt- u. Gußstahlstr.-Ecke
Zahlungs-Erleichterung

DKW- u. Triumph-Motorräder
Motorradmech.-Meister
Scherzek
Wiemelhauser Straße 96
Auto- u. Motorrad-Fahrschule

Sie sparen durch Neugummierung
Autoreifen
Bremer, Wittener Str. 27 a, Tel. 63718

Unterrichts-Anzeigen

finden im „B.A." große Verbreitung



so bequem u. billig mit **LUHNS Seifenpulver**

gute kräftige Lauge reinigt gründlich frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend

20 PFG.

Nach der Arbeit Abrador für die Hände